

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:

Abonnements-Preis halbjährlich: 3.00 RM, monatlich 1.10 RM, wöchentlich 26 Pf. frei Haus. Einzelne Nummer 6 Pf. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnements: 1.10 RM pro Monat. Eingetragen in die Post-Zeitungsverzeichnisse. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich: Langsam 2.50 RM, für das übrige Ausland 4 RM pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Jugoslawien, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich.

Die Insertions-Gebühr

Beträgt für die sechsgezeigte Kolonelle oder deren Raum 50 Pf. für politische und gewerkschaftliche Berichte und Versammlungs-Berichte 30 Pf. „Kleine Anzeigen“, das ist gedruckt Wort 20 Pf. (zweiwöchige 2seitige gedruckte Worte), jedes weitere Wort 10 Pf. Stellenangebote und Stellenanzeigen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1983.

Sonntag, den 12. Oktober 1913.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1984.

Christlich-nationale Ohnmacht.

II.

Der deutsche Arbeiterkongress hatte seine zweite Tagung für den Januar 1907 vorgesehen. Die Reichstagsauflösung am 13. Dezember 1906 machte diesen Plan zunichte und richtete auch sonst in der christlich-nationalen Bewegung einige Verwirrung an. Das Zentrum kam in die Opposition, und statt des christlich-konservativen gab es einen liberal-konservativen Bloß.

Die zweite Tagung fand deshalb erst im Herbst 1907, und zwar vom 22. bis 24. Oktober in Berlin statt. Der hierzu erlassene Aufruf wandte sich an „alle Verbindungen der christlichen und nationalen Arbeiter, Arbeiterinnen, Gehilfen, Bediensteten und Angestellten“. Er stellt eine kraftvolle Ertüchtung und eine Vertiefung der Aufgaben in den dem Kongress angeschlossenen Organisationen fest, beklagt sodann „im Interesse des sozialen Friedens und des Ansehens des Reiches“, daß noch keine Forderungen des Frankfurter Kongresses bewilligt worden, und daß die christlich-nationale Bewegung von den sozialrückständigen und schamhaften Kreisen scharfe Ablehnung und scharfe Bekämpfung erfährt, glaubt aber doch feststellen zu können, „daß im allgemeinen der Widerstand der bürgerlichen Kreise gegen die von den deutschen Arbeitern geforderte Anerkennung der Arbeiterkraft als gleichberechtigten Teil im wirtschaftlichen und öffentlichen Leben unseres Volkes im Schwänden begriffen ist“. Infolgedessen geben sich die Einladenden der Ueberzeugung hin, „daß der Staat und die Gesellschaft angeichts der immer stärker werdenden christlich-nationalen Bewegung die Erfüllung berechtigter Forderungen der vaterlandsfreudigen Arbeiterbewegung ihr nicht dauernd vorenthalten können“.

Es war im allgemeinen dieselbe bunte Gesellschaft, die sich wie in Frankfurt so auch jetzt in Berlin zusammenfand. Im Mittelpunkt standen die christlichen Gewerkschaften. Die katholischen und die evangelischen Arbeitervereine und der antisemitische Handlungsgehilfenverband; um diesen Kern scharte sich ein noch zahlreicherer und gemischter Stunturbunt von Vereinen und Vereinen als bei der Tagung vor vier Jahren. Diesmal rechnete man gar mehr als eine Million christlich-nationaler Arbeiter heraus, die Vertreter nach Berlin entsandt haben sollten. Während der Frankfurter Kongress sich mit einem Gewerbetar, einem Gewerbeberichtsreferenten und einigen Stadtvätern als Gäste begnügen mußte, waren die christlich-nationalen Arbeiter in Berlin von einer geradezu blendenden Fülle amtlicher Huld bestrahlt. Es waren erschienen Staatssekretär von Bethmann Hollweg, der preussische Handelsminister, mehrere Ministerialdirektoren und Geheimräte, ferner hatten sämtliche bürgerliche Parteien (mit Ausnahme der Fortschrittler), eine große Anzahl sozialer Vereine und auch die Firma Krupp Vertreter geschickt. Staatssekretär von Bethmann Hollweg hielt eine seiner schmeicheleichen Reden, die angefüllt war von allerhand tugendhaften Ermahnungen und väterlichen Verheißungen; er erklärte, daß die Arbeiter für den guten Willen, am Wohle des Ganzen mitzuwirken, auf Gegenseitigkeit rechnen dürften. Die soziale Gesetzgebung solle nicht stocken; er wies hin auf das Reichsvereinsgesetz, die Arbeitskammern, die Beschränkung der Dauer der weiblichen Fabrikarbeit, womit sich der Reichstag demnächst zu beschäftigen haben werde.

Die Reihe der Hauptvorträge begann mit der Ueberblick über die allgemeine sozialpolitische Lage. Man muß sagen, daß der Redner, Generalsekretär Stegerwald vom Gesamtverbande der christlichen Gewerkschaften, hier recht mannhaft Töne fand. Er rechnete mit der Regierung und den bürgerlichen Parteien wegen ihrer sozialpolitischen Passivität gründlich ab, und er verriet auch Preußen wegen seines Wahlrechts einen kräftigen Hieb. Er bedauerte, daß noch keine der in Frankfurt erhobenen Forderungen erfüllt sei, und daß man für die christlich-nationale Arbeiterbewegung nur ein platonisches Interesse zu haben scheint:

„In der letzten Legislaturperiode des Reichstags war die sozialpolitische Ernte äußerst arm. Beim Ueberblick über die sozialpolitische Lage möchte man überhaupt den Eindruck gewinnen, als leide die Regierung den Scharfmachern und sozialpolitischen Preussern ein viel zu williges Gehör und suche diese dadurch zu befriedigen, daß sie nach jeder einigermaßen sozialpolitisch fruchtbareren Aera eine solche der Stagnation folgen läßt. . . . In dem größten deutschen Bundesstaate, der allein drei Fünftel der deutschen Bevölkerung beherbergt, in Preußen hat man während derselben Zeit eine Sozialpolitik gemacht, die geradezu darauf angelegt war, die Arbeiter zu provozieren und zu erbittern.“

Die sich an den Stegerwaldschen Vortrag anschließende Aussprache war sehr reger und ausgedehnt. Zweierlei kam in den Reden der Redner in besonderer Weise zum Ausdruck: Die Nichtstimmung über den Stillstand der Sozialreform im Reich und über die sozialpolitische Rückständigkeit des preussischen Landtags im besonderen. Aber hierbei zeigte sich wieder mal die Halbheit und Unentschiedenheit im christlichen Lager. Am Schlusse der Verhandlungen stellte

ein Vertreter des Verbandes evangelischer Arbeitervereine Württembergs den Antrag, der Kongress solle sich für die Einführung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts in allen Bundesstaaten, insbesondere in Preußen, aussprechen. Der Antrag wurde einer Redaktionskommission überwiesen, aus der er nicht wieder auftauchte. Die Macher des Kongresses hatten die Veranstaltung veranlaßt, den Antrag zurückzuziehen. Erst wird auf das preussische Wahlrecht und den preussischen Landtag wegen seiner sozialpolitischen Rückständigkeit geschimpft und wenn nun Farbe bekant und gefordert werden soll, da verschont man sich feige hinter der „politischen Neutralität!“

Weiter verhandelte der Berliner Kongress über die Sonntagsgesetze, den Arbeiterschutz in der Schwerindustrie und die Frage der gewerblichen Arbeiterinnen. Wiederum gab viele Resolutionen, wiederum eine Deputation an den Reichskanzler, wiederum eine schöne Rede Wilsons. Und der Erfolg? Kurz darauf brachte die Regierung die Reichsvereinsgesetzvorlage ein, die von der gesamten christlichen Gewerkschafts- und katholischen Arbeitervereinspresse zurückgewiesen und auch von den Reichstagsabgeordneten, die sich als Vertreter der christlich-nationalen Arbeiterbewegung bezeichnen (mit Ausnahme der Bloßherren Schad und Behrens) auf das entschiedenste bekämpft wurde. In seiner letzten Nummer des Jahres 1907 schrieb das Verbandsblatt der christlichen Holzarbeiter:

„Die gelbe Bewegung läßt sich läppig ins Kraut und jede selbständige Arbeiterbewegung hat gegenüber dem Unverstand der verschiedensten Kreise einen äußerst schweren Stand. Selbst der so glanzvoll verlaufene Zweite deutsche Arbeiterkongress hat, soweit sich übersehen läßt, nicht vermocht, die indifferenten Arbeitermassen aufzurütteln und den bei der Reichstagswahl entworfenen nationalen Gedanken in nationale Taten sozialer Art bei Regierung und Völkertum umzusetzen.“

Und man sehe sich von da bis heute die christliche Gewerkschafts- und Arbeiterpresse an: fortwährend Klagen über den Mangel an sozialpolitischen Fortschritt bei Regierungen und Parlamenten, über scharfmacherische Annahmen und das Gedeihen der Selben. Der deutsche Arbeiterkongress ist schmählich hineingefallen mit seinem Plan, durch das Angebot der christlich-nationalen Arbeiterkraft die Sozialreform in Schwung zu bringen. Und er ist nicht minder hineingefallen mit seinen Hoffnungen, der sozialistischen Bewegung Einhalt zu tun. Als der deutsche Arbeiterkongress im Jahre 1903 zu seiner ersten Tagung zusammentrat, zählte die Sozialdemokratie drei Millionen Wählerstimmen, bei der zweiten Tagung 3¼ Millionen und bei der dritten Tagung, die im kommenden November in Berlin stattfindet, zählt sie 4¼ Millionen Anhänger. Die Gewerkschaftsbewegung auf unserer Seite zählte 1903 rund 900 000, heute zählt sie mehr als 2¼ Millionen Mitglieder. Und zum dritten ist der deutsche Arbeiterkongress hineingefallen mit der Erwartung, daß seine Aktion den ihm angeschlossenen Organisationen einen ungeahnten Aufschwung verleihen würde. Die Christlichsozialen im Gefolge der Herren Rumm und Behrens sind nach wie vor die Partei, die nicht leben und nicht sterben kann; die evangelischen Arbeitervereine sind bedeutungslos denn je; die christlichen Gewerkschaften kommen aus ihrer Schwäche und inneren Zerfegung nicht heraus, und wenn die katholischen Arbeitervereine zugenommen haben, so verdanken sie das am allerletzten dem deutschen Arbeiterkongress. Also Mißerfolg auf der ganzen Linie.

Ende November dieses Jahres gedenkt der deutsche Arbeiterkongress zu seiner dritten Tagung zusammenzutreten. Es wird werden wie früher. Die Zeit verlangt ein mannhaftes Wort — steht in diesen Letztern mitten in dem Aufruf zur bevorstehenden Tagung. In mannhaften Worten wird's nicht fehlen in Berlin. Aber diejenigen, die in Preußen und Deutschland die Sozialpolitik kommandieren, pflegen auf mannhafte Worte nichts zu geben, wenn sie dahinter keinen mannhaften Willen und eine diesen Willen stützende Macht zu fürchten brauchen. Beides aber fehlt im christlich-nationalen Lager, wo sich hinter den mannhaften Worten nichts verbirgt als Feigheit und Ohnmacht.

Der Wahllieg in Dresden-Neustadt.

Nach der offiziellen Angabe wurden bei der am Freitag stattgefundenen Erntewahl abgegeben für den Arbeiterssekretär und Stadtparordneten Bud (Soz.) 31202, für Hartmann (L.) 14242 und für Klöppel (Fortschr.) 11035 Stimmen. Genosse Bud ist demnach mit einer Mehrheit von 5025 Stimmen gewählt.

Das Erbe unseres verstorbenen August Raden ist also glänzend behauptet worden. Der 10. Oktober ist ein neuer Ehrentag für unsere Parteigenossen in Dresden N. geworden, deren unermüdlicher aufopfernder Werde- und Aufklärungsarbeit der schöne Sieg in erster Linie zu danken ist und die damit Namens Andenken trefflich gewahrt haben. Nach der Struktur des Wahlkreises und in Anbetracht dessen, daß Dresden rechts der Elbe seit 15 Jahren zum sozialdemokratischen Westland gehört, konnte der Wahlausfall zwar

von vornherein nicht zweifelhaft sein. Froglisch war nur, ob es uns gelingen werde, das Stimmenverhältnis von 1912 zu halten oder gar unseren Gegnern mit einer noch erheblicheren Majorität vorauszuweichen. Und wir haben — obgleich bei Nachwahlen fast überall ein Stimmenrückgang zu beobachten ist — unsere im Jahre 1912 erreichte Stimmengahl so ziemlich gehalten und sogar infolge Rückgangs der bürgerlichen Parteien unseren Vorsprung von 5000 auf 5925 Stimmen vergrößert.

Mit außerordentlicher Schärfe und Festigkeit ist der Wahlkampf geführt worden, besonders in den letzten Tagen. Die Gegner haben mit Hochdruck gearbeitet, hatten sie sich doch zur Aufgabe gemacht, den 4. sächsischen Reichstagswahlkreis an sich zu reißen und damit eine sozialdemokratische Hochburg zu brechen. Mit dem Kräfte der Ueberzeugung — wie unsere Gegner nun einmal sind — faßelten sie von einer Jurückeroberung des Wahlkreises für die bürgerliche Sache.

Obgleich der Verlauf des Wahlkampfes und der geradezu traurige Besuch der „Königstreuen Versammlungen“ ihnen hätte klar machen müssen, daß an ein Niederreißen der Sozialdemokratie in Dresden-N. nicht zu denken war, klammerten sie sich an eine Stichwahl. Noch in den letzten Tagen vor der Wahl hieß es siegesbewußt in konservativen Flugchriften und „Versammlungen“, der Wahllieg dürfte Ueberzählungen bringen. Die „Ueberzählungen“ sind nun ausgeblieben, obwohl unsere Gegner in der Tat alles aufboten, um zum Siege oder wenigstens in eine Stichwahl zu gelangen.

Da es sich um eine Nachwahl handelte, konnten sie die ganzen Kräfte auf Dresden-N. konzentrieren. Der ganze Wahlkreis mit seinen 4 Städten und 104 Ortschaften wurde mit reichsverbändlerischen und freisinnigen Flugchriften überschwemmt, von politischen „Paradesperden“ — mehr fortschrittlichen als konservativen — durchzogen. Versammlungen über Versammlungen wurden abgehalten. Die Wahlschulden werden nun den Durchfallslagenjammer noch erhöhen.

Besonders dem konservativ-antisemitisch-bünderlichen Mischmasch, zu dem sich drei Tage vor der Wahl auch noch das Zentrum mit einem Wahlauftritt gesellte, hat den Wahlkampf mit Unterstützung des Reichsverbandes in der schäbigsten Weise geführt und — wie wir voraussetzten — in den letzten Tagen mit den unglücklichsten Verdächtigungen, Verleumdungen und Verdrehungen gegen die Sozialdemokratie gearbeitet. Die Wählerschaft hat der „Königstreuen Sippe“ die gebührende Rektion erteilt.

Mit Genugtuung ist auch der Rückgang der fortschrittlichen Stimmengahl zu buchen. Der von den Nationalliberalen unterstützte Fortschrittler Klöppel muß das Kampffeld mit dem empfindlichen Verlust von 1228 Stimmen verlassen. Die Fortschrittler mußten bei der Wahl im Jahre 1912 12 363 Stimmen, gingen aber diesmal auf 11 035 zurück. Und dieses klägliche Resultat ist zu verzeichnen, obgleich die Fortschrittliche Volkspartei bestimmt mit einer Stichwahl zwischen ihr und der Sozialdemokratie rechnete und die „großen“ Parlamentarier wie Kaumann, Wiemer, Kopsch und Gothein im Wahlkreise „arbeiten“.

Die bürgerlichen Parteien haben bei dieser Wahl zusammen einen Verlust von 1208 Stimmen zu verzeichnen. Während sie (Anschlußlich der 319 Zentrumstimmen, die diesmal auf den Konservativen mitverrechnet wurden) bei der Hauptwahl 1912 26 575 Stimmen auszuweisen hatten, brachten sie es diesmal trotz ihrer wüsten Agitation auf nur 25 277. Dieser für die bürgerliche Sache beschämende, für uns aber um so erfreulichere Wahlausfall wird natürlich in der bürgerlichen Presse lebhaft kommentiert. Natürlich wird auch wieder einmal zum Sammeln aller bürgerlichen Elemente gegen den „Unsturz“ geblasen. Es wird alles vergeblich sein. Die Sozialdemokratie marschieren!

Ein Drama auf hoher See.

Eine furchtbare Katastrophe, bei der die Zahl der Opfer noch nicht feststeht, hat sich am Freitag auf hoher See abgespielt. Der Dampfer „Vokturno“, der Uraniumlinie in Rotterdam gehörig, geriet auf der Fahrt nach New York in Brand. An Bord des Schiffes befanden sich weit über 500 Passagiere und 93 Mann Besatzung, insgesamt 600 bis 700 Personen. Nur der drathlose Telegraphie ist es zu danken, daß nicht alle Hunderte von Menschen der Katastrophe zum Opfer gefallen sind. Auf die funktentelegraphischen Hilferufe des brennenden Dampfers eilten elf Dampfer herbei und retteten etwa 530 Personen. Mehr als 100 Personen werden noch vermisst. Es wird befürchtet, daß ein großer Teil der Vermißten dem Feuer oder dem Meer zum Opfer gefallen ist. Ueber das entsetzliche Unglück, dessen Umfang sich zur Stunde bei den widersprechenden Nachrichten noch nicht voll übersehen läßt, berichten folgende Telegramme:

Bremen, 11. Oktober. Vom Dampfer „Großer Kurfürst“ des Norddeutschen Lloyd ist folgendes drathlose Telegramm von der Unfallstelle des Dampfers „Vokturno“ eingetroffen: Wir empfangen die Hilferufe vom Dampfer „Vokturno“ Donnerstag, um 4 Uhr nachmittags auf 48 Grad 50 Minuten nördlicher Breite und 35 Grad 6 Minuten westlicher Länge. Der Dampfer „Vokturno“ wurde in total brennendem Zustande gefunden. Das Feuer war anscheinend durch eine heftige Explosion im Vorschiff entstanden, wobei verschiedene Passagiere und Mannschaften geistert wurden. Elf Dampfer befanden sich an der Unfallstelle. Es wehte heftiger Nordnordweststurm bei hoher See

mit Dünung. Zwei Boote des „Großen Kurfürst“ waren die ganze Nacht von 9 Uhr abends bis 3 1/2 Uhr früh unterwegs. Eine Annäherung an das Brack war fast unmöglich; Rettung war nur durch Heberbordsprünge möglich. Die „Vulturino“ sandte ein Boot mit fünf Mann, welche aufgenommen wurden, während das Boot gleich darauf sank. Vom „Großen Kurfürst“ wurden insgesamt gerettet 86 Passagiere, 2 Offiziere, 1 Maschinist und 16 Matrosen. Ingesamt wurden von allen Schiffen gerettet 528 Personen; circa 100 werden vermißt. Die „Carmania“ und die „Touraine“ suchten die Unfallstelle ab. Nach zwei vollbesetzten „Vulturino“-Booten wird gefürchtet, daß ein unwahrscheinlich. Das Brack bleibt für die Schifffahrt gefährlich. Die Schiffbrüchigen sind wohl versorgt und gut plaziert und haben die Reife fortgesetzt.

London, 11. Oktober. Die „Evening News“ berichten aus Fishguard: Als der Dampfer „Carmania“ den drachtlosen Hüferuf vom „Vulturino“ empfing, setzte er sich mit Vollampf in Bewegung; mit Einstellung von mehr Dampfer machte er 20 Knoten gegen einen rasenden Sturm an. Er erreichte den „Vulturino“ am Mittag und fand ihn am Vordersteil in hellen Flammen. Das brennende Schiff wollte festhalten; seine Schrauben hatten sich in die Boortschiffen verwickelt, welche dazu hatten dienen sollen, sechs Boote zu Wasser zu bringen, von denen jedoch nur zwei gut vom Schiff abflamen, während die übrigen vier durch furchtbare Seen an den Schiffsseiten zerfetzt worden waren; alle Insassen waren ertrunken. Die „Carmania“ versuchte vergeblich, ein Boot zum „Vulturino“ zu senden und manövrierte dann innerhalb 100 Fuß von dem Hinterteil des Schiffes zusammengebrängt, während die Besatzung versuchte, die Klammern zu bekämpfen. Acht große Dampfer erschienen im Laufe des Nachmittags. Als gegen Abend der Sturm sich gelegt hatte, wurden von allen Schiffen Boote ausgesandt, die aber den „Vulturino“ nicht erreichen konnten. Als die Nacht hereinbrach, machte die „Carmania“ von ihren Scheinwerfern Gebrauch, um die mit den Wellen kämpfenden Schwimmer und Boote aufzufinden. Um 9 Uhr brachen die Klammern mittschiffs durch; eine Explosion folgte darauf. Das Schiff war nunmehr dem Untergang geweiht. Es wird eine anschauliche Darstellung gegeben, wie der „Vulturino“ von mächtigen Dampfern im Kreise umgeben ist, auf denen sich Tausende von Passagieren auf Deck befinden, und denen es infolge der hohen Seen unmöglich ist, Hilfe zu bringen. Um 9 Uhr 30 Minuten hörte man im Wasser nahe der „Carmania“ Geschrei und sah Zwischendeckspassagiere mit Rettungsgürteln im Wasser; ein Scheinwerfermann wurde an Bord geholt. Andere Schreie verstummten bald. Bei Tagesanbruch schwamm der „Vulturino“ noch, und die Passagiere waren noch immer auf dem Hinterteil zusammengebrängt. Der Segelgang hatte wesentlich abgenommen und eine Flotille von Booten umgab das Heck des „Vulturino“.

Liverpool, 11. Oktober. Die Heberlebenden sollte alle aufgefunden worden sein. Die Zahl der Personen, welche durch zehn zu Hilfe gebrachte Dampfer gerettet worden sind, beträgt: „Carmania“ 11 Personen, „La Touraine“ 40, „Minneapolis“ 30, „Happahannock“ 19, „Egar“ 102, „Narrogansett“ 29, „Aronian“ 59, „Aronland“ 90, „Großer Kurfürst“ 105 und „Seidlich“ 30, im ganzen 521 Personen. Unvollständige Listen der Geretteten befinden sich an Bord der „Carmania“ und werden von Kreuzstößen abgesandt werden. Der Probantmeister des „Vulturino“ nennt folgende Zahlen der an Bord befindlichen Personen: 24 Passagiere 1. Klasse, 540 2. Klasse und 98 Mann Besatzung, insgesamt 657 Personen. Von dem Dampfer „Aronland“ wurden aufgenommen der Kapitän, der 1., 2., 3. und 5. Maschinist und zwei Telegraphisten. An Bord des „Narrogansett“ befinden sich die Väter und der Steward der 3. Klasse, an Bord des „Egar“ der Probantmeister und der Arzt, an Bord des „Großen Kurfürst“ 19 Personen, deren Namen noch nicht bekannt sind.

Nochmals von der preussischen Rechtsgleichheit.

Von jeher hat die preussische Justizverwaltung eine ihrer Hauptaufgaben darin gesehen, sozialdemokratisch gesinnte Juristen zu mahnen, Studierenden der Rechte, die irgendwo in den Verdacht geraten waren, Sozialdemokraten zu sein, verweigerte das preussische Justizministerium die Zulassung zum Referendarexamen, oder wenn es ihnen gelungen war, durch die erste Staatsprüfung noch unerkannt hindurchzuschlüpfen, die Aufnahme in den Vorbereitungsdienst bei den Gerichten oder die Zulassung zur zweiten Staatsprüfung, dem Referendarexamen. Gelang es ihnen trotzdem, Rechtsanwältigkeit zu werden, so versuchte man sie wenigstens dadurch zu strafen, daß man Referendare verbot, sie in Krankheitsfällen zu vertreten. So oder ähnlich lagen die Maßregelungsfälle Liebknecht, Sellmann, Landsberg. Diesen bekannten Fällen hat sich nun, wie bereits gemeldet, der des Genossen Dr. Artur Schulz würdig angeschlossen. Ihm wurde durch eine Verfügung des jetzigen Staatssekretärs des Reichsjustizamts Dr. Lisco, der damals als Ministerialdirektor den früheren Justizminister Schönfeld eine Zeitslang vertrat, die Zulassung zum Referendarexamen verweigert, weil er angeblich „im Interesse der sozialdemokratischen Partei agitatorisch tätig gewesen“ wäre. Nachdem er die juristischen Staatsexamina in dem damals etwas freisinniger regierten Bayern anstandslos hatte ablegen können, wurde ihm durch eine ganze Reihe von Verfügungen des jetzigen preussischen Justizministers Weseler die Niederlassung in seiner Heimatprovinz Ostpreußen und in den übrigen preussischen Oberlandesgerichtsbezirken ohne Angabe eines Grundes verweigert.

Die Schilderung, die wir in Nr. 249 unseres Blattes von den Einzelheiten dieses Falles gegeben haben, hat den Erfolg gehabt, daß selbst nationalliberale Blätter das ungerechte Vorgehen des preussischen Justizministers scharf mißbilligt haben. So beklagt beispielsweise die „Kölnische Zeitung“ in ihrer Nummer vom 25. September, daß die Sozialdemokratie wiederum aus einer ministeriellen Verfügung Stoff für ihre Agitation nehmen könne. Die Verfügung des Ministeriums, durch die dem Genossen Dr. Schulz feinerzeit auch die Rechtsanwaltschaft abzusprechen versucht wurde, nennt sie „hart“. Und als „wirklich kleinlich“ bezeichnet sie es, daß ihm jetzt auch die Ausübung seines Berufs in seiner Heimatprovinz verweigert wird:

„In Preußen leben sicher sozialdemokratische Anwälte genug, als daß man ihre Zahl durch „Ausländer“ noch vermehren müßte. Aber wie liegen denn die Dinge im Falle Schulz? Schulz ist preussischer Staatsangehöriger und ganz wider seinen Willen zum „ausländischen“ Rechtsanwalt geworden. . . Die regste sozialdemokratische Tätigkeit des agrarischen Theoretikers Schulz kann nicht entfernt so viel zur Förderung der Sozialdemokratie beitragen als die agitatorische Ausnutzung des justizministerlichen Referendarexamensverbots, das der „Vorwärts“ bereits als eine rein politische Verfolgung“ auswich. Allgemein betrachtet sollte man auch den Rechtsanwältinnen innerhalb des Reichs die ihnen noch

nicht rechtlich zugewilligte Freizügigkeit so wenig wie möglich auf dem Verwaltungsweg beschränken.“

Die „Kölnische Zeitung“ würde ihre Kritik an dem Verhalten des preussischen Justizministers vielleicht noch etwas schärfer formuliert haben, wenn sie einen bezeichnenden Nebenanstand des Falles Schulz vor kurzem mit dem ihm befreundeten, gleichfalls aus Ostdeutschland stammenden Rechtsanwalt Dr. H. Weide wünschten aus dringenden persönlichen und familiären Gründen in ihre Heimat zurückzuführen, um dort als Rechtsanwältigkeit zu wirken. Da aber beide die zum Rechtsanwalt befähigende Prüfung in Bayern abgelegt hatten, stand beiden nach Lage der Gesetzgebung kein rechtlicher, sondern nur ein moralischer Anspruch auf Zulassung zur Rechtsanwaltschaft bei. Dieser moralische Anspruch war aber bei dem Genossen Dr. Schulz härter und begründeter, denn er war ganz unfreiwillig, durch das preussische Justizministerium gezwungen, nach Bayern gegangen, um hier seine juristischen Prüfungen abzulegen. Dagegen war Dr. H., der ein leidenschaftlicher Hochtourist ist, aus eigenen Antriebe und in Kenntnis des Umstands, daß er sich dadurch des Rechtes auf Ausübung der Rechtsanwaltschaft in seiner Heimat freiwillig begab, nach München gekommen. Trotzdem wurde sein im Sommer dieses Jahres gestelltes Gesuch, sich bei einem Landgericht in der Provinz Posen als Rechtsanwalt niederlassen zu dürfen, vom Justizminister binnen kürzester Frist bewilligt, offenbar, weil er politisch unverdächtig ist und in dem freikonserватiven Reichstagsabgeordneten Dr. Schulz-Bromberg einen einflussreichen Fürsprecher hatte. Seit 1. Juli d. J. ist Dr. H. bereits in seiner polenischen Heimatstadt als Rechtsanwalt tätig. Seinem Bureaukollegen Dr. Schulz dagegen, der höchst unfreiwillig bayerischer Rechtspraktikant und Rechtsanwalt geworden war, wurde gleichzeitig das letzte in der langen Reihe seiner Gesuche, bei preussischen Gerichten zur Rechtsanwaltschaft zugelassen zu werden, ohne jede Begründung formularmäßig abgelehnt. Diese charakteristisch verschiedenartige Behandlung rechtlich gleichgelagerter Fälle läßt keinen Zweifel darüber, daß es sich im Fall Schulz um eine fast durch ein ganzes Jahrzehnt sich hinziehende politische Maßregelung handelt, bei der die höchste das Recht verwaltende Behörde Preußens bei notdürftiger formaler Beobachtung der Buchstaben der Rechtsanwaltsordnung ihrem Geiste und dem Rechtsgesühl aller billigen Denkenden zuwider gehandelt hat.

Wüßte der Fall wenigstens dazu beitragen, den Wunsch der deutschen Rechtsanwältigkeit, endlich das Recht auf Freizügigkeit durch ganz Deutschland zu erhalten, der Verwirklichung näher zu bringen.

Steuer-„Gerechtigkeit“ in Preußen.

Herr Rudolf Martin, der frühere Regierungsrat im Reichsamt des Innern, hat sich eine Arbeit gemacht, der ein gewisses Verdienst nicht abgesprochen werden kann: er gibt ein Jahrbuch der Millionäre heraus, worin zum größten Verdruss der Besessenen angegeben wird, mit wie vielen Millionen so mancher privilegierte Staatsbürger jährlich auskommen muß. Das, was Martin in seinem Buche feststellt, ist gleichzeitig ein Beweis für die vielgepriesene „Gerechtigkeit“ im Lande. In Preußen gibt es z. B. eine ganze Reihe von Fürstlichkeiten, die neben einem weit ausgebreiteten Grundbesitz über ein recht ansehnliches Barvermögen verfügen und alljährlich große Summen aus dem preussischen Staat in Gestalt von Renten beziehen; infolge des geltenden Steuerprivilegs aber nicht einen roten Pfennig an Staatssteuern zahlen. Hier nur einige Fälle: Das Vermögen des Landgrafen Alexander Friedrich von Hessen auf Philippsruhe bei Hanau beträgt nach dem Jahrbuch der Millionäre in Hessen-Nassau mindestens 25 Millionen Mark bei einem jährlichen Einkommen von 1,6 Millionen Mark. Der Landgraf gehört zu den größten und reichsten Großgrundbesitzern von Preußen und besitzt in Ostpreußen die Herrschaft Hohenstein mit Schloß Panzer (3613 Hektar) und im Regierungsbezirk Kassel die Herrschaft Philippsruhe (1287 Hektar), zusammen also 6850 Hektar. Der Landgraf ist aber auf den Ertrag dieses riesenhaften Grundbesitzes keineswegs allein angewiesen, da er das Haupt des reichen landgräflichen Zweiges ist und auch über ein erhebliches Barvermögen verfügt. Der preussische Staat zahlt ihm nämlich jährlich aus den im Jahre 1888 mit Beschlag belegten Hausfondskonten des letzten Kurfürsten von Hessen-Kassel eine Rente von 606000 M. Dieser reiche Großgrundbesitzer ist in Preußen von jeder Staatssteuer befreit. Er trägt also weder von seinem Vermögen noch von seinem Einkommen irgendeine Steuerlast für den preussischen Staat.

Die nichtregierende landgräfliche Linie von Hessen hat eine ganze Reihe von Mitgliedern, die gleichfalls sehr reich sind und deren Vermögen zum Teil nahe an das Vermögen des Oberhauptes heranreicht. Die beiden Nebenlinien Philippsthal und Philippsthal-Varshfeld erhalten zudem noch eine jährliche Rente von je 300000 M. Wer von den Mitgliedern der landgräflichen Familie steuerfrei ist, vermag niemand zu sagen; der preussische Finanzminister hat abgelehnt, eine entsprechende Anfrage zu beantworten.

Das zweitreichste Mitglied der landgräflichen Linie von Hessen ist Landgraf Globwig von Hessen-Philippsthal-Varshfeld. Sein Vermögen wird von Martin auf 15 bis 16 Millionen Mark und sein Einkommen — einschließlich der vom preussischen Staat gewährten Rente von 300000 M. — auf 750000 M. beziffert. Landgraf Ernst von Hessen auf Schloß Philippsthal im Regierungsbezirk Kassel hat nach Martin ein Vermögen von mindestens 4 bis 5 Millionen Mark und ein Einkommen von mindestens 400000 M. Die verwitwete Landgräfin Anna von Hessen in Frankfurt a. M. hat ein Vermögen von 3 bis 4 Millionen Mark und ein Einkommen von 220000 M. Der Schwager des Kaisers, Prinz Friedrich Karl von Hessen, der jüngere Bruder des Landgrafen Alexander Friedrich von Hessen, hat immerhin ein Vermögen von 3 bis 4 Millionen Mark und, ohne die Pfanngabe seiner Gemahlin, ein eigenes Einkommen von etwa 240000 M. Alle diese reichen Mitglieder der landgräflichen Familie von Hessen sind in Preußen steuerfrei. Ihr gesamtes Vermögen beträgt mindestens 54 Millionen Mark und ihr Einkommen 3,27 Millionen Mark. Und dabei sind alle diese steuerfreien Mitglieder dieser landgräflichen Familie nur ganz weitaufgegebene Verwandte des am 6. Januar 1875 gestorbenen letzten Kurfürsten von Hessen, der keine erbschaftsberechtigten Kinder hinterließ.

Zu diesen privilegierten Ruhestuhlern kommen noch alle jene, bei denen die Steuerfreiheit durch besonderen Vertrag ausdrücklich festgelegt ist, wie z. B. den Mitgliedern des vormals hannoverschen Königshauses, ferner die Prinzen und Prinzessinnen von Preußen und schließlich der preussische König selbst.

Während dem Arbeiter auch der letzte Pfennig seines geringen Einkommens versteuert wird, bleiben also in Preußen die großen Einkommen einer kleinen bevorzugten Klasse und ein sehr großer Teil des besten preussischen Grundbesitzes gänzlich steuer-

frei. Diese Steuerfreiheit könnte durch eine einfache Gesetzesänderung aufgehoben und dem Staate ansehnliche Summen zugeführt werden, wenn in Preußen neben der ungleichen Einkommensbesteuerung nicht noch das schändlichste aller Wahlrechte, das Dreiklassenwahlrecht bestehen würde.

Politische Uebersicht.

Die Lösung der Welfenfrage.

Während die alldeutschen Blätter und Blättchen noch wütende Proteste gegen den „Lumberländer“ vom Stapel lassen und dem Kaiser zu beweisen suchen, daß er, wenn er nicht die Dynastie der Hohenzollern um allen Kredit bringen will, nicht zulassen darf, daß der Prinz Ernst August von Cumberland ohne formellen Verzicht auf Hannover als regierender „angehämterter“ Herzog von Braunschweig feierlich in seine liebe Residenzstadt einzieht, scheinen Schwiegerpapa und Schwiegermama sich inzwischen in aller Gemütslichkeit über die Lösung der „großen brennenden Welfenfrage“ geeinigt zu haben. Der unterbrochene Kontakt ist wieder hergestellt, und seine „Unstimmigkeit“ steht mehr der großen vaterländischen Tat entgegen, daß der Bundesrat seinen feierlichen Beschluß vom 28. Februar 1907 umföhrt und ebenso feierlich den kaiserlichen Schwiegerohn als regierender Herzog von Braunschweig anerkennt. So melden die „Braunschweig. Neuesten Nachr.“ aus authentischer Quelle:

„Die definitive Lösung der Thronfolgefrage steht unmittelbar bevor. In den letzten Wochen ist trotz der starken Bewegung in der alldeutschen Presse gegen die Aufhebung des Bundesratsbeschlusses vom 28. Februar 1907 die Verhandlung zwischen Preußen und dem herzoglichen Hofe in Gmunden fortgeschritten und nunmehr definitiv abgeschlossen worden. Im Laufe dieser Woche wollte Geheimrat v. d. Wense aus Gmunden in Braunschweig, um als Abgesandter des Herzogs Ernst August von Cumberland mit dem herzoglichen Staatsministerium zu konferieren. Donnerstag traf auch der braunschweigische Bevollmächtigte beim Bundesrat, Geh. Legationsrat Boden, hier ein, der an den Konferenzen teilnahm. Der Beschluß dieser Konferenzen war, beim Bundesrat den Antrag auf Aufhebung des Bundesratsbeschlusses vom 28. Februar 1907 zu stellen. Legationsrat Boden hat diesen Antrag gestern dem Bundesrat überreicht. Da der Antrag im Bundesrat glatt erledigt werden wird, beschloß das herzogliche Staatsministerium in seiner gestrigen Sitzung in Uebereinstimmung mit dem Lumberländer Hofe, als Einzugsstag des Herzogspaares in Braunschweig den 5. November festzusetzen.“

So löst sich alles in Wohlgefallen auf. Welche Wendung durch Gottes Fügung! Wenn dabei die Mär vom Gottesgnadentum und der Glorienschein der hohenzollernischen Dynastie in den Augen so manches braven preussischen Patrioten mehr oder weniger gelitten hat, so haben wir das sicherlich am allerwenigsten zu beklagen.

Die preussische Regierung hält es für angebracht, noch zu guter Letzt nach der üblichen Gepflogenheit die aus Braunschweig kommenden Meldungen über die Lösung der Welfenfrage durch eines ihrer bekannten kuriosen Dementis zu bestätigen. Das Wolffsche Telegraphen-Bureau verbreitet nämlich folgendes Telegramm:

Braunschweig, 11. Oktober. Wolffs Telegraphisches Bureau wird ermächtigt, die Meldung der „Braunschweiger Neuesten Nachrichten“ über eine endgültige Bestimmung, betreffend die Aufhebung des Bundesratsbeschlusses vom 28. Februar 1907 und betreffend den Zeitpunkt des Einzuges des herzoglichen Paares in Braunschweig, zu dementieren.

Wobels Hinterlassenschaft.

Einige bürgerliche Blätter behaupten, daß unsere Mitteilung über die Hinterlassenschaft des Genossen Wobels nicht richtig sei; sie stützen sich darauf, daß Wobels bei Lebzeiten ein weit höheres Einkommen und ein höheres Vermögen versteuert hat. Die Summen, die Wobels bei Lebzeiten versteuert hat, waren jedoch für sein tatsächliches Einkommen und für sein Privatvermögen nicht maßgebend. Wobels war für die beiden größten Parteiunternehmungen, die „Vorwärts“-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co. in Berlin und für die Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt in Hamburg einer der Treuhänder der Partei, und er mußte als solcher für einen Teil des Geschäftsgewinns und des Geschäftsvermögens dieser Betriebe Einkommens- und Vermögenssteuer bezahlen. Er mußte also aus gesetzlichen Gründen die betreffenden Beträge bei der Versteuerung seinem Privatvermögen und seinem Einkommen zugählen. Wobels hat aber aus diesen Betrieben niemals persönliche Einkünfte gezogen, und die Vermögenswerte dieser Betriebe sind der privaten Verfügung entzogen. Es bleibt deshalb bei der von uns gegebenen Darstellung.

Die Steuervollziehungsdebatte im bayerischen Landtag

Am Sonnabend, dem fünften Verhandlungstage, zu Ende. Das Ergebnis ist, wie von sozialdemokratischen und liberalen Rednern festgesetzt wurde, eine schwere Niederlage des Zentrums. Die Mehrheitspartei hat zur Beruhigung ihrer über die Steuern aufgeregten Wähler die Komödie dieser Interpellation aufgeführt und gegen den Vollzug der Steuererhebung gedonnert. Sie mußte aber schließlich selbst in ihren eigenen Reihen das Zugeständnis hören, daß in Wahrheit die vom Zentrum gemachten Steuererfolge selbst die Schuld tragen. Die Komödie mißlang auch insoweit, als die Zentrumstribüne im weiteren Verlaufe der Debatte nicht mehr wagten, sich über die Bevorzugung des Großgrundbesitzes vor den Bauern demagogisch zu entziehen.

In die Niederlage hineingerissen wurde auch der Zentrumsmann der Finanzen, der die Angriffe des Zentrums gegen die Steuerveranlagung mit seinem Worte zurückzuweisen wagte und auf die wiederholten Anfragen, was er denn mit den gewaltigen politischen Einflüssen gemeint habe, die sich dem ruhigen Gang der Steuerveranlagung entgegenstellten, jeder klaren Antwort auswich. Diese Untertänigkeit des Ministers wurde ihm heute zum Schluß noch einmal von Sozialdemokraten und Liberalen rüchichtslos vorgehalten. Auch das Zentrumspräsidium beteiligte sich an der allgemeinen Blamage. Hatte der Vizepräsident Frank am Freitag es für nicht erlaubt erklärt, daß man von der Dreipartigkeit des Zentrums sprach, so erteilte er heute einen Ordnungsruf, weil Genosse v. Haller die Zentrumspolitik als unsozial bezeichnete.

Die nächste Sitzung des bayerischen Landtags findet erst am Dienstag statt. Man wird den Etat der Brücken- und Wasserbauten der Arbeitsloseninterpellation vorausnehmen, um so rasch wie möglich den Beginn der Staatsbauten im Interesse der Steuerung der Arbeitslosigkeit zu ermöglichen.

Religion und Geschäft.

Wie die christliche „Tremonia“, das bekannte Dortmunder Zentrumblatt, am letzten Donnerstag berichtete, hat dort vor kurzem der Vorstand des Verbandes katholischer Vereine von Dortmund getagt. Der Anlaß dazu war ein sehr wichtiger. Der Vorsitzende dieses Verbandes ist nämlich der Verleger und Besitzer der „Tremonia“ — Herr Lambert Lenzing, und dieser Herr hatte zu seinem Vergnügen bemerkt, daß nach immer Dortmund Geschäftsfirmen ihm ihren Tribut nicht entrichten, das heißt in der „Tremonia“ nicht inserieren. Das ist unerträglich, und deshalb sollten die Katholiken auf diesen Mißstand hingewiesen werden. Nur in den Geschäftsfirmen darf gefaßt werden, die der „Tremonia“, also Herrn Lenzing, Inserate zumommen lassen. Um dieser sonderbaren Kundgebung den nötigen Nachdruck zu geben, wurde versichert, daß die katholischen Vereine Dortmunds 7000 Mitglieder umfassen.

Das war Donnerstag. Am Freitag geschah aber etwas, das einen grellen Lichtstrahl in diese Affäre werfen wird. Die katholische Firma Ludwig Clemens, eine der größten und solidesten Geschäftshäuser am Platze, wandte sich an die Dortmunder „Arbeiterzeitung“ um Aufnahme einer Erklärung. Und diese Erklärung besagt, daß der katholische Feldzug zur Erwerbung von Inseraten sich hauptsächlich gegen die katholische Firma Clemens richtet, die seit drei Monaten in Herrn Lenzings „Tremonia“ nicht mehr inserieren will. Herr Clemens hat für seine Weigerung gute Gründe; er fühlt sich ganz ungeheuer über das Ohr gehalten, da ihm die „Tremonia“ schon seit Jahren alljährlich 3000 Mark zuviel für Inserate abgezinkt hat und sich weigerte, das zuviel gezahlte Geld herauszugeben oder sonstige Konzessionen zu machen. Herr Clemens war ein guter Inserent, er gab jährlich Herrn Lenzing 10 000 M. zu verdienen. Nun ist er dahinter gekommen, daß die „Tremonia“ seine Konkurrenzfirmen begünstigt hat. Er mußte seine Inserate erheblich höher bezahlen als jene. Unter diesen Umständen hat Herr Clemens das Inserieren in der „Tremonia“ eingestellt.

Der Beschluß des Vorstandes des Verbandes der katholischen Vereine bedeutet also einen Boykott der katholischen Firma, die gefügig gemacht werden soll, wieder in der „Tremonia“ zu inserieren. Die Sache ist kennzeichnend für das stumpfsinnige Gebaren der geschäftskristlichen Zentrumspresse. Sie zeigt aber auch, wozu die katholische Arbeiterzeitung sich mißbrauchen läßt. Nebenbei bemerkt, ist Herr Lenzing zugleich Vorsitzender des Augustinervereins (des katholischen Pressevereins).

Der Wahlaufbruch des badischen Zentrums.

Das badische Zentrum hat am Freitag seinen Wahlaufbruch für die bevorstehenden Landtagswahlen veröffentlicht. In erster Linie wird der Kampf gegen die Sozialdemokratie und die liberalen Parteien betont. Der geforderte Proporz diene lediglich partei-egoistischen Zielen und könne deshalb vom Zentrum nicht unterstützt werden. Religion und religiöser Einfluß würden mehr und mehr aus dem öffentlichen Leben und aus der Schule verdrängt. Zu bedauern sei, daß die katholische Kirche das Maß von Bewegungsfreiheit nicht besitze, welches ihr durch die Verfassung gewährleistet sei. Beim Abschluß neuer Handelsverträge solle auf die Regierung eingewirkt werden, daß sie von den Grundzügen der bisherigen Schutzpolitik unter keinen Umständen abweicht.

Die Geeresverwaltung als Arbeitgeber.

Jede Militärhose 1 Mark; Zutatun werden geliefert. Die neue Geeresvorlage ist bekanntlich nicht unter Dach und Fach gekommen, ohne daß die Geeresverwaltung sich gewissen Bedingungen unterworfen hätte, durch die verhindert werden soll, daß weiterhin 2 1/2 Millionen zu Schandpreisen vergeben werden. Die Geeresvorlage ist geboren. Aber von dem alten System können die verantwortlichen Stellen, wie es scheint, nicht lassen. Erbauliche Sachen wurden in dieser Beziehung auf der Handwerkerfertigung des Regierungsbezirks Minden vorgetragen, die dieser Tage in Hände rathen. Da teilte z. B. ein Vertreter aus Oeynhausen mit, daß die Schneiderinnung Oeynhausen 418 Militärhosen in Auftrag bekommen hätte, aber zu einem Markelohn von nur 1 Mark. Außerdem müßten die Schneider, an die die Arbeiten durch die Innung verteilt worden seien, die erforderlichen Zutatun noch vom Fiskus kaufen. Für den Handwerkerlöhnersekretär waren diese Mitteilungen der Anlaß, auf die Grundzüge näher einzugehen, die vom Wehrdienstamt Münster — das zuständige Korpsbefehlungsamt — bei der Vergabe von Lieferungen befolgt würden. Die Entlohnungen werden nach den von den Ortspolizeibehörden mitgeteilten örtlichen Logelöhnen festgesetzt. Dadurch komme es, daß beispielsweise in Löhne — einem Landorte — für einen Waffenschloß 10 M., in Wiesfeld dagegen nur 9,80 M. bezahlt würden. In Waderborn habe sich der Preis auf dieser Grundlage sogar nur auf 6,80 M. oder 7,50 M. gestellt. Die Waderborner Innung habe infolgedessen überhaupt auf Übernahme von Arbeiten verzichtet. Das ist nun einmal der Grundlag beim Militär: Nach oben hin schneideweise, nach unten hin so, daß ein normaler Mensch kaum sein Leben davon fristen kann.

Dah infolge gewisser Mißstände, die unsere Innungsämter am eigenen Leibe treffen, auch diesen sonst recht militärfrommen Leuten der Star gestochen wird, bewiesen einige Ausführungen von Handwerkermeistern aus Minden. Nach ihren Angaben ist in umfangreicher Weise das Ausweichen der Kasernen durch Soldaten erfolgt; und ferner haben noch in allerletzter Zeit ein Offizier und ein Stabsarzt in ihren Wohnungen Kalerarbeiten bis zu 600 M. durch Soldaten ausführen lassen. Das hat das Blut der Handwerker so in Wallung gebracht, daß sie ausdrücklich sagen:

„Wenn Soldaten noch Zeit haben, derartige Arbeiten auszuführen, dann haben die recht, die eine Verkürzung der zweijährigen Dienstzeit fordern.“

Sehr richtig! Daß die Soldaten Zeit dazu haben, wird eben durch die Vorkommnisse dieser und anderer Art zur Genüge bewiesen. Es ist aber sicherlich ein merkwürdiges Zeichen der Engherzigkeit, daß trotz dieses Anschauungsunterrichts die Herren Militärkonterbattanten Spuren folgen, d. h. Leuten, die die Durchführung des öffentlichen Lebens mit militärischem Geiste auf ihre Fahne geschrieben haben.

Schimpffreiheit für die Herren Agrarier.

Die letzte Reichstagswahl hat namentlich in Wahlkreise Breslau-Land-Kreuzmarkt durch offensbare Verlegungen der Wahlvorschriften seitens der meist agrarischen Wahlvorstände eine ganze Anzahl von Prozessen im Gefolge gehabt, die zum Teil mit recht erheblichen Gefängnisstrafen für die daran beteiligten Genossen endeten. So wurde zum Beispiel der Parteiführer für den obengenannten Wahlkreis, Genosse Grogow, zu vier Monaten Gefängnis und mehrere andere Genossen zu längeren Gefängnisstrafen wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs und Beleidigung des Wahlvorstehers v. Nährig verurteilt, weil sie das amtliche Wahllokal in Buskowitz erwidern verließen, als der agrarische Wahlvorsteher einige Landleute herbeiholen ließ, die den Auftrag hatten, Grogow und seine Genossen mit Gewalt aus dem Wahllokal zu bringen. Hierbei sagte der feudale Wahlvorsteher zu seinen als „Kauschmeyer“ von ihm be-

trübten Leuten: „Wenn sich die Schweine widersetzen, dann schlagst du hinter die Ohren auf meine Verantwortung.“ Zur Wägelerei kam es jedoch nicht, denn die Genossen gingen freiwillig. Trotzdem kam der Prozeß und die Beurteilung wegen Hausfriedensbruchs und Beleidigung des Herrn v. Nährig wegen der beleidigenden Äußerungen vorlagten die zu Unrecht hinausgewiesenen den schimpfenden Wahlvorsteher und erzielten auch vor dem Schöffengericht Cambs dessen Beurteilung zu der gelinden Strafe von 15 Mark. Damit war aber der Herr Agrarier nicht zufrieden, er legte Berufung vor der ersten Breslauer Strafkammer ein und verlangte seine Freisprechung, weil er, so sagte der jetztbesetzte Herr, solche Worte wie „Schweine“ nicht in den Mund nehme. Höchstens könne er von „Kerlen“ gesprochen haben, aber auch das stellte er in Abrede, obgleich vier Zeugen eidlich die beleidigenden Äußerungen bekundeten. Das Gericht erklärte den Herrn v. Nährig zwar für schuldig, sprach ihn aber von der Anklage der Beleidigung frei, weil er in der Beleidigung eine Kompensation der Beleidigung durch die verurteilten Genossen erblickte. Die Kosten des Prozesses muß der Herr Wahlvorsteher tragen, weil er, wie der Vorsitzende der Strafkammer sagte, Worte gebraucht hat, die besser vermieden worden wären.

Die Kompensation, also die ausgleichende Gerechtigkeit, ist demnach eigenartiger Natur. Der schimpfende Agrarier geht frassfrei aus, während die Genossen für einen ungeschicklichen Hausfriedensbruch und angeblicher Beleidigung monatelang ins Gefängnis mußten.

Wieder ein Spionageprozeß.

In dem vor dem Reichsgericht verhandelten Spionageprozeß Kreutner und Genossen wurde gestern um 12 1/2 Uhr das Urteil verkündet. Es erhielten Kreutner 4 Jahre Zuchthaus, 6 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, Dringenberg 4 Jahre 6 Monate Zuchthaus, inbegriffen 10 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, Schäfers 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus, 3 Jahre Ehrverlust, Silvestre de Sach ein Jahr Gefängnis. Die Angeklagten sind der ihnen im Eröffnungsbeschluss zur Last gelegten Handlungen für schuldig befunden worden.

Kreutner sollte bekanntlich von Dringenberg und Schäfers bei Krupp gestohlene Zeichnungen nach dem Auslande verkaufen, insbesondere nach Frankreich. Sach sollte ihm auf der Reise nach Frankreich als Dolmetscher dienen und wusste, daß es sich um ein Geschloß oder ein sonstiges militärisches Geheimnis handelte. Die Kreutner und Sach ihre auf den 20. April dieses Jahres festgesetzte Abreise antreten konnten, wurden sie verhaftet.

Verurteilung eines dänischen Redakteurs.

Der Redakteur Thomien des dänischen Blattes „Hjemdat“ wurde von der Strafkammer in Helsingør zu der hohen Strafe von zwei Monaten Gefängnis verurteilt, weil er durch einen Zeitungsaufsatz einen Amtsvorsteher beleidigt haben soll. Die Beleidigung erblickte das Gericht in der Kritik, die an dem Verhalten des Amtsvorstehers anlässlich der bevorstehenden Landtagswahlen geübt wurde.

Die Ausländerhege an den Universitäten.

Die bayerische Unterrichtsverwaltung hat der „Deutschen Tageszeitung“ den Schmerz bereitet, die von dem Wandlerblatt veröffentlichte Forderung des Heimatstudiums vor dem Eintritt russischer Studenten in eine deutsche Hochschule, die seit 1911 an der Universität München bestand, aufzuheben und eine Kontingentierung der zuzulassenden Ausländer anzunehmen. Wir sind Gegner dieser Maßnahme, die wir mit der Würde der deutschen Wissenschaft unvereinbar halten. Wir haben aber hervor, daß die bayerische Unterrichtsverwaltung immerhin nicht so rigoros vorgeht, wie die preussische. Während die letztere eine Höchstzahl für die russischen Studierenden auf sämtlichen Fakultäten einführt, setzt Bayern eine solche nur für die medizinische Fakultät fest. Im Anschluß an diese „völlig unverständliche“ Maßnahme der bayerischen Unterrichtsverwaltung legt das Viertelorgan seine Dege gegen die russisch-jüdischen Studierenden fort. Unterer Kennzeichnung seiner streifenlosen Agitation, die das Blatt als „völlig ungenügend“ abzutun sucht, begegnet es mit dem Hinweis: „Wir sollen nur nicht einem anderen Lande die Lasten für die Ausbildung von Elementen abnehmen, denen es selber die Ausbildungsmöglichkeit versperret, und die es selber überdies für minderwertig hält.“ Woher hat das Viertelblatt diese neueste Weisheit? Glaubst du, daß die Jarenregierung die Juden — wie übrigens alle „Fremdkämmigen“ — verfolgt und unterdrückt, weil sie sie für „minderwertig“ hält? Und wenn das Wandlerorgan das wirklich glaubt: seit wann sind die Anschauungen der russischen Kauternregierung maßgebend für die deutsche Öffentlichkeit?

Die Balkanfragen.

Die Oesterreicher quengeln schon wieder.

Wien, 11. Oktober. Das offizielle „Neue Wiener Abendblatt“ schreibt: „In Verichten aus Belgrad über die Mitteilungen, die der serbische Ministerpräsident vorgestern in der Konferenz der Regierungspartei gemacht hat, wird gemeldet, daß Herr Paschitsch gesagt haben soll, Serbien werde zur Vorbeugung eines neuerlichen Einfalles mehrere wichtige Positionen in Albanien besetzen. Wir können nicht glauben, daß die Äußerung so gelaunt hat, da dies in striktem Widerspruch mit den in Wien abgegebenen Erklärungen des Herrn Paschitsch stünde und Serbien in vollem Gegenatz zu ganz Europa (dem natürlich die Sache höchst schmerzhaft) bringen würde. Es könnte wohl sein, daß Herr Paschitsch von der Besetzung strategisch wichtiger Positionen an der albanischen Grenze gesprochen hätte, was selbstverständlich ganz etwas anderes wäre.“

Danevs Ende.

Sofia, 11. Oktober. Wie die Blätter melden, hat sich ein Teil der Partei Danevs von ihrem Führer losgelöst und sich unter dem Namen Progressiv-Radikale Partei konstituiert.

Die Cholera in Serbien.

Belgrad, 11. Oktober. Nach dem amtlichen Ausweis betrug die Zahl der Choleraerkrankten am 7. Oktober 591. Neuerkrankt sind 27 Personen, genesen 77 und gestorben 8. 6 Mann von dem in Belgrad in Garnison liegenden 6. Infanterieregiment sind unter choleraverdächtigen Symptomen erkrankt.

England.

Hilfe für die Dubliner Arbeiter.

London, 11. Oktober. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) Das der Großhandelsfirma gehörende Schiff „New Pioneer“ kam heute mit der dritten Ladung Lebensmittel, die von den englischen Gewerkschaften geschickt wurden, in Dublin an. Unter der Ladung befanden sich 20 000 Paete mit Lebensmitteln sowie 90 Tonnen Kartoffeln und mehrere Tonnen Eisenblech. Da die Unternehmer angedroht haben, daß in der nächsten Woche mit der Expedition der Arbeiterfamilien aus den Werkwohnungen begonnen werden soll, so soll das Eisenblech zum Bauen von Wohnungen Verwendung finden.

Der irische Transportarbeiterverband besitzt in der Nähe Dublins einen kleinen Park, den Croynen Park, der bisher von der Organisation als Kinderspielplatz benutzt worden ist. In diesem Park, zu dem auch ein Bohnhaus von 60 Zimmern gehört, soll aus dem Eisenblech ein Dorf gebaut werden.

Lloyd George gegen die Grundbesitzer.

London, 11. Oktober. Lloyd George hat den angekündigten Feldzug der Regierung gegen den Großgrundbesitz mit einer Rede in Bedford eröffnet, in welcher er sagte: Die Homerule-Frage und die Trennung von Staat und Kirche in Wales sind tatsächlich erledigt, und mit etwas gutem Willen können die letzten Maßregeln dafür getroffen werden. Die Regierung hatte den Wunsch, das Volk aus dem Elend zu erheben, und die Zeit ist gekommen, gegen die große Macht der Grundbesitzer vorzugehen. Der Minister verteilte bei den unheimlichen Verhältnissen der Landarbeiter und betonte scharf, sie müßten anständig behandelt und gut untergebracht und ihnen der Weg zum Fortschritt gebahnt werden. Lloyd George führte in seiner Rede weiter aus, daß das Grundbesitzverhältnis das größte und am wenigsten beachtete Monopol darstelle. Der größte Teil des Landes in England befinde sich in den Händen weniger Leute, die das Land zur Wüstnis machten, es in diesem Zustand erhalten könnten, und die gesetzlichen Befugnisse besäßen, schlimmeres anzurichten als ein fremder Eindringling in erobertem Lande. Lloyd George läßt dann an den Plänen der Unionisten zur Behandlung der Landfrage Kritik und sagte: alle diese Pläne liefen auf den Landverkauf hinaus. Dem Volke könne aber nicht eine riesige Nationalschuld aufgebürdet werden, um den Mißstand zu kapitalisieren. Jedes Land in Europa sei sich klar darüber, daß es für Verteidigungszwecke das Allerwichtigste sei, eine zahlreiche und kräftige Bevölkerung auf der Scholle zu haben. Die Statistik zeige, daß in England der Prozentsatz des kultivierten Landes geringere sei als in irgendeinem anderen Lande Europas. Der Minister ging sodann auf die Lage der Ackerbauer ein und erklärte, daß die niedrigen Löhne und die Lage der landwirtschaftlichen Arbeiter eine Schande für das reiche und mächtige Land seien. Lloyd George erklärte zum Schluß seiner Rede, daß das Landmonopol fest, gründlich und drastisch behandelt werden müsse. Die ganze Lage müsse neu gestaltet werden, indem man die besten Arbeitskräfte durch Sicherung auskömmlicher Löhne und einer besseren Lage auf das Land ziehe. Erweiterte Transportmöglichkeiten müßten geschaffen werden, und man müsse dem System ein Ende machen, unter welchem gewisse Eisenbahngesellschaften fremden Ländern zweifellos Bevorzugung gewährleisteten. Das Land müsse unter Bedingungen erworben werden, die für die Gesellschaft wie für den Eigenhümer gleich billig seien. Die mögliche Hilfe des Staates müsse in der Form der Gesetzgebung, Verwaltung und Finanzkraft angerufen werden, um diese Ziele zu wirksamer Ausführung zu bringen.

Mexiko.

Verhaftung von Abgeordneten.

New York, 11. Oktober. Einem Telegramm aus Mexiko zufolge sind 110 Abgeordnete, die eine Resolution unterzeichnet hatten, in der sie erklärten, sie würden, falls das Verschwinden von Abgeordneten kein Ende nähme, die Kammer auflösen lassen und ihre Sitzungen irgendwo anders abhalten, verhaftet und gefangenengesetzt worden. Die Annahme der Resolution war im Zusammenhang mit dem Verschwinden des Senators Domiguez, der kürzlich eine Rede gehalten hatte, in der er Huerta angriff, erfolgt.

Nach einer neueren Meldung sind die Verhafteten bereits wieder in Freiheit gesetzt worden.

Letzte Nachrichten.

Unruhen in Kamerungebiet.

Wolffs Telegraphen-Bureau verbreitet folgende Meldung: Nach einer beim Gouvernement von Kamerun eingetroffenen und dröhnlich hierher weitergegebenen Meldung des Postenführers von Sembe, des Kommissars Treidel, sind in dem Sembe-Bezirk Ende August Unruhen ausgebrochen. Sembe liegt in der östlichen Ecke desjenigen Gebietes, das durch das deutsch-französische Abkommen vom November 1911 dem Schutzgebiet Kamerun im Süden zugewachsen ist. Es liegt ungefähr 100 Kilometer westlich des französisch gebliebenen Ories Westo, in der Luftlinie gemessen. Die Dörfer in der Umgebung des Postens verhalten sich nach der Meldung des Postenführers ruhig. Jedoch wurden in Les Rapides am Sembe und in Syombot am Rajembe die Faktoreien der Konzeptionsgesellschaft Agolo-Sanga Anfang September geplündert und niedergebrannt. Die Warenverluste sollen erheblich sein.

Eine Abteilung der französischen Grenzgebirgspolizei unter Führung des Oberleutnants Karcher wurde auf dem Marsch nach Agolia am 19. September 5 Stunden von Sembe entfernt angegriffen. Zwei Farbige wurden getötet, einer verwundet, zwei Lasten gingen verloren. Oberleutnant Karcher konnte jedoch mit 50 Trägern von Sembe und 15 Mann Begleitkommando nach Agolia weiter marschieren. Für den Posten Sembe besteht keine Gefahr. Er verfügt über 20 Gewehre und ist zur Verteidigung eingerichtet. Der Bezirksleiter von Zukadama, Assessor Demm, war nach Meldung des Postens Sembe mit einem Wägenmacher, Maschinengrube und 50 Polizeisoldaten bereits auf dem Wege von Zukadama nach Sembe und muß inzwischen seit längerer Zeit dort eingetroffen sein, desgleichen Assistent Schm, der mit 14 Soldaten unterwegs war, und weitere 15 Soldaten, die folgen sollten. Der westlich an Sembe stößende Bezirk Eta verhält sich ruhig; die Unruhen beschränken sich offenbar auf ein Gebiet von wenigen Quadratmeilen, in dem die Autorität des Europäers sich noch nicht genügend durchgesetzt hat.

Bulgarische Anklage gegen die griechische Regierung.

Sofia, 11. Oktober. (W. T. B.) Die Regierung ist benachrichtigt worden, daß der frühere Direktor der bulgarischen Post in Saloniki, Christoff, der zur gleichen Zeit, wie die dortige bulgarische Garison gefangen genommen und dann mit anderen bulgarischen Gefangenen nach der Insel Triferi übergeführt worden war, wo die Gefangenen in der unmenschlichsten Weise behandelt und ohne jede Pflege gelassen werden, dieser Tage an Erschöpfung gestorben ist. Die Schritte, welche die Regierung bei der griechischen Unternehmung hatte, um eine günstigere Verhandlung für Christoff zu erwirken, waren ohne Ergebnis geblieben. Die griechische Regierung wollte dem Kranken nicht einmal gestatten, sich durch einen Arzt behandeln zu lassen.

Voranzeige!

Mittwoch, den 15. Oktober:
Reklame-Verkauf

**Kinder-Hüte,
Mädchen- u. Backfisch-
Kleidung**

In der Potsdamer u. Leipziger Straße:
Knaben-Kleidung

Für jeden Einkauf in diesen Abteilungen
von 3 Mark an Gutschein über 25 Pf., der
in unsern Erfrischungsräumen in Zahlung
genommen wird.

Nachmittags-Konzert

Montag bis Mittwoch:
Ein großer Posten

Damen-Hüte 7.00
geschmackvoll garniert, durchweg

Damen-Ulster Stoffe eng-
lischer Art
6.75, 9.75, 12.75, 16.75

Matinees aus Flausch und
anderen Stoffen
1.45, 2.50, 4.50, 6.50

Morgenröcke fesche
Formen
3.90, 5.90, 8.50, 12.50

Jupons moderne
Ausführung
1.35, 1.90, 2.90, 3.90

W. Wertheim G. M. B. H.

Potsdamer Str. 19 1/3 • Friedrichstr. 11 1/2 (Passage-Kaufhaus) • Leipziger Str. 75 1/2 • Dönhoffpl. 188

Montag bis
Mittwoch

Enorm billige Spitzen

Kein Verkauf an
Wiederverkäufer

Schwarze Chantilly-Spitzen und Einsätze Meter	3 Pf.	Torchon-Valenciennes- und Spachtel-Einsätze <small>bis ca. 8 cm breit</small> Meter	5 Pf.
Cluny- und Valenciennes-Spitzen und Einsätze <small>bis ca. 12 cm breit</small> Meter	10 Pf.	Valenciennes-Einsätze Prima-Qualität, <small>bis ca. 25 cm breit</small> Meter	25 Pf.

Elegante Spitzen und Einsätze Serie I 25 Pf., Serie II 45 Pf., Serie III 65 Pf., Serie IV 95 Pf.
Besondere Gelegenheit! schwarz, weiss, écru, Tüll und Spachtel, zum Teil Schweizer Fabrikat Meter

Klöppel-Spitzen und Einsätze Meter 10 Pf., 15 Pf., 20 Pf., 25 Pf.
Besondere Gelegenheit!

Chantilly-Spitzen und Einsätze schwarz und weiß	Tüll- und Spachtel- Stoffe für Blusen und Kleider	Valenciennes-Volants für Roben
Serie I: <small>bis ca. 10 cm breit</small> , Meter 45 Pf.	Serie I: <small>regul. bis 2.25</small> , Meter 95 Pf.	Serie I: <small>bis ca. 45 cm br.</small> , Meter 95 Pf.
Serie II: <small>bis ca. 15 cm breit</small> , Meter 65 Pf.	Serie II: <small>regul. bis 3.00</small> , Meter 1.50	Serie II: <small>bis ca. 65 cm br.</small> , Meter 1.50
Serie III: <small>bis ca. 25 cm breit</small> , Meter 95 Pf.	Serie III: <small>regul. bis 6.00</small> , Meter 2.50	Serie III: <small>bis ca. 105 cm br.</small> , Meter 1.85

Valenciennes-Stoffe für Blusen und Kleider durchweg Meter 45 Pf.
Feine Valenciennes-Spitzen u. Einsätze Maline-Genre, aparte Muster bis ca. 8 cm breit Meter 45 Pf., bis ca. 12 cm breit, Meter 65 Pf.

Nur Potsdamer Straße:
Echte Spitzen und Einsätze für die Hälfte des regulären Preises
Brüsseler, Venise-, Flandre-, Duchesse, Irische und Malteser

In allen drei Häusern: **Handgeklöppelte
Spitzen und Einsätze**
bester Ausführung
um 50 Prozent ermäßigt

Weißwaren

Moderne Plissees f. Blusen u. Kleider 40, 60, 85 Pf.
Elegante Jabots plissiert, feich garn. 45, 75, 95 Pf.
Spachtelkragen für Blusen und Jackette 18 Pf., 25 Pf., 45 Pf., 65 Pf.
Kleider-Passen aus Valenciennes und Tüll, zum Unterziehen mit Druckknöpfen u. Kragenstäben 70 Pf., 85 Pf., 95 Pf., 1.45
Unterzieh-Lätze für Jacketts u. Wolle 45 Pf.
mit Rückenlatz, aus Kunstseide 1.45
Jackett- und Blusenkragen . 35 Pf.
Elegante Theater-Schals
Crêpe de Chine, Voile-Ninon, z. T. mit kleinen Webeteilern
regulär bis 4.50 1.45 regulär bis 6.00 2.45 regulär bis 7.50 3.45
regulär b. 12.00 5.00 regulär b. 18.00 6.70 regulär b. 25.00 8.00

Nähgarne

erstklassiges Fabrikat
Konfektionsgarn auf Kreuzsp. 1000-Yard-R. 11 Pf.
Untergarn 1000-Yard-Rolle 14 Pf.
Obergarne 1000-Yard Rolle 25 Pf.
Obergarne alle Farben . . 200-Yard-Rolle 5 Pf.

Enorm
billig!

Schneiderei-Artikel

Nähnadeln 6 Briefe mit Gold-Öhr 3 Mr. 5 Pf., 10 Pf.
Sicherheitsnadeln sortiert, 3 Dutzend 12 Pf.
Stopfnadeln sortiert, 2 Briefe 10 Pf.
Stecknadeln 6 Briefe 10 Pf.
Druckknöpfe rostfrei, sortiert, 3 Dutzend 10 Pf.
Kragenstäbe Celluloid, verschied. Gröss. 3 Dtz. 10 Pf.
„Spiral“, mit reiner Seide besponnen Dutzend 10 Pf.
„Spiral“, reine Seide, handbesponnen Dutzend 30 Pf.
Armblätter waschbar, mit heller Gummiplatte, Paar 10 Pf.
waschbar und Reform, mit heller Gummiplatte, große Nummern, Paar 23 Pf.
Armblatt-Tailen aus Baist und Tüll, große Nummern 40 Pf.
Nahtband Baumwolle, weiß, grau u. schwarz, Stück v. 10 Mr. 18 Pf.
Tailen-Verschlässe schwarz, weiss und grau . . . 2 Stück 10 Pf.
Haken u. Oesen lack, versilb, Pak. 3, Paket 10 Pf.

Enorm
billig!

Handarbeiten

Kissen mit Rückwand, vorgezeichnet, verschiedene Muster 65 Pf.
Decken, Läufer, Serviertischdecken vorgezeichnet, weiß u. grau, z. T. auf russischem Leinen 75 Pf.
Quadrate weiß und grau 8 Pf.
Kissenplatten fertig gestickt, Handarbeit regulär bis 1.50 75 Pf.
Bettwandschoner vorgezeichnet, regulär bis 1.75 95 Pf.
Küchen-Handtücher und Tischdecken fertig gestickt, regulär bis 1.75 95 Pf.
Spitzen-Decken u. -Läufer
Schöner Decke Läufer
75 Pf. 1.65 1.95

Futterstoffe

Jakonett gute Qualität, viele Farben 28 Pf.
Faille gute Qualität, 100 cm breit 39 Pf.
Engl. Faille gute Qualität, 100 cm breit 62 Pf.
Kleidersatin 80 cm br., Meter 52 Pf.
Engl. Kleidersatin 80 cm br., Meter 78 Pf.
Jackenfutter Damasee, 140 cm breit 1.80
Halbseid. Serge glatt u. chan-geant, Meter 68 Pf.
Halbseid. Duchesse Meter 1.30

Gelegenheit für Schneiderinnen!

Büsten Prima-Fabrikat
ohne Ständer regulär 5.00 4.00 mit Ständer regulär 8.00 6.50

Garnitur „Anna“



Taghemd 1.65
Beinkleid 1.65
Beinkleider prima Renforcé, reiche Stickerei 1.90, 2.25, 2.45

Besonders billige Damenwäsche

Madeirahemden mit reich gestickter Passe 1.55, 2.10
Ausstattungshemden mit Stickereigarnierung 1.35, 1.60
Garnituren } Taghemd 2.85, 3.45
 } Beinkleid 2.85, 3.90
Prinzess-Unterröcke reiche Stickereigarnierung, besonders billig 2.65, 4.25, 5.85, 9.50
Promenadenröcke mit sehr hohem Stickereivolant 3.25, 4.25, 5.40, 6.90
Amerikanische Untertaillen mit auswechselbaren Stangen 95 Pf., 1.10, 1.35, 1.65

Wiener Handstickerei-hemden 4.25, 5.50
Nachthemden Prima Renforcé, mit Langetten od. Stickereigarnierung 2.85, 3.90
Nachtjacken Barchent oder Sommerstoff 1.90, 2.35
Anstandsrocke Barchent oder Sommerstoff 1.15, 1.90

Garnitur „Walli“



Taghemd 2.35
Beinkleid 2.35
Untertaillen aparte Stickerei Garnierung 65 Pf., 95 Pf., 1.35

In dieser Woche:

Gewerkschaftliches.

Christliche Gewerkschaftsarbeit.

Die christlichen Gewerkschaften entwickeln eine vielseitige und eifrige Tätigkeit — im Kampf gegen Arbeiterinteressen. Mit der Störung von Lohnbewegungen und der Organisation von Streikbrüchen begnügen sie sich nicht, jede soziale Arbeit der freien Gewerkschaften ist ihnen ein willkommenes Objekt zersplitterungsüchtiger Angriffe. So konnte es denn auch nicht fehlen, daß die Gründung der „Volksfürsorge“ das christliche Führertum auf die Beine brachte — um das Wort zu stören. Man verbündete sich mit allerhand anderen Pseudo-arbeiterfreunden, etablierte unter der Firma „Deutsche Volksversicherung Aktien-Gesellschaft“ ein Unternehmen, das, wie die christlichen Gewerkschaften selbst, die Arbeiter möglichst im Banne der herrschenden Gesellschaft und aller Ausbeuterinteressen gefangen halten soll. Christlich uneigennützig — gegen gute Bezahlung — lassen die christlichen Gewerkschaften nun ihre Vertrauensmänner als Versicherungsagenten unherziehen. Das Geschäft soll was einbringen. Darüber erfährt man einiges aus einem von einer christlichen Gewerkschaft — Holzarbeiter in Essen — verbreiteten Zirkular. Nach Demagogentart wird darin die von den freien Gewerkschaften und Konsumgenossenschaften ins Leben gerufene „Volksfürsorge“ mit „kapitalistischen Versicherungen“ in einen Topf geworfen. Es heißt in dem Elaborat:

„Aus diesem Grunde sehen wir uns veranlaßt, alle Kollegen, die für sich persönlich oder für Frau und Kinder eine Versicherung eingehen wollen, zu ersuchen, diese nur durch Vertrauensleute unseres Verbandes mit dem Gesamtverbande der christlichen Gewerkschaften abzuschließen. Wir glauben nicht notwendig zu haben, noch besonders zu betonen, daß unsere Kollegen unter keinen Umständen eine Versicherung mit der roten Volksfürsorge eingehen. Ebenso sollten wir fortan aber auch alle kapitalistischen Volksversicherungen kurzerhand abweisen. Es ist eines Arbeiters geradezu unwürdig, seine sauer verdienten Groschen Gesellschaften in den Hals zu werfen, deren Generaldirektoren mehr als 300 000 M. im Jahre beziehen...“

Warum den Generaldirektoren gönnen, was die christlichen Menschenfreunde — selbst verdienen können! Gratis wird die Zersplitterungsarbeit von ihnen nicht geleistet. Im Gegenteil, sie wird auch vielen der Versicherten gut, ja glänzend bezahlt. Für jede Aufnahme, die für die D. V. A. G. gemacht wird, werden 10 Wochenbeiträge gezahlt. Dabei ist es gleich, ob der Wochenbeitrag 10 Pf. oder 1 M. beträgt. 10 M. für eine Aufnahme, das ist zweifellos ein sehr hoher Agentenlohn. Von den 10 Wochenbeiträgen erhält das Generalsekretariat in Köln zwei, die Zentrale des christlichen Verbandes zwei, deren Zahlstelle zwei und der Kollege, der die Aufnahme besorgt, vier Beiträge. Wenn dagegen die Aufnahme für die D. V. A. G. durch den christlichen Konsumverein Wohlfahrt geht, so erhält diese vier Beiträge, der christliche Verband fällt als Provisionseinnehmer aus. Aus diesem Grunde soll man aus christlicher Gerechtigkeit die Versicherung nicht durch den christlichen Konsumverein, sondern nur durch die christliche Gewerkschaft bewirken. Es muß nur noch bemerkt werden, daß die christliche protegierte Versicherungs-Aktiengesellschaft von scharfmacherischen Elementen, unterstützt von privatkapitalistischen Versicherungsgesellschaften gegründet worden ist, mit der ausdrücklichen Bestimmung, damit die Arbeiterbewegung zu schädigen. Danach hat man das profitable Treiben der Christen M. Gladbacher Oberbank zu beurteilen.

Kleines feuilleton.

Der Mord von Stettin.

Stettin, Prozeß. Ein Selber angeklagt. Ein glatter Mord. So denken alle Laien. Streif. Scharfes Wort. Den Grimm wußt zu vergeißen. Dafür ein Messer in den Bauch gejagt.

Das Schwurgericht. Befragt von fatten Herrn: Agrarier. Beamte. Fabrikanten. Sie dachten, als auf Freispruch sie erkannten, Sozial und psychologisch und modern.

Doch Mord bleibt Mord! Und Freispruch?! Hier geschieht's. Fast schaudert's einem, daß man es erzählt. Die Richter forschen in des Selben Seele, Und sonderbar verwirrt sich die Justiz.

Wer zweifelt, daß dies Urteil treffend sei? Wer wagte wohl das schlimmste der Verbrechen: Von der Justiz aus Klaffengeist? zu sprechen? Ein Selber darf's vielleicht. Man sprach' ihn frei.

Wissenschaftlicher Aberglaube. In welchen Torheiten sich Leute mit wissenschaftlicher Vorbildung und noch dazu Spezialisten verführen lassen, zeigt uns das neueste ein Bericht der Gesellschaft für Tierpsychologie, den die „Linschau“ verbreitet. Prof. Dr. Kramer hat zusammen mit den Tierpsychologen Prof. S. E. Flegler und Dr. Paul Sarasin den sogenannten laugen Hund von Mannheim einer Prüfung unterzogen und berichtet über das „erklaunliche Denkbemögen“ dieses Tieres. Es handelt sich bei den Aufgaben, die der Hund löst, weniger um rechnerische Leistungen, als um den Ausdruck von Gedanken in oft ganz richtigen kleinen Sätzen. Er hat dazu eine Tafel aus Pappe, wobei einzelne Buchstaben und Worte mit Hölzchen korrespondieren. Das Kraken mit der linken Pfote liefert bestimmte Zahlen, aus denen sich Worte und Sätze zusammensetzen. Die Prüfung geschah auf die „gründlichste und objektivste Weise“, wobei irgend welche Hilfen ausgeschlossen waren (na, na?). Es wurde ihm eine Ansichtskarte mit vier Kindern gezeigt; der Hund knipfte vier. „Was vier? Kinder?“ „Ja.“ „Wie viel davon sind denn Mädchen?“ „Drei.“ „Wie viel Jungen?“ „Einer.“ Die Antworten waren richtig. Er wurde nach der Quadratwurzel aus 861 gefragt. „Dast Du's?“ „Ja.“ „Nun, was denn?“ „19“, lautete die richtige Antwort. Da der Hund das Geld kennen sollte, legte man ihm einen Zaler, ein Zweimarkstück und einen Groschen vor, worauf er richtig „5-10“ fragte. Professor Flegler zeichnete dann auf ein Blatt Papier einen kleinen Elefanten, und der Hund wurde gefragt, ob er das kenne. „Ja.“ „Was ist es?“ Als Antwort kamen die Worte „Roma, Kral, Verto“ heraus. Das Tier sagte nicht Elefant, aber es wußte von seiner Herrin, daß der bekannte Lehrer der Oberfelder Pferde Kroll einen Elefanten namens Rama unterrichtete, dessen Bild ihm auf einer Postkarte gezeigt worden war. Dazu kam dann noch die Erinnerung an das blinde Pferd Verto, von dem Hoff gehört hatte. Der Hund sollte nun selbst einen Satz bilden. Man ließ ihm dazu einige Sekunden ruhige Zeit. „Bist du fertig?“ „Ja.“

Berlin und Umgegend.

Lehrlingsausbildung oder Lehrlingsausbeutung?

Eine schwierige Frage für die Eltern ist oft die: Was soll der Junge werden? Gar zu leicht können bei schlechter Auswahl des Berufes oder der Lehrstelle 3 und 4 Jahre verloren gehen, ohne daß der junge Mann lernt, späterhin sich durchs Leben zu schlagen. Sieht man sich die Werkstätten an, die Lehrlinge „ausbilden“, dann laßt man sich den Verhältnissen oft ein Schauer überkommen. So sind neben anderen Betrieben auch die Schraubendrehereien Berlins sehr selten in der Lage, Werkzeugmacher heranzubilden zu können. Die handwerksmäßige Heranbildung eines jungen Mannes zum bloßen Schraubendreher aber ist überhaupt Infam angesehen der maßstablichen Einrichtungen in den Schraubendrehereien. Die jungen Leute, die in derartigen Betrieben lernen, sind selten späterhin in der Lage, sich ihr Brot als Werkzeugmacher verdienen zu können. Sie müssen Spezialarbeiter werden in einer Schraubendreherei, und was das heißt, begreift jeder, der sich einmal eine solche Fabrik angesehen hat, wo die massenhaften Einrichtungen derartig entwickelt sind, daß persönliche Geschicklichkeit zur Bedienung der Maschinen kaum noch nötig ist.

In vielen Betrieben dieser Branche sind neben einigen Erwachsenen überdies soviel Lehrlinge vorhanden, daß von einer Ausbildung gar nicht die Rede sein kann. In einem Betrieb der Schraubendreherei werden z. B. bei 6 Gehilfen 13 Lehrlinge beschäftigt. Diese 13 Lehrlinge haben zusammen 6 Schraubstöcke und 2 Drehbänke zur Verfügung. Die Entschädigung beträgt im ersten Jahr 3 M., im zweiten Jahr 4 M. und im dritten Jahr 5 M. In einem anderen Betrieb derselben Branche werden bei 3 Gehilfen 7 Lehrlinge ausgebildet. Die Lehrzeit beträgt 3 1/2 Jahr. In einem dritten Betrieb werden ständig 15 Lehrlinge gehalten bei vierjähriger Lehrzeit. In diesem Betrieb arbeiten die Lehrlinge im zweiten und dritten Jahr im Afford und erhalten die Hälfte des Affordpreises für erworbene Arbeiter. Diese Firma sichert sich die jungen Leute durch den Lehrvertrag auf ein weiteres Jahr nach beendeter Lehrzeit. Bei einer weiteren Firma werden 13 Lehrlinge bei dreijähriger Lehrzeit ausgebildet, und zwar mit einer Entschädigung von 3 bis 5 M. pro Woche. Auch in diesem Betrieb arbeiten die Lehrlinge im 2. und 3. Jahr im Afford, und zwar erhalten sie die Hälfte der Affordhöhe der Erwachsenen.

Wenn ein junger Mann, der eine „Lehre“ in einem solchen Betrieb durchgemacht hat, seine Lehrzeit hinter sich hat, ist er alles andere, nur nicht Werkzeugmacher, und wenn er versucht, seine erworbenen Kenntnisse in einem anderen Betrieb zu verwenden, steht er vollständig hilflos da. Die in dem Betrieb beschäftigten Erwachsenen können sich um die Ausbildung der Lehrlinge nicht kümmern; sie stehen im Stillsitzen, und die Preise sind derartig, daß ein intensives Arbeiten erforderlich ist. So ist ein junger Mann sich selbst überlassen, und hat nun, ohne etwas wirklich Verwendbares gelernt zu haben, 3 oder 4 Jahre der schönsten Zeit zwecklos verschwendet. Die Meister und Werkführer in den Schraubendrehereien verstehen in den weitaus meisten Fällen von der Werkzeugmacherei gar nicht so viel, um als Lehrmeister aufzutreten zu können.

Dieselben Unternehmer, die in der obenbezeichneten leichtfertigen Weise Lehrlinge „ausbilden“, klagen bei Verhandlungen über Lohn und Verdienst darüber, daß die jungen Leute nichts verstehen, und zwar weder als Schraubendreher, Passendreher, Maschinenarbeiter noch als Werkzeugmacher. Kein Wunder. Die sogenannten Lehrverträge zeigen deutlich, daß man sich der jungen Leute nur zu versichern sucht, um auf alle Fälle für die Dauer der Lehrzeit und eine Zeitlang darüber hinaus willfährige Arbeiter zu haben.

Für den Fall, daß der Lehrling ohne den Willen der Firma abgeht und seine Lehrzeit nicht beendet, ohne gesetzlichen Grund — so heißt es in einem uns vorliegenden Vertrag —, geht der Vater oder Vormund 75 M. im ersten, 150 M. im zweiten, 300 M. im dritten und vierten Jahr an die Firma. Gänge, welche zum Geschäft gehören, müssen vom Lehrling auf Verlangen ausgeführt werden. (1) Die Arbeitszeit ist von 7 bis 7 Uhr festgesetzt. Der Lehrherr behält sich vor, hierin eine Veränderung zu treffen. Vom zweiten Jahr ab wird der Lehrling für das selbständige Ein-

richten der Maschinen mit einer „Gratifikation“ bezahlt, jedoch nur dann, wenn sich derselbe einwandfrei betätigt und fleißig ist. Eine Verpflichtung zur Zahlung irgendwelcher Gratifikation übernimmt der Lehrherr jedoch nicht! Die Höhe der Gratifikation richtet sich auch nach den Fähigkeiten des betreffenden Lehrlings. Die Gratifikation wird nur soweit ausgezahlt, als dieselbe den Betrag von 2 Mark wesentlich übersteigt! Ueber die ausgeschriebenem Gratifikationen erhält der Lehrling jede Woche eine Quittung auf den Lohnbeutel. Nach Ablauf des Vertrages werden dem Lehrling die während der Lehrzeit durch die vorgenannten Gratifikationen angefallenen Beträge ausgezahlt. Der Lehrling verpflichtet sich, und der Vater übernimmt die Gewähr, auf Wunsch des Lehrherrn nach Beendigung der Lehrzeit noch 2 Jahre als Einrichter tätig zu sein. Der Unternehmer hütet sich seinerseits, eine Verpflichtung auf Weiterbeschäftigung des jungen Mannes zu übernehmen. Dem Lehrherrn ist es anheimgelassen, ganz oder teilweise auf die Tätigkeit des Lehrlings nach Beendigung der Lehrzeit zu verzichten! Verzichtet der Lehrherr freiwillig auf diese Tätigkeit, so ist derselbe verpflichtet, die während der Lehrzeit angefallenen Gratifikationen auszahlend! In diesem Falle zahlt er also gütigst einen Teil des zurückbehaltenen Lohnes. Sämtliche Werkzeuge, wie Schublehren, Mikrometer usw., ist der Lehrling verpflichtet, sich selbst zu halten. Der Lehrling darf vor seinem Eintritt keinem Verein oder Verband angehören. Auch darf er nicht ohne Genehmigung des Lehrherrn während der Dauer des Vertrages einem Verein oder Verband beitreten. Zwiderhandlungen haben sofortige Entlassung zur Folge. Für den Fall der Nichtbeachtung dieser Bestimmungen steht der Firma ein Recht der Entlassung zu. In den Fällen, in welchen die Firma von der sofortigen Entlassung Gebrauch macht, verfällt die in Aussicht gestellte Gratifikation unter allen Umständen zugunsten der Firma.

Von der Erlernung eines Handwerks in Schraubendrehereien kann, wie die Dinge heute stehen, schon an sich nicht mehr die Rede sein. Daß aber die jungen Leute sich in Verträgen dieser Art auch noch aller Rechte begeben sollen, ist wohl eine Ungeheuerlichkeit, die ihnen nur in wenigen anderen Berufen zugemutet werden dürfte. Mit derartigen Mitteln dürfte man das absterbende Schraubendreherhandwerk am wenigsten galvanisieren können.

Eine Reichskonferenz der Anwaltsangehörigen tagt heute im Berliner Gewerkschaftshaus. Die Hauptaufgabe der Konferenz ist, das bisherige Ergebnis der Verhandlungen mit dem Sozialen Ausschuss der Deutschen Anwaltsvereine entgegenzunehmen und Mindestgehaltforderungen aufzustellen. Ferner sollen die Forderungen zur gesetzlichen Regelung des Arbeitsvertragsrechts besprochen und formuliert werden.

Daß die Anwaltsangehörigen zu der am schlechtesten bezahlten Angestelltenkategorie gehören, ist bekannt. Monatsgehälter für jüngere Gehilfen von 30, 40 und 50 M. stehen nicht vereinzelt da, sondern kommen sehr häufig vor. Schon wiederholt wurde festgestellt, daß selbst angehende Anwälte sehr geringe Gehälter beziehen. Immer wieder mußte der Verband der Bureauangestellten öffentlich die leider zahlreichen Einzelfälle schlimmster Anstellungsverhältnisse geißeln. Er forderte auch wiederholt in wohlbegründeten Petitionen die Hilfe der Gesetzgebung gegen die Not- und Schutzlosigkeit der Anwaltsangehörigen. Die Jahre Kraft und Ausdauer der Organisation wurde zum Hebel des Fortschritts, der Verband drängte und schob die anderen Berufsvereinigungen, sie mußten ihr Dummheit aufgeben und sich mit einigem Ernst um berufliche und gar um gewerkschaftliche Dinge bekümmern, wenn es ihnen auch sehr schwer fiel. Auch die Gesetzgebung mußte ihre Passivität opfern, und vor wenigen Jahren riefte sich die Reichsregierung zu einer Tat auf, zu der Aufnahme einer Enquete. Die Anwälte verhielten sich den Forderungen der Gehilfen gegenüber meist ablehnend. Es liegt nicht allzulange zurück, daß die Anwaltsvereine in verschiedenen Großstädten jede Verhandlung mit Vertretern der Gehilfen über die Arbeitsbedingungen schroff, ja sogar in verletzender Weise ablehnten. Nun ist eine Wandlung der Anschauungen im Lager der Anwälte eingetreten. Im Jahre 1912 legte der Vorstand des Deutschen Anwaltsvereins einen „Ausschuss für soziale Angelegenheiten“ ein, dem auch die Angestelltenfragen zugewiesen wurden. Der Verband der Bureauangestellten wandte sich an diesen

die ansteigt und zuletzt am Ende der Dinge das Höchstmaß erreichen dürfte. Dieses Leben aber würde dem Nirwana-Dasein der Buddhistischen Lehre entsprechen, indem es ein Dasein darstellt, das unter Würdevollheit jeder äußeren und jeder inneren Lebensregung stattfindet.

(Der Vortrag litt unter der schematischen Anlage, die alle Anschauungen berücksichtigte. Die Theorie von der Endlichkeit und dem voraussetzlichen Untergang der Welt ist nur eine Hypothese unter anderen — das hätte noch deutlicher gesagt werden können. Diese Fragen können zudem vorläufig wissenschaftlich nicht beantwortet werden.)

Zur Probe im Zuchthaus. Thomas Moti Osborne, der Präsident des vom Staate New York eingesetzten Rates für Gefängnisreform, ist am Sonntag aus dem Zuchthaus von Auburn „entlassen“ worden. Acht Tage lang hat sich Osborne freiwillig ins Zuchthaus sperren lassen, hat das Leben eines Sträflings geführt, alles nur „zur Probe“, um am eigenen Leibe die Wirkungen des Gefängnislebens kennen zu lernen. Das Urteil, das er nach dieser Kostprobe des Zuchthauslebens fällte, war sehr scharf; er kritisierte sehr streng das Verhalten des Gefängnisbehörden. Vor allem wendet er sich gegen die Bestimmungen, die den Sträflingen das Sprechen verbieten. „Das ist im höchsten Maße widernatürlich und trägt dazu bei, alle menschlichen Regungen zu unterdrücken. Wenn mein Nachbar seine Portion Zucker mit mir teilen wollte, flüsterte er das Wort Zucker in den leisesten Halbtönen. Das erste, was der Sträfling zu erlangen sucht, ist die Fähigkeit, zu sprechen, ohne die Lippen zu bewegen und die leisesten Worte zu hören“. Dann erzählte Osborne von den Schreulichen der Einzelhaft, die ihm einen Blick in das „Inferno“ gegeben habe und kritisierte die bürokratische einseitigen Anschauungen der Behörden. „Diese Tage im Zuchthaus haben mich viel gelehrt und sollen vielen Menschen Nutzen bringen...“

Es wäre gut, wenn jeder Richter und Staatsanwalt die Strafen aus eigener Erfahrung kennt, zu denen er andere verurteilt.

Notizen.

Der Verein für Frauen und Mädchen veranstaltet am Mittwoch, abends 7 1/2 Uhr, in Reckers Neuer Philharmonie, Köpenicker Str. 96, für seine Mitglieder und deren Angehörige eine Gedächtnisfeier für Wedel. Orchester: Luise Jieg. Gesang: Largo von Handel und Ruhe in Frieden von Schubert (Hr. Hlatniak), Streichquartett von Mozart, Adagio pathétique von Tschaiowsky. Eintritt frei.

Zum Leiter der Neuen Freien Volksbühne, die im Herbst nächsten Jahres eröffnet werden soll, wurde Emil Pelling, Brohms Regisseur, gewählt.

Musikchronik. Die Sonntagskonzerte des Charlottenburger Schiller-Theaters beginnen am 12. Oktober, mittags 12 Uhr. Das Programm umfaßt das Streichquartett in D-Dur von Beethoven sowie das Streichquintett in C-Dur von Veethoben, außerdem Lieber. — „Das Rotheind“, ein Wagnerspiel in drei Akten von Viktor von Wolfowitsch-Wiedau, gelangt am 6. November in den Deutschen Opernhaus zur ersten Aufführung.

Vorträge. Gustav Landauer spricht Dienstag 8 Uhr im Salon Cassirer über Wedelind. — F. Z. Marinetti, der Führer der italienischen Futuristen wird am 12. und 15. Oktober, abends 6 Uhr, im Herbstsalon, Potsdamer Str. 75, zwei Vorträge über den Futurismus halten.

Ausschuss mit dem Ersuchen um gemeinsame Verhandlungen mit Vertretern der Anwaltschaften. Gemeinsame Verhandlungen fanden dann auch statt, die aber noch nicht abgeschlossen sind. Man hat sich darüber verständigt, Grundzüge bzw. Mindestbedingungen für das Anstellungsverhältnis anzustellen, die dann der Vertreterversammlung des Deutschen Anwaltsvereins zur Beschlussfassung vorgelegt werden sollen. Der Abschluss eines Tarifvertrages steht nicht zur Beratung, da hierfür die Voraussetzungen auf beiden Seiten noch nicht gegeben sind. Nach eingehenden Vorberatungen in den einzelnen Orten liegt es nun der Konferenz ob, die Forderungen anzustellen, die bei den weiteren Verhandlungen mit dem Sozialen Ausschuss des Deutschen Anwaltsvereins geltend zu machen sind. Der Vorstand des Verbandes unterbreitet der Konferenz entsprechende Vorschläge. Danach sollen die Angehörigen in verschiedenen Gruppen eingeteilt werden und es geht sich nach der Einwohnerzahl der Städte richten. Die vorgeschlagenen Mindestsätze sind als sehr bescheiden zu bezeichnen; für die Gehälter werden 60-130 M. verlangt. Für Angestellte, die selbständig Urkunden entwerfen, und für Bureauvorsteher sind Sätze bis zu 250 M. vorgeschlagen. Bei der Festlegung der Forderungen für die gesetzliche Regelung des Arbeitsvertrages wird die Konferenz die alte Forderung der rechtlichen Gleichstellung mit den Handlungsgehilfen erheben müssen.

Die Maschinen- und Heizer der Schmelzwerke beschäftigten sich in zwei Betriebsversammlungen mit den Zuständen in der Abteilung I. Es lagen Beschwerden gegen den Heizer Küster vor, dessen Verletzung in eine andere Abteilung die dort beschäftigten Arbeiter dringend wünschen. Nach dem, was in der Versammlung vorgebracht wurde, ist es zu verstehen, wenn die übrigen Mitarbeiter auf der Entfernung dieses Kollegen nachdrücklich bestehen. Es wurden ferner recht unappetitliche Vorkommnisse mitgeteilt, die allein schon bedingten, das der betreffende Heizer von den Räumlichkeiten, wo die Zubereitung des Bieres vor sich geht, fern gehalten würde. Die Direktion hat zwar früher einmal ein dahingehendes Versprechen gemacht, dieses Versprechen aber später nicht gehalten.

In der Diskussion wurde betont, das Küster nicht in einem Betrieb gehöre, wo Genußmittel hergestellt werden. Es wurde dann noch Stellung genommen zu dem § 810 im Anhang des Tarifs, der in Krankheitsfällen die Differenz zwischen Krankengeld und Wochenlohn regelt. Es wurde gesagt, das der genannte Paragraph den heutigen Verhältnissen nicht mehr entspricht und eine entsprechende Änderung erfahren soll. Der Paragraph ist von den in Betracht kommenden Organisationen bereits gekündigt worden und die Maschinen- und Heizer werden sich den neuen Bestimmungen anschließen.

Deutsches Reich.

Vom Stettiner Hafnarbeiterstreik.

Der vom Magistrat eingeleitete Pächter Hesseberg will in seinem Vertrage, den er mit den Arbeitern schließt, die Klausel haben, das derjenige, der vor Beendigung des Vertrages die Arbeit verläßt, eine Strafe bis zum Höchstbetrage von 25 M. zu zahlen hat. Wie die den Freiheiten verlassenden Arbeitswilligen versichern, ist jedem der Betrag von 25 M. einbehalten worden. Die Leute beschreiben übrigens ganz entschieden, einen derartigen Vertrag unterschreiben zu haben. Sie erklären durchweg, das ihnen in Hamburg nicht einmal gesagt worden sei, wo sie in Arbeit treten resp. das es sich um Streitarbeit handele. Sie behaupten, es sei ihnen nur eine Namensliste zur Unterschrift vorgelegt worden, in der sie die Angabe ihrer Arbeitspapiere (Invalidentkarte) bescheinigen sollten. Einer erzählte unter anderem: Als ich meine Entlassung forderte, weil die uns zuteil gewordene Behandlung, Beförderung und Überbergrung mir nicht menschenwürdig erschien, erhielt ich von dem Geschäftsführer zur Antwort, ich könnte meine Forderungen beim Gewerbegericht in Binneberg bei Hamburg geltend machen. Ich habe nun 17 Tage hier im Freihasen gearbeitet. Es wurden mir heute 5,74 M. als Lohn ausbezahlt.

Hesseberg macht alles in eigener Regie. Der Magistrat kann von seinem Pächter in mancher Beziehung noch lernen. So schlecht wie die Arbeiter bezahlt und behandelt werden, so nobel ist Herr Hesseberg gegen die Beamten und Antreiber. Den Kontrollleuten zahlt er 15 M. und den Vorarbeitern 10 M. pro Tag.

Die Situation ist die gleiche wie an den Tagen vorher. Die ankommenden Schiffe können nur mit mehrtägiger Verspätung den Hafen verlassen. Die größte Anzahl der sonst im Stettiner Hafen ladenden Dampfer und Segler suchen andere Häfen auf.

Die Glashäuser der Rheinischen Glashütte Köln-Ehrenfeld haben die Kündigung eingereicht. Die Firma verlangt von den Arbeitern, das die Arbeitszeit um eine 1/4 Stunde ausgedehnt wird, was die Arbeiter ablehnen. Es wird ersucht, keine Arbeitsangebote nach Köln-Ehrenfeld zu machen.

Aus der Partei.

Die Wirkungen des Jubiläumdrausches.

Der Rat der Stadt Leipzig hat die Säulenanschläge verboten, die zum Besuch von fünf Versammlungen auffordern sollten, die die Leipziger Parteileitung für Dienstag anberaumt hatte. Der Rat schloß sich an die in dem Aufsatz enthaltenen Worte *Söldnerschlacht* und *Geschichtsfälschung*.

Die Organisationen zum Parteitag.

Der Sozialdemokratische Verein für Halle-Saalkreis beschäftigte sich in drei Versammlungen mit dem Parteitag. 18 Diskussionsredner kamen in diesen Versammlungen zum Vortritt. Der Parteisekretär, Genosse *Klein*, erstattete den Bericht der Delegierten, die für die Massenstreikresolution Luxemburg und die Steuerresolution Geber gestimmt hatten.

Bezirksleiter *Rohr* übte im Anschluß daran eine ausführliche Kritik an der Haltung der Delegierten in der Massenstreikfrage, wobei er namentlich die Ausführungen der Genossin Luxemburg von dem bekannten Standpunkt der Gewerkschaftler aus heftig angriff. Er sprach von Literaten, die Schuld an dem Massenstreikverderbe seien. Die jetzige Zeit sei die allerungeeignteste dazu. Wenn die Konjunktur so weiter laufe, wie bisher, sei es sogar zweifelhaft, ob bei einem Angriff auf das Koalitionsrecht ein Massenstreik zustande käme. Redner warf dann dem *Vollblut* vor, das es mit seinen scharfen Kritiken die Massen unnötig gegen Angehörige und Führer aufreize. Die Redakteure beurteilten die Situation hinsichtlich der Gelben und der Inorganisierten falsch und gehörten deshalb nicht auf ihren Platz. Er sei mit den Beschlüssen des Parteitages durchaus einverstanden.

Reichstagsabgeordneter Genosse *Albrecht* meinte, das einer gewissen Richtung auf dem Parteitag der Kampf geschwollen wäre. Aber die Dämpfung werde bald in schärferen Kämpfen Platz machen müssen. Die Vorstandresolution konnte er nicht annehmen, weil aus ihr der *ernste Wille zur Tat* nachträglich gestrichen war. Die Generalkommission habe gekippen und der Parteivorstand habe gelangt. Entgegen der Räte sei er seit davon überzeugt, das bei einem Angriff auf das Koalitionsrecht der Massenstreik kommen muß, wie er auch schon bei anderen wirtschaftlichen und politischen Kämpfen ausbrechen könnte.

Redakteur Genosse *Pennig* stellte fest, das die Behauptung, der Ruf nach dem Massenstreik sei lediglich literarischer Natur, genau dieselbe Taktik wäre, als wenn die Regierung sagt, die Forderung der Sozialdemokratie sei nur das Geschrei der Führer. Der scharfe Kampf um freie Wahlrecht in Preußen sei trotz unserer Stellungnahme gegen den Parlamentarismus nötig und berechtigt, weil wir ja eben einen besseren Parlamentarismus, bei dem wirklich das Volk entscheide, erkämpfen wollten. Zu glauben, das der politische Massenstreik erst kommen könne, wenn 70 bis 80 Proz. organisiert sind, sei irrig. Die Massenbewegten Arbeiter würden sich ein solches Stimmzettel nicht gefallen lassen, sondern die Führer vorwärts

drängen und Inorganisierte mitziehen. Dieses Gefühl der Unzufriedenheit zu schüren und auszunutzen, sei Aufgabe der Partei und ihrer Presse. Das neben diesem Aufrütteln aus der Stumpfheit die Tagesarbeit der Gewerkschaften nötig wäre, sei selbstverständlich. Diesen Ausführungen schloßen sich einige Redner an, wobei sie besonders heftig die Ausführungen Bauers über die bessere Lebenshaltung der Arbeiter zurückwiesen. Andere Redner richteten ernste Angriffe gegen die Delegierten und das *Vollblut*, das mit seiner scharfen Schreibweise die Gewerkschaftsangehörigen von der Parteiarbeit forttrieb.

Reichstagsabg. *Thiele* bezweifelte, das die Meinung der Halleischen Parteiorganisation noch mit dem übereinstimme, was die Parteimehrheit wolle. Hier habe das Wort Radikal noch eine blende Wirkung, Redner verteidigte dann besonders die Haltung der Reaktion zur Steuerfrage. Wer nicht in Wolfenbüttelheim schwebte, dürfe nicht anders handeln. Nach einigen weiteren Rednern, die sich für und gegen diese Ansichten geäußert hatten, holte der Bezirksleiter Genosse *Voh* ausführliche Zitate von *Kautsky*, *Stolten* und *Webel* als Beweis für die Richtigkeit der Parteitagebeschlüsse herbei. Er beantragte, um neue Schärfe zu vermeiden, den Uebergang zur Tagesordnung sowohl über den Antrag *Albrecht*, der den Halleischen Delegierten das Vertrauen ausdrückt, als auch über den Antrag *Thiele*, der die Abstimmung der Delegierten verurteilt.

Reichstagsabg. Genosse *Kunert* stimmte diesem Vorschlag zu, da ja das Schicksal des *Thiele'schen* Antrages nach der Zusammenkunft der Versammlung nicht zweifelhaft sein könne. Im übrigen wies *Kunert* in seiner längeren Rede nachdrücklich den Verdacht zurück, als wenn die Halleische Organisation nicht mehr auf dem Boden der Gesamtmeinung der Partei stehe. Wir in Halle fügen uns als „gute Demokraten“ und machen es selbstverständlich nicht wie die bekannten 66 von Nürnberg und die 125 nach Chemnitz. Redner betonte, das es zweifellos ein Erfolg der Radikalen war, das die Frage des Massenstreiks überhaupt auf die Tagesordnung des Parteitages kam, und das eine Resolution, wenn auch eine nachträglich abgeschwächte, vorgelegt wurde.

Zur Steuerfrage bemerkte er, das nach dem inneren Zusammenhang des Programms an den entscheidenden Stellen grundsätzlich für den Militarismus nichts bewilligt werden darf. Die neuen Steuern bedeuten aber tatsächlich eine Stärkung des Militarismus und eine Verletzung unserer Prinzipialforderungen. — Redner wandte sich dann ganz energisch gegen die Verumpfung unserer Parteitaktik durch den Revisionismus, insbesondere gegen die herabsetzende, ja böhmische Art der Besprechung und direkte Verleumdung des sozialdemokratischen Endziels. An dem Beispiel der Arbeitslosenversicherung zeigte er dann sehr deutlich, wie ein geistliches Zusammenarbeiten der Rechten und Linken notwendig und möglich sei.

Der von *Voh* gestellte und von *Kunert* unterstützte Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung über die Vertrauens- und Vertrauensresolutionen *Thiele* und *Albrecht* wurde angenommen. Außerdem wurde, vorbehaltlich der Zustimmung der Kreisversammlung nach folgender Antrag angenommen:

„Die Parteiverammlung beschließt, den Genossen folgenden Antrag zur Abstimmung zu unterbreiten: Der Sozialdemokratische Verein für Halle (Saale) und den Saalkreis beantragt, der nächste Parteitag möge beschließen: Zur Durchführung notwendiger Massenaaktionen auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete und zur eventuellen dabei notwendigen Unterstützung ihrer Mitglieder schaffen die Partei- und Gewerkschaftsorganisationen einen Fonds, der durch feste Wochenbeiträge der Organisationsmitglieder gegründet und angeammelt werden muß.“

Die Verwaltung und Verwendung hat durch den Parteivorstand nebst Generalkommission und den Zentralvorständen der deutschen Gewerkschaften zu erfolgen.“

Polizeiliches, Berichtliches usw.

Verhörung.

Das Schöffengericht *Berz* verurteilte den Genossen *Drechsler* von der *Reinischen Tribune* wegen angeblicher Verleumdung eines Lehrers zu der hohen Strafe von 300 M. Dem Lehrer war in einem Artikel zum Vorwurf gemacht worden, das er einen Knaben, dem sonst das beste Zeugnis ausgestellt werden müßte, wegen einer ganz nebensächlichen Verfehlung geächtet und dann, als sich der Vater beim Schuldorstand beschwerte, abermals fünf verbe Stöße verordnet habe. In der Verhandlung wurde festgestellt, das der Knabe am Hals verbrüht und aus der Bank geschleudert und auch wegen der Beschwerde des Vaters geächtet wurde. Dessenungeachtet wurde auf die hohe Strafe erkannt. In der Begründung wurde gesagt, der Wahrheitsbeweis sei nicht erbracht. Wenn der Lehrer den Knaben aus der Bank geschleudert habe, so habe er ihn damit nicht mißhandelt wollen, und die Jächtigung sei nicht erfolgt, weil sich der Vater beschwert habe, sondern weil der Knabe seinen Vater belogen habe. Dem Angeklagten sei es nicht darauf angekommen, Mißstände zu rügen, sondern er habe lediglich aus Stankalsucht gehandelt, er habe Staub aufwirbeln wollen.

Einer Lehrerbeleidigung sollte sich auch die *Kordhäuser Volkszeitung* schuldig gemacht haben. Schon im Januar d. J. fanden mehrere Prozesse wegen Lehrerbeleidigung statt. In zwei Fällen erfolgte auch Beurteilung, im dritten Falle aber Freisprechung mit der Begründung, die *Kordhäuser Volkszeitung* habe nur in sachlicher und auch in der Form nicht verteilender Weise den Standpunkt der sozialdemokratischen Partei vertreten, das körperliche Nichtigungen überhaupt in der Schule nicht angebracht seien. Wegen dieser Freisprechung hatte der Staatsanwalt Berufung eingelegt. Das Urteil wurde aufgehoben und die Sache an die Vorinstanz zurückverwiesen. In der erneuten Verhandlung kam das selbe Gericht zu der Ueberzeugung, das der Artikel beleidigend für den Lehrer sei, aus der Form geht schon die Absicht der Beleidigung hervor. Deswegen wurde der verantwortliche Redakteur, Genosse *Probst*, zu 100 M. Strafe verurteilt.

Soziales.

Ein Klassenurteil des Kaufmannsgerichts.

Eine Woche Haft für jede Uebertretung einer Konkurrenzklause! hat die 5. Kammer des hiesigen Kaufmannsgerichts unter Vorsitz des Magistratsassessors *Henrich* in ihrer letzten Sitzung gegen einen Provisionsreisenden ausgesprochen. Das Wach- und Schlafinstitut „Groß-Berlin“ hatte durch Vertrag mit ihrem Provisionsreisenden die Konkurrenzklause vereinbart, innerhalb eines Jahres für keine Konkurrenzfirma in Berlin tätig zu sein. Das Kaufmannsgericht hatte mit Recht diese Konkurrenzklause für ungültig erklärt, weil es gegen die guten Sitten verstoße, einen auf Provison angestellten Reisenden derart zu binden. „Das Landgericht hob indessen die Entscheidung auf und sprach der Klage erhebenden Gesellschaft das Recht zu, auf Innehaltung des Konkurrenzverbotes innerhalb eines Jahres nach Austritt zu bestehen. Von diesem ihr durch Landgerichtsbescheid zugesprochenen Recht nunmehr die Firma Gebrauch, indem sie beantragte, den Beklagten durch Androhung einer Haftstrafe anzuhalten, bis August nächsten Jahres keine Verträge für andere Bewandlungsanstalten abzuschließen. Der Direktor der Gesellschaft, Herr *Schneider*, erklärt, eine Haftstrafe müßte er deshalb beantragen, weil der Beklagte in sehr schlechten Vermögensverhältnissen sei und eine Geldstrafe doch nicht beizutreiben sei. Der Direktor

mußte auch zugeben, das der Reisende bei Abschluß des Vertrages sich in mißlicher Lage befand. — Der Reisende hat das Gericht, ihn von der Konkurrenzklause zu befreien. Die Not des Lebens treibe ihn als Familienvater dazu, einen Auftrag entgegenzunehmen, wo sich ihm einer bietet und für welche Gesellschaft es auch sei, nur um sich die färgliche Provision zu verdienen. Der Direktor der Klägerin erklärte, seine Gesellschaft nehme auch keine Aufträge mehr vom Beklagten an. Das Kaufmannsgericht kam zur Verurteilung des Provisionsreisenden. Es wird ihm für jeden Fall der Verletzung des Konkurrenzverbotes eine Haftstrafe von einer Woche angedroht. Das Gericht habe sich, so hieß es in der Begründung, für die Sanktion entschieden, weil es im Zweifel sei, ob eine Geldstrafe die Befolgung der Strafanordnung erzwingende Maßnahme darstellt.

Es sei davon abzusehen, ob das Gericht nicht den Antrag der Klägerin Firma überhaupt hätte zurückweisen sollen. Auch eine vom Gericht zu verhängende Maßregel darf nicht im Widerspruch zu den guten Sitten stehen. Die Zwangsvollstreckung aus der Konkurrenzklause steht aber im Widerspruch zu den von billig denkenden Menschen zu beobachtenden Grundsätzen, zumal die Klägerin erklärt hat, auch sie gebe dem Beklagten keine Beschäftigung. Ein Klassenurteil aber ist das Urteil deshalb, weil es wegen der Armut des Beklagten Haft an Stelle der Geldstrafe androht. Das heißt mit zweierlei Maß je nach den Vermögensverhältnissen messen.

Zur Arbeitslosenfrage.

Unter Bezugnahme auf unseren Bericht vom 7. Oktober über den Verein für soziale innere Kolonisation Deutschlands *E. V.* schreibt uns Herr *Hans Schulz*:

„Der Verein ist sich bewußt, das er allein nicht die Arbeitslosenfrage lösen kann. Er will nichts, als einen gangbaren Weg finden. Er will nichts, als eine vernünftige Lösung des Problems propagieren. Nicht ihm soll die Bahn freigemacht werden, sondern er will die Bahn freimachen für rationelle, wirklich soziale Arbeitsbeschaffung im großen Stil. Er will die Möglichkeit weisen, den Arbeitslosen und seine Familie aus dem traurigen Zwang der Armenunterstützung, der Bettelerei zu befreien.“

Jedes Unterstützungswesen hält er für einen Nothbehelf. Ihm kommt es darauf an, den Arbeitsmarkt zu entlasten, neue Arbeitsgebiete zu schaffen, die Lohnarbeiter vom Arbeitsmarkt fernzuhalten.

Wenn er im ersten Jahre nur 57 Mann, bisher seit 2. Januar 1912 im ganzen 150 Mann beschäftigt hat, so weiß er, das damit der großen Arbeitslosennot nicht beigezungen ist. Der Verein selbst unterhält eben nur Versuchsstellen. Auch seine Ideen und Pläne müssen, wie so viele andere, erst praktisch erprobt werden. Außerdem aber ist ein praktischer Versuch, ein Beispiel die beste Propaganda. Mehr als ein Beispiel aber sollte die Kolonie in Neppen nicht sein. Mehr konnte sie auch nicht sein. Weiter reichend eben die Mittel nicht. Staat, Reich und Stadt gaben nicht mehr her. Letzte der Abgeordnete *Singer* noch, wäre der Versuch vielleicht großzügiger möglich gewesen. Er wollte sich gemeinsam mit dem Abgeordneten *v. Kappenberg* für die Bewilligung von einer Million Mark einsetzen.

Sie nennen unsern Lohn (2,75 bis 3,42 M.) außerordentlich niedrig. Hierzu ist zu bemerken: 1. alle Arbeiter bekommen bei uns freie Wohnung, die wohl auch 30 Pf. wert ist, so das sich eine Entlohnung von 3.— bis 3,75 M. ergibt. 2. Den Arbeitern wird für 1,20 M. eine volle bürgerliche Tageskost geboten. Dieser niedrige Preis muß bei dem Lohnmaß auch berücksichtigt werden. 3. Der Wert des Geldes ist in der Provinz erheblich höher als in Berlin, da fast alle Gebrauchsartikel billiger sind und viele Nebenausgaben, wie Fahrgeid usw., fortfallen. 4. Der ortsübliche Tagelohn in Neppen beträgt 2 M. Die Eisenbahn zahlt 2,20 M. Da zahlt der Verein also stets um die Hälfte mehr! Dies war ihm nur möglich, weil er jeden Unternehmervergewinn entbehren und laut Zeitfäßen eben ordentliche Löhne zahlen will.

In der Tat, das alle die Arbeiter, die bei ihm beschäftigt waren, aus der Armenpflege herausgenommen sind, sollte nicht gedeutet werden. Manche waren schon jahrelang Almosenempfänger! Durch uns sind sie wieder in reguläre Arbeit gekommen.

Dem Vereinsvorstand wie der Vereinsmitgliedenschaft gehören Personen aller Parteischattierungen an. Diese Herren sind überzeugt davon, das eine wirklich soziale und gründliche Bänderung der Arbeitslosennot sich nur durch eine systematische Arbeitsbeschaffung erreichen läßt. Dazu aber sind Reichsgesetze notwendig. Und diese will der Verein herbeiführen. Dazu dienen seine Beispiele.“

Den guten Willen der im Verein für soziale innere Kolonisation tätigen Personen haben wir nie in Abrede gestellt. Gewendet haben wir uns auf Grund der Wirkungen der Vereinsfähigkeit gegen eine Ueberhöhung der Vereinsfähigkeit. Bei noch so wohlwollender Betrachtung kann die Wirkung des Vereins nicht als eine in Betracht kommende Bänderung angesprochen werden. Die Nachsicht vermag unsere Ansicht nicht zu ändern. Diese wird übrigens, wie Zuschriften an uns zeigen, auch von Arbeitern, die die Verhältnisse kennen, durchaus geteilt.

Die herzlichsten Glückwünsche
unserem Genossen
Heinrich Klaus
nebst Frau
zur Silberhochzeit.
Die Genossen des Bez. 706.

Kostüme, modern
Ulster, äußerst schick
Plüschmäntel, elegant
Kinder-Paletots
Blusen und Röcke
direkt aus Arbeitsstuben
billigst
Meyer,
Blücherstr. 13, 1. Etage.
Sonntags geöffnet.
Kein Laden.
Parteilmitgl. erhalten 5%, Ermäßigung

Lombard-Haus
H. Graff, Leipziger Str. 75
Brillanten
Uhren
Goldwaren
25-50% unter Ladenpreis.
Now *Tjoldann* befindet
sich Sie, wenn Sie sich vor Gründung
sind bei Streitigkeiten in 9-4 1/2 an den
Spezialisten Dr. Fr. Lorenz, Berlin 29
Gitschiner Str. 106 wend. Tel.: Hpt. 2514

Genossenschaft
wird tüchtiger (schmännlicher) Kaufmann mit guter Ausbildung gründen und sucht treibende Mitarbeiter mit je 2000 M. Einlage.
1912/20
Offerten unter **O. I. 3300** in der Expedition des „Berliner Tageblatt“, Frankfurt a. M. 61, erbeten.

Land- und Bauparzellen
für Vorwärtsler schon mit **100 Mark Anzahlung**, kleine jährliche Anzahlung, im weissen Horst, direkt am Bahnhof. Guter Boden, größte Wertsteigerung zu erwarten. Bevor Sie anderweitig beschäftigen, prüfen Sie dieses Angebot, da streng reell. Schreiben Sie sofort an **H. Buchholz**, Berlin, Spandauerstr. 19, Pläne, Prospekte, Kostant loslassen.

PATENTE
etc. erwirkt u. verworfen in allen Staaten seit Jahren anerkannt durch Civ.-Ing. Jaeger & Dr. Brenslauer Berlin, Gitschinerstr. 106 n. d. Pal.-Amt Das Buch „Wie muss eine Erfind. d. d. Verwertung beschaffen sein“ gratis
Petershagen,
10 Min. von Station Frederiksberg, am Wald, 3 Grundstücke für 800, 900 u. 950 M. abzugeben. Kleine Anzahlung. Lagerkarte 328 Postamt NO 48.



Taentzien-Strasse 20
 König-Strasse 34
 Leipziger-Strasse 65
 Oranien-Strasse 47a
 Müller-Strasse 3a
 Oranien-Strasse 34
 Moabit, Turmstr. 50
 Friedenau, Rheinst. 14
 Neukölln, Bergstr. 7/8

100.000e

aller Gesellschaftsklassen bevorzugen

Leiser-Stiefel

Auserlesen schöne Formen • Unübertroffene Preiswürdigkeit

PROBLEM
Cigaretten

Der beste Treffer.

Umsonst

machen sich Viele Sorgen um die Anschaffung von Möbeln und Garderoben

Berlins grösstes Kredit-Haus
„ALLE TAGE ANDERS“
 direkt am Nettelbeckplatz

gibt an **Jedermann**
MÖBEL
 auf Kredit

Grösste Auswahl in kompletten Schlafzimmern, Küchen usw., sowie Lieferung ganzer **Wohnungs-Einrichtungen** von den allerbilligsten bis zu den elegantesten Sachen

1 Zimmer M. 95 Anzahl. M. 8, wöchentl. M. 1.—
 2 Zimmer M. 150 Anzahl. M. 15, wöchentl. M. 1.50
 2 Zimmer M. 220 Anzahl. M. 20, wöchentl. M. 2.—
 2 Zimmer M. 350 Anzahl. M. 30, wöchentl. M. 2.50

Einzelne Möbelstücke von M. 3.— Anzahlung an **Polsterwaren eigenes Fabrikat**
 Mitglied der Tapetier-Innung

Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben
 wöchentliche Abzahlung 1 Mark
Gratis Herren: 1 eleganten Filzhut
 Damen: 1 selbe Lederwaren!

Grösstes Haus am Nettelbeckplatz gegenüber dem Bahnhof Wedding
 Pank-, Gericht- und Reinickendorfer Strassen-Ecke
 Parterre, I., II., III., IV. Etage

Einziges Waren-Kredit-Haus, das zur Verabfolgung der braunen Rabatt-Sparmarken berechtigt ist.

Waren- und Möbel-Kredit-Haus

ALLE TAGE ANDERS

Möbelfabrik Rob. Seelisch

Berlin O13, Rigaer Str. 71-73a

Gegründet 1876

Versand nach allen Plätzen Deutschlands

empfiehlt gute preiswerte Möbel Einrichtungen von 187 M. bis 10,000 M.

154 Musterräume
 Lagerräume: 6696 q-Mtr. groß.

Besichtigung ohne Kaufzwang gestattet.
 Illustrierte Kataloge gratis und franko!

Persil bleibt Persil

Der grosse Erfolg!
 Das beste selbsttätige

Waschmittel für Weiss- und Wollwäsche!
 HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der beliebtesten Henkel's Bleich-Soda.

Ueberall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.



A. Wertheim



Leipziger Str. König-Str. **Versand-Abteilung Berlin W. 66.** Winter-Preisliste kostenlos **Rosenthaler Str. Moritzplatz**

In dieser Woche:

Großer Verkauf **Blusen u. Strumpfwaren**

Bluse aus gutem Glacé-Taffet m. fecher farbiger Garnierung	6.90	Tüllbluse mit grossem Jabot und Einsatz garniert	4.90
Bluse aus Paillette-Seide, mit Sammetband garniert	7.50	Bluse aus reich gesticktem Tüll mit Pilette garniert	6.75
Bluse aus Paillette-Seide, mit Robenpierrekragen u. Schnur garniert	8.50	Tüllbluse mit breitem reichem Einsätzen garniert	8.50
Bluse aus Messaline-Seide, mit Tüll-Westen	9.75	Tüllbluse aus gutem Spachtel, mit gr. Jabot, langer Aermel	14.75
Bluse aus Wolllinien mit farbigen Stoff garniert	4.15	Japonbluse Sportfason, gute Qualität	9.75
Bluse aus wollenem Krepp, in neuen Fassons	4.90	Japonbluse Sportfason, schwere Qualität	11.75
Bluse aus gutem Wollkrepp, moderner weiler Schallt, Knopf-Garnitur, creme und farbig	8.00	Japonbluse mit farbiger Seide u. Knöpfen garniert	12.75
Bluse aus gutem Wollkrepp, mit Souwe und farbig, Krepp garniert	9.75	Tüllbluse mit reichem Spachtel-passe und Knöpfen	3.90
Bluse gestr. Halb-, mit farbige Kragen und grossem Knöpfen garniert	3.90	Bluse aus guter Paillette-Seide, elegante Form, mit Schlosse und Schnalle garniert	11.00
Bluse gestr. rellweill, Crêpe, gute Qualit. m. einfarb. Crêpe, halbfrei	5.90	Bluse aus Messaline mit Chiffon-Westen und Tüll-Pilette	12.75
Bluse reinwollene gestriche Crêpe-oder Serge-Stoffe, mit seidener Krawatte und Paspelierung, mit Halstiel	7.75	Bluse aus gutem Crêpe de chine, mit farbiger Seide garniert	15.50
Bluse apart gestr. Popeline od. Crêpe mit grosser Seidenbandkrawatte	8.75	Bluse aus gutem Crêpe de chine, Sportfason	17.00
Bluse aus gestriche Crêpe mit seidener Weste	9.00	Bluse aus Crêpe de chine Damassé, elegante Form	17.50
Bluse gestriche rellweill. Stoffe, Hemd-fassons, mit seid. Umlegkragen	6.90	Bluse aus Crêpe de chine, mit grossem Spitzen-Jabot	18.50

Ein grosser Posten:
Reinwollene Serge-Blusen
verschiedene neue Fassons, jede Bluse **3.90**

Ein grossen Posten
Reinwollene Hemd-Blusen
nur gute Qual., Crêpe, Serge, Flanel, prima Abarbeitung
Serie I **5.75**
Serie II **6.50**
Serie III **7.75**

Damenstrümpfe fein gewebt, Wolle platt, 80 Pf. haltbare Qualität, schwarz od. lederfarbig engl. Länge, 2 rechts, 1 links, schwarz **1.25**, Wolle, la. Qualität **1.35**
Damenstrümpfe Flor-Messaline, schwarz, lederfarb. Seide mit Florsohle, schwarz und moderne Farben **1.55**
Damenstrümpfe Tramasseide mit Florsohle, schwarz, u. moderne Farben, gestrickt, schwarz, extrafein, lang **3.80**
Wolle, plattiert **80 Pf.**, reine Wolle **1.10**
Herrnsocken Wolle, stark gestrickt, imit. Kamelhaar, gestrickt, la. Qualität, in 2 Farben, haark. **80 Pf.**, gestrickt, la. Qualität, in 2 Farben, oder lederfarbig **80 Pf.**

Kinderstrümpfe 1 und 1 gestrickt, reine Wolle, für ca. 1-15 J. **55 Pf.** bis **1.45** feil, 2 rechts, 1 links, lederfarbig, für ca. 1-11 Jahre **65 Pf.** bis **1.25**
la. Qualität, reine Wolle, 1 und 1 gestrickt, sehr haltbarer Schulstrumpf, schwarz **70 Pf.** bis **1.75**
Kinder-Gamaschen gestrickt, Wolle, weiss, la. Qualität, 3 Grössen **95 Pf.**, **1.10**, **1.20**
Damen-Gamaschen schwarz, blau, mode **2.95**
Directoire-Beinkleider für Damen, Trikot, weiss oder farbig **85 Pf.**, **1.10**
la. Qualität, 2.20, Wolle, feil, Seiden-imit. **3.25**

Damenmäntel
Phantasie-Paletot aus hellfarbigen glatten Stoffen mit grossem Sammetkragen **14.75**
Paletot aus neuen modern. Stoffen, hell und dunkel, farbig Sattelform m. angeschn. Ärmel **17.75**
Mantel schwarz Velvet mit Tresse garniert, ca. 135 cm lang, gefüttert **24.75**
Ulster aus englischen Stoffen **26.75**

Pelzwaren
Rotfuchs-Kollier **42 Mk.**
Nur Leipziger Strasse:
Electric-Kanin-Mantel ca. 110 cm lang, mit Seidenfutter, Klmono-Form **145 Mk.**
ca. 130 cm lang, m. Skunks-Opossum-Kragen, m. Seidenfutter **195 Mk.**
Rasé-Kanin-Mantel ca. 130 cm lang, mit austr. Opossum-Kragen, m. Seidenfutter, neueste Pariser Form **188 Mk.**

Kleiderstoffe
Crêpeline reine Wolle, ca. 110 cm breit, schöne Farben, Mtr. **1.90**
Jacquardstoffe auf reinwollenem Satin, ca. 110 cm breit **3.25**
Crêpon reine Wolle, sehr modern, ca. 100 cm breit **2.25**
Eolienne halbeid., praktischer Stoff, ca. 110 cm breit **3.40**
Ulsterstoffe
Flauschstoffe in modernen Farben ca. 130 cm br., Mtr. **3.75**
Veloursstoffe (Affenhaut), sehr modern, ca. 130 cm breit **4.10**
Mantelstoffe mit kariertem Absteche ca. 130 cm breit, Mtr. **5.75**
Astrachan Imitation für Mäntel, ca. 120 cm breit **6.75**
Seidenstoffe
Paillette reine Seide, grosses Farbensortiment **1.80**
Crêpe de chine reine Seide, in schönen Farb., ca. 110 cm breit **3.75**
Satin Grenadine 105 cm br. Mtr. **5.25**
Crêpon-Jacquard feleg. Kleid., ca. 105 cm br. **5.75**
Sammet
Köper-Velvet Surfest **1.25**
Lindener Köper-Velvet sehr solide Kleiderware **2.70**
Velours du Nord für Mäntel, ca. 70 cm br. Mtr. **4.50**
Velours Chiffon feleg. Kleider, ca. 110 cm breit **9.75**

Ständiger Verkauf: *Wollstein-Schnittmuster* gegen Bestellschein **20 Pf. jeder Schnitt**

Heute, Sonntag, 12-12 geöffnet.

Gardinenhaus Bernhard Schwartz
Berlin, Ballstr. 13, Spindlershof.

**Gardinen
Portieren
Teppiche**

schön u. preiswürdig. — Ausführung gesamter **Wohnungs-Ausstattung**

Gelegenheits-Ware: weit unter Preis!

Verlobte!
**Komplette
Küchen-Einrichtungen:**
130 Teile **Mk. 35.-**
300 **75.-**
500 **150.-**
Aufstellung a. Wunsch gratis u. franko.

L. Katz & Co.
Spandauer Str. 45, a. Molkenmarkt
Filialen:
Neukölln, Bergstr. 65, a. Ringbahn.
und Hermannstr. 35
Ecke Wanzlikstr.

Trinken Sie gern *französ. Kognak?* echte Liköre!

Durch Nachbildung der echten Originalfabrikate können Sie aus Noa's Original-Extrakt einen exquisiten Tropfen durch kinderleichte Selbstbereitung erzielen.

Die Selbstbereitung bietet beste Gewähr für vollkommene Reinheit, weil die Bereitung unter eigenen Augen, mit eigenen Händen vor sich geht.

**Vorzüglichste
Bekömmlichkeit**

Preis pro Flasche
25, 35, 40, 60, 75 Pf.
usw. je nach Sorte.

Rezeptbuch, 192seitig, illustriert, gratis.

Max Noa, Berlin, Elsasser Str. 5 (rechte Seite, 3. Haus)
Niederschönhausen, Treskowstr. 5.

Zahnärztliche Klinik, Zahnarzt W. Lewin, Gaussoer-Strasse 66, 1.

Best vollkommen schmerzlos Zahnziehen mit Novocain-Plomben von 1 ZR. Umarmung schlecht-itzender Gebisse.

Zähne mit edlen Steinen **2 Mark**
Garantie

Kinderbehandlung zu ermässigten Preisen. Sprechst. von 9-3 Uhr.

Patentgebisse, Plomben etc., Teilzahlung 1.-
Neukölln, Bergstr. 150. Moderne Zahnkunst.

Geöffnet 8-8 Sonntags 12-2

Moebel-Boebel Begründet 1879 Musterbuch gratis

Name gesetzlich geschützt

**Berlin S
Oraniensstrasse 58
(Moritzplatz)**
Kein Laden! Verkauf nur im Fabrikgebäude

Spezialität:
Ein- u. Zwei-Zimmer-Einrichtungen

Eigene Werkstätten
5 Etagen
Frachtfrei durch ganz Deutschland
5 Jahre Garantie

Wohnzimmer, echt Nussbaum, furniert M. 268.-
1 Kleiderschrank M. 53.- | 1 Truhenau M. 26.- | 1 Vertikow M. 61.-
1 Stühle & M. 6.- M. 24.- | 1 Auszugstisch M. 23.- | 1 Sofa m. Nogette M. 63.-
Umbau extra M. 90.

Schlafzimmer, echt Eiche, gewachst M. 326.-
1 Spiegelschrank M. 100.- | 1 Waschkommode a. Wärmr. M. 65.- | 2 Nachttischen a. Wärmr. M. 48.-
2 Bettstellen & M. 52.- M. 104.- | 1 Nachtleitgel M. 24.- | 2 Stühle & M. 6.- M. 12.-
Umbau extra M. 60.-

Beantwortlicher Redakteur: Alfred Dieckmann, Neukölln. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glöck, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts-Verlagsgesellschaft u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW.

Die Arbeitslosenfrage in Neukölln.

Am Donnerstag hatte sich die Neuköllner Stadtverordnetenversammlung mit der in ständiger Wachstums hervortretenden Arbeitslosigkeit zu beschäftigen. Von der sozialdemokratischen Fraktion lag nachstehender Antrag vor:

- a) Die bereits beschlossenen und noch nicht zur Ausführung gelangten Arbeiten im Hoch- und Tiefbau...
b) für die Schöpfung eines einheitlichen Arbeitsnachweises für das Gebiet Groß-Berlin...
c) der Einführung der Arbeitslosenversicherung...
d) für eine kommunale Arbeitslosenfürsorge Mittel bereit zu stellen...

Stadtv. Croger (Soz.) führte zur Begründung aus: Ueber den hohen Grad der Arbeitslosigkeit...
Stadtv. Abraham bezeichnete die Vorschläge a, b und c als eigentlich überflüssig. Der Magistrat arbeite doch sehr flott bei den Bauten...
Stadtv. Rosenow gab der Meinung Ausdruck, daß eine Versicherung gegen Arbeitslosigkeit kommen müsse und deren Fehlen als eine Lücke in der Gesetzgebung anzusprechen sei.

Zweckverband zu erwarten, der, wenn der feste Wille zur Zusammenarbeit in den Groß-Berliner Gemeindeverwaltungen vorhanden wäre, zwar das Problem lösen könnte, aber leider ja in jeder Beziehung stagniere.

Partei-Angelegenheiten.

2. Kreis. Die neue Adresse des Vorsitzenden ist: O. Schröder, SW 47, Vogelbergerstr. 58/54. Amt Bürow 9700.
Wierter Wahlkreis. Am Dienstag, den 14. Oktober, abends 8 1/2 Uhr. findet bei Voelker, Weberstr. 17, eine Versammlung statt...

Chalottenburg. Der letzte Vortrag unseres Zyklus, Einführung in die Grundlagen der modernen Arbeiterbewegung findet morgen, Montag, den 13. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Volkshaus, Rosinenstraße 3, statt.

Wilmerdorf. Am Montag, den 13. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, findet der zweite Vortrag des Kurses über „Geschichte und Programm der politischen Parteien“ statt.

Steglitz-Friedenau. Heute findet um 11 Uhr vormittags im Altersheim, Steglitz, Albrechtstraße 1a der vierte Vortrag des Kurses des Genossen Hermann Dunder statt.

Friedenau. Am Mittwoch, den 15. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saale des Kaiser-Wilhelm-Gartens: Generalversammlung des Wahlvereins.

Treptow-Baumhulshofweg. Dienstag, den 14. Oktober, abends 8 1/2 Uhr: Öffentliche Versammlung im Lokal von Wettkamer, Neues Gesellschaftshaus am Bahnhof Treptow.

Heute Sonntag, den 12. Oktober, vormittags 8 Uhr: Wichtige Flugblattverbreitung von den Bezirkslokalen aus.

Britz-Budow. Dienstag, den 14. Oktober, abends 8 1/2 Uhr: Generalversammlung im Lindenpark, Chausseestraße 18.

Spandau. Der Bildungsausschuß veranstaltet am 20. und 27. Oktober sowie am 8. November d. J. einen Vortragszyklus: „Einführung in die wissenschaftlichen Grundlagen der modernen Arbeiterbewegung“.

Reinickendorf-West. Mittwoch, den 15. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal von Hohlfart, Eichhornstr. 18: Generalversammlung des Wahlvereins.

Tegel. Die Generalversammlung findet am Dienstag, den 14. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Gesellschaftshaus, Schloßstr. 6, statt.

Vorligwalde-Bittenau. Dienstag, 14. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, in den Vorligwalder Festhallen: Mitgliederversammlung des Wahlvereins.

Spandau. Dienstag, den 14. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, bei Koepnick, Büchelndorfer Straße 89: ordentliche Generalversammlung.

Berliner Nachrichten.

Zur russischen Fleischeinfuhr.

Der Landwirtschaftsminister hat die Einfuhr von frischem russischem Fleisch gestattet. Außer Berlin, Danzig und Rastowich haben die Genehmigung noch andere Städte nachgesucht und werden sie auch wohl erhalten.

Die Zukunft der Urania.

Die Urania wird in einiger Zeit ihr jetziges Heim in der Taubenstraße verlassen, um in neue, erweiterte Räume übersiedeln zu können.

gestellten Apparate durch das Publikum selbst gewahrt bleibt. Im Wissenschaftlichen Theater sollen in diesem Winter neben den geographischen Darbietungen mehr noch als bisher Experimentavorträge größten Stils über Themen aus der angewandten Physik und der Technik stattfinden.

Zu diesem Zweck wird die bisherige Bühne vollkommen umgebaut, mit einer neuen Schaltanlage versehen und in ein weiträumiges Vortragspodium verwandelt.

Wo die Urania ihr neues Heim errichten wird, ist noch nicht bestimmt. Es besteht ein Plan, die Urania mit dem von der Stadt und vom Staat beschafften Reichs-Museum in Verbindung zu bringen.

Sein Stadtverordnetenumandat niedergelegt hat Genosse Max Grünwald. Grünwald vertrat den 34. Kommunalwahlbezirk.

Vereinheitlichung der Fortbildungsschulen in Groß-Berlin.

Eine Groß-Berliner Konferenz im Handelsministerium.

Auf dem Gebiete des gewerblichen Fortbildungsschulwesens der Gemeinden Groß-Berlins hat es sich in letzter Zeit immer mehr als ein Mißstand herausgestellt, daß den kleineren Vorortgemeinden oft die Einschulung von Lehrlingen nicht möglich ist, weil in ihren Fortbildungsschulen mangels genügender Vertretung des betreffenden Berufes überhaupt keine Sonderklassen vorhanden sind.

Berlin-Buchholz und Berlin-Johannisthal.

Das nominelle Groß-Berlin macht weitere Fortschritte. Nach einer gestern veröffentlichten Bekanntmachung des Regierungspräsidenten zu Potsdam hat der Kaiser durch Erlaß vom 24. September d. J. genehmigt, daß die Namen der Landgemeinden Französisch Buchholz im Kreise Niederbarnim in „Berlin-Buchholz“ und Johannisthal im Kreise Teltow in „Berlin-Johannisthal“ umgeändert werden.

Ein tragisches Ende.

Vom Krankenhaus ins Wasser gegangen ist der 41 Jahre alte Zubalide Robert Krumme, der seit langer Zeit schwer nervenkrank war. Der Unglückliche lag zuletzt im Rudolf-Virchow-Krankenhaus.

Ein entlarvtes Schwindelunternehmen.

Einem Riesen-Adressenschwindel ist man auf die Spur gekommen. Schon seit einiger Zeit liefen bei der Schöneberger Kriminalpolizei Anzeigen aus allen Teilen Deutschlands ein, in denen sich Absender beklagten, durch den Adressenverlag und Kundenteil „Germania“ in Schöneberg geschädigt worden zu sein.

HERMANN TIETZ

LEIPZIGER STRASSE

Diese Woche

ALEXANDERPLATZ

Soweit Vorrat

FRANKFURTER ALLEE

In dieser Woche:

Kinder-Bedarfs-Artikel

Wir bringen eine grosse Auswahl ausserordentlich preiswerter Angebote in fast allen Abteilungen zu enorm billigen Preisen.

Kinderschuhe Kinder-Konfektion Trikotagen

Meltonschuh Filz- und Ledersohle
34 115 30 140 30 170
34 1 35 1 42 1

Kamelhaarstoff-Schnallenstief.
31 140 35 170 30 190 30 260
34 1 39 1 42 1

Kamelhaarst.-Schnallenstief. Qual. prima
31 240 35 290 30 360 30 475
34 2 39 2 42 2

Leder-Hausschuh gefüttert
33 245 37 275 31 325 36 350
30 2 36 2 42 2

Turn-Schuh Chromleder-Sohle
35 170 37 190 35 230 38 260
30 1 32 1 38 1

Schnür-Stiefel Boxcalf, Goodyear-Welt
35 775 37 875 31 975 36 1175
30 7 32 7 38 7

Schnür-Stiefel Boxcalfleder, breite Form
35 590 37 690 31 790 36 975
30 5 32 5 38 5

Ein Posten
Kinder-Stiefel verschied. Leder-
sorten, breite Form
35 360 37 460 31 560 36 690
30 3 32 3 38 3

Warme Barchent-Kleidchen 1-4 Jahre 95 Pf. 125

Wollene Baby-Kleidchen 1-4 Jahre 225 375

Wollene Mädchen-Kleider verschied. neue Formen 65-80 cm 775 85-100 cm 975

Wollene Blusen-Kleider Amerikan. 65-75 Form" cm 1050 85-90 cm 1250

Mädchen-Pyjacks "Kieler Art", aus marine Cheviot 6-14 Jahre 575 875

Mädchen-Paletots aus warmen Winterstoffen, engl. Art 6-14 Jahre 875 1075

Einzelne Knaben-Beinkleider 2-8 Jahre 120 140

Knaben-Schulanzüge 4-8 Jahre 225 375

Knaben-Schulanzüge 9-11 Jahre 575 775

Burschen-Anzüge Sport- u. Jackett-Form 9-11 Jahre 975 12-14 Jahre 1175

Knaben-Paletots aus gemusterten Stoffen 2-8 Jahre 575 975

Burschen-Paletots aus gemusterten Stoffen, engl. Art 9-14 Jahre 1075 1250

Kinder-Leibhöschen wollgemischt
Grösse 55-70 75 Pf. Grösse 75-100 95 Pf.

Knaben-Sweaters Winterqualität farbig
Grösse 35-40 125 Grösse 45-55 165

Reformbeinkleider für Mädchen Winterqualität
Grösse 40-50 145 Grösse 55-70 190

Strumpfwaren

Kinderstrümpfe Wolle plattiert, 1x1 gestrickt, schwarz
Gr. 1-3 35 Pf. Gr. 4-6 50 Pf. Gr. 7-9 65 Pf.

Kinderstrümpfe reine Wolle, 1x1 gestrickt, schwarz
Gr. 1-3 60 Pf. Gr. 4-6 90 Pf. Gr. 7-9 120

Kinderstrümpfe Spezial-Marke "Kinderfreund" reine Wolle, 1x1 gestrickt, schwarz und leder
Gr. 1-3 75 Pf. Gr. 4-6 105 Gr. 7-9 145

ca. 2000 Stück

Damen-Ulster Damen-Kostüme

in vielen modernen Stoffen

6⁷⁵ 12⁷⁵ 17⁵⁰ 29⁵⁰

in neuen Ausführungen...

18⁷⁵ 29⁵⁰ 39⁰⁰ 48⁰⁰

10000 M. Strafe

verpflichten wir uns an die Armen Berlins zu zahlen, wenn dieses Angebot nicht reell ist und auf Wahrheit beruht. Wer sich billig und gut kleiden will, der kaufe uns die von unserer Kundschaft nicht abgenommenen neuen Maß-Anzüge, Paletots, Ulster, Hosen usw. ab, die wir 33½ bis 50 Proz. unter Preis abgeben, damit wir unsere guten Sachen nicht zu verramschen brauchen. Ferner kommen mit zum Verkauf Kleider aus prima engl. und deutschen Stoffresten, von unseren Maß-Schneidern in der stillen Zeit angefertigt.

Sonntags während der Verkaufszeit geöffnet.

Gedr. Heinemann

Englische Herren-Moden

Behrenstr. 26a, vis-à-vis der Passage, Kein Laden

Bitte ausschneiden und bei Bedarf nachfragen.

Grimm & Triepel Kautabak

dick	mitteldick	dünn
Altmärker	Braunschweiger	Shipmangarn
Stange 5 Pl.	Stange 5 Pl., Rolle 10 Pl.	Rollen 5 u. 10 Pl.



Die neue Mantelmode

gibt uns Gelegenheit, unsere überragende Leistungsfähigkeit in bezug auf Auswahl und Preiswürdigkeit aufs neue zu beweisen

Herbst- u. Winter-Mäntel	aus modernsten Phantasie-Stoffen, in geschmackvollen Fassons und Farben	15 ⁵⁰ _{an}
Herbst- u. Winter-Mäntel	aus molligen, leichten flauscharfigen Stoffen à la Teddy-Bär- und Pfirsich-Haut, in den modernsten Farben, von M.	26 ⁵⁰ _{an}
Herbst- u. Winter-Mäntel	aus Velours du Nord und Phantasie-Plüsch in den neuesten Formen	36 ⁵⁰ _{an}

Herbst- und Winter-
Kostüme
in aparter Ausführung und
ersklassiger Verarbeitung

Nachmittags- u. Abend-
Kleider
in außergewöhnlich schönen Fassons
sowie Stoffarten

KATALOG
kostenlos

Blusen
in enormer Auswahl

KATALOG
kostenlos

Oranien-
Straße 165

Maassen

Leipziger-
Straße 42

Sie fühlen sich wie
neugeboren, wenn Sie

Milo - Schnupftabak

schnupfen.

Bester russischer Augentabak.

- Milo gegen Schnupfen
- Milo gegen Verschleimung
- Milo gegen Trockenheit der
- Milo Nasenschleimhäute
- Milo befeuchtet die Sehraft
- Milo ist frei von schädlichen
- Milo Substanzen
- Milo der beste Schnupftabak der
- Milo Gegenwart und Zukunft
- Milo wird nach altbewährtem
- Milo 100jähr. Rezept hergestellt
- Milo kostet die Dose 10 Pf.
- Milo durch den Zigarettenhandel
- Milo zu beziehen

General-Vertrieb für Deutschland

S. Rund
Zigarren- und Tabak-
General-Agenturen

Berlin NW 87, Tel. Moabit 8137.

Beste Bettenfüllung.

Sind die vorzüglichsten, sehr

elastischen, echt dänischen

Monopol-Daunen

(Gesamtlich ca. 20 Pfund 2.85 M.)

4 Pfund genügen zu großem Ober-

bett, Verlangtes, Moden, Versand, frei.

Gustav Lustig

Prinzessinnenstr. 48
Berlin SW 9

Versandhaus für ganz Deutschland

I. Geschäft:
BERLIN
Brunnenstr. 7
a. Rosenthaler Pl.

Möbel-Lechner

II. Geschäft:
BERLIN
Müllerstr. 174
Ecke Fennstraße

Neben-
stehende
Wohnungs-
Einrichtungen
fast zu
Kassa-Preisen

Stube und Küche No. 1

1 Schrank . . . 42.-	zusammen	1 Schrank . . . 50.-	zusammen
1 Vertiko . . 42.-	M. 244.-	1 Vertiko . . . 50.-	M. 428.-
2 Bettstellen 40.-	Anzahlung	2 Muschelbettstell. 62.-	M. 40.-
1 Tisch . . . 12.-	M. 20.-	1 Tisch 25.-	Wochenrate
4 Stühle . . . 15.-	Wochenrate	4 Stühle 20.-	M. 2.-
1 Spiegel . . 14.-	M. 2.-	1 Spiegelspind . . 28.-	
1 Küche . . . 70.-		1 Sofa 70.-	
		1 farbige Küche . 85.-	

Stube und Küche No. 2

Fernort:
Wohnzimmer
Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
in großer Aus-
wahl
Küchen
in allen Farben
und Mustern

Sonntag von 12-2 Uhr geöffnet.

300 Mark Vorgahlung verkaufte
Landparz. von 2000 M.
an, electr. Bahn (10 St.-Tour), Zinle
164, Pöden-Schönhausen, War-
sauerbergstr. 11. 140/15*



Metzner
Kinderwagen-Weithaus

Metal-
bettstellen
Kinder- u. Rohr-
Möbel - Korb-
waren Ruhestühle
Fuppenwagen alle
Kinderfahrzeuge
Größe Auswahl Berlin

Andreasstr. 23 Andreasplatz
Brunnenstr. 99 o. Boursstr. 87
Leipziger St. 54, Neukölln, Bergstr. 133

Neid

erregt ein zartes reines Gesicht
u. rosiges jugendfrisches Aussehen.
Alles dies erzeugt die echte
Steckenpferd-Lilienmildseife

50 Stück

Sagary Pfeffer

weiß und schwarz,
der beste, er-
giebigste,
daher
billigste.
General-
garantiert
reiner
Leo
Jacobowitz & Co.
Berlin
SW. 68
Alte Jakobstr. 18
Telephon:
Moritzplatz 14 887

Krone Bouillon- Würfel 20

als beste bekannt! 5 Stück 20 Pf.

Nahrungsmittel-Gez., „Krone“, Michaelis & Co, Berlin SW 29

Ziehung schon 21. Oktbr.

Bodensee- Flug-

Lotterie

2400 Gewinne im Werte von Mark

60 000

20 000

10 000

Los 1 M. 11 Lose aus vor-
schick. Tausd. 10 M.

Porto und Liste 50 Pf. extra.

H.C. Kröger

B. RLIN W 8 Friedrichstr. 193a

Erfüllbar auch in allen durch
Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Möbel

Ehr! Besten direkt am Private
frei Haus durch eig. Gespann
Stube u. Küche 28, 208, 244, 30,
276, 30, 317, 357, 370, 429, 493,
2 Stuben u. Küche 28, 280,
309, 359, 437, 50, 501, 590,
Schlafzimmer 28, 223, 276,
313, 355, 429, 460, 540,
Küchen 51, 58, 75, 92,
Einkl. oder 300 Einrichtungen,
Reichhalt. Verleib, gratis u. franco,
Abgabe einzelner Stücke ohne
Veränderung!

Hoffnar's Möbel-Engroshaus
Berlin N. 201,
Veteranenstr. 11, 12, 13.

Die Freisprechung des Arbeitswilligen Brandenburg.

Die empörende Freisprechung des Arbeitswilligen Brandenburg in Stettin, der ohne jeden Anlaß den streikenden Arbeiter kühl mit einem Messer erschossen hat, wird auch in vielen bürgerlichen Blättern bedauert.

Wer die Dinge menschlich zu verstehen sucht, der wird Entschuldigungsgründe dafür, daß Brandenburg durch Uebnahme der Arbeit während des Streiks seinen Kollegen in den Rücken fiel, geltend machen können.

Die Forderung eines Schutzes der Arbeitswilligen ist zu einem reaktionären Schlagwort geworden. Um den Preis einer gesetzlichen Aktion in dieser Richtung scheint ein großer Teil der deutschen Industrie und des deutschen Handwerks bereit, sich mit den Agrariern zusammenschließen zu lassen.

In ganz anderer Weise schalt es aus dem Blätterwalde der Scharfmacher. Die „Post“ schreibt in ihrer läppischen Art zu unserer Kritik des ungeheuerlichen Fehlspruchs der Stettiner Geschworenengericht:

„Wann endlich werden unsere Arbeiter einsehen, daß es sich hier nicht um eine ganz schamlose Hezerei handelt, für die auch nicht der Schein einer Berechtigung vorhanden ist?“

Die „Hamburger Nachrichten“, die „Kölnische Zeitung“ und die „Berliner Neueste Nachrichten“ heben von neuem zu einem „Schutz der Arbeitswilligen“. Den Vogel schießt die „Deutsche Tageszeitung“ ab. Sie stellt die Sachlage direkt auf den Kopf.

Selbst wenn Brandenburg aber in der durch den Terrorismus der Streikenden hervorgerufenen Aufregung und Erbitterung zu Unrecht angenommen haben sollte, daß eine Gefahr für Leib und Leben für ihn vorhanden sei, so würde doch die Schuld an einem solchen Verbrechen in vollem Umfange den Streikterroristen und diejenige Partei treffen, die diesen Terrorismus systematisch betreibt und verteidigt.

Umständen tief bedauerlich bleibt, weil er ein Menschenleben vernichtete, nur ein Beweis dafür, wie bitter notwendig ein wirksamer gesetzlicher Schutz der Arbeitswilligen ist.

Schamloser läßt sich eine Sachlage kaum verdrehen. Nach der bestehenden Gesellschaftsordnung haben die Arbeiter ein Recht und müssen ein Recht haben, zu streiken.

Die Arbeiter mögen aus der Art, wie mit ihrem Menschenrecht der Koalition und mit dem Recht auf Schutz ihres Lebens Schindluder getrieben wird, erkennen, wie dringend not ein Zusammenschluß der Arbeiter gegen die Reaktionen aller Schattierungen ist.

Aus Industrie und Handel.

Mittelalterliches aus Elsass-Lothringen.

Aus Ströbberg wird uns geschrieben:

Man will es nicht glauben, wenn man die Kunde vernimmt, und doch ist es so: Elsass-Lothringen hat keine ausländische Konsulate. Alle Bemühungen der Elsass-Lothringischen Handelskammer waren vergeblich.

Elsass-Lothringen, das in den 70er Jahren durch Abwanderung reicher Industrieller wirtschaftlich sehr gelitten hat, das ferner durch die Jurisdiktion seiner Textilwaren, die früher direkt gefärbt waren, auf dem Weltmarkt etwas ins Hintertreffen geraten ist, leidet unter der Nichtzulassung von ausländischen Konsulaten sehr stark.

So führte der Berichterstatter als Beispiel auch den Konsul der Vereinigten Staaten von Amerika an. Da der Konsul sich in Elsass-Lothringen nicht niederlassen darf, eröffnete er sein Konsulat in Rehl, Baden. Begünstigt sich der Konsul mit der einfachen Zufindung von Rechnungen usw., so gehen immerhin zwei bis drei Tage verloren.

der Konsulate der Süd- und Mittelamerikanischen Staaten sowie Spaniens und Portugals.

Bedeutend schwieriger ist aber die Beschaffung der konsularisch beglaubigten Urprungszeugnisse für das Nachbarland, für Frankreich und für die französischen Kolonien, wo für gewisse Waren solche Zeugnisse bei der Einfuhr erforderlich sind.

Aber nicht nur diese Mißstände sind durch die Nichtzulassung ausländischer Konsulate hervorgerufen, auch die Anbahnungen von neuen Handelsbeziehungen sind kolossal erschwert.

Auf das Verhalten der elsass-lothringischen Regierung in der Konsulatsfrage ist ohne Zweifel auch ein Grund der sehr langsam fortschreitenden Industrialisierung der Reichslande zurückzuführen.

Die Kartoffelernte ist nach dem Bericht des Deutschen Landwirtschaftsrats im allgemeinen befriedigend, vielfach sehr gut; schwere Böden und alte abgebaute Sorten brachten weniger gute Erträge.

Die Deutsch-Luxemburgische Bergwerks-Aktiengesellschaft, eine der größten Montanunternehmen Deutschlands, steigerte im Jahre 1912/13 ihren Bruttogewinn um 7,2 Millionen auf 20,5 Millionen Mark.

Modernste Erzeugnisse unserer einzig in ihrer Art dastehenden Kleiderwerke, welche die größten Deutschlands sind!



- Ulster Nr. 3. Dunkel und hell gemusterte Cheviots mit gestreifter Abseite M. 24
Ulster Nr. 4. Fein gemusterte Cheviots, in den neuesten Farbenstellungen M. 27
Ulster Nr. 5. Grau, oliv und braune Phantasiestoffe, sehr schön M. 30
Ulster Nr. 7. Flausch-Stoffe in 18 neuesten Farbenstellungen, ganz besonders zu empfehlen M. 36
Ulster Nr. 8. Dunkelgrün mellerter Cheviot mit feinen farbigen Streifen M. 40
Ulster Nr. 10. „Special-Mark“ R. N., in Flausch und Cheviot, ganz besonders schöne Ausmusterung M. 50
Ulster Nr. 12. „Echt englische Cheviots“ mit bunten Effekten M. 60
Ulster Nr. 13. Karlierte oder gestreifte Cheviots oder Flauschstoffe, vornehme Ausstattung M. 70
Ulster Nr. 15. 16. Schottische Cheviots in vielen Mustern und Farben M. 90 u. M. 80

BaerSohn

6. Wahlkreis.

Am Dienstag, den 14. Oktober 1913, abends 8 1/2 Uhr:

Oeffentliche Kommunalwähler- Versammlungen

in folgenden Lokalen:

Musiker-Säle, Kaiser-Wilhelm-Straße 31.	Swinemünder Gesellschafts- haus, Swinemünder Straße 42.
Büttner's Fest-Säle, Schwedter Straße 23/24.	Artushof, Perleberger Straße 26.
Berolina-Säle, Schönhauser Allee 28.	Pagenhofer Ausschank, Turm-Straße 26.
Schönhauser Fest-Säle, Schönhauser Allee 129.	Franke's Fest-Säle, Bad-Straße 19.

Am Mittwoch, den 15. Oktober 1913, abends 8 1/2 Uhr,

in folgenden Lokalen:

Süßmilch's Fest-Säle, Vornholmer Straße 7.	Mila-Säle, Schönhauser Allee 130.
Café Gärtner, Holfsteiner Ufer 27/28.	

Tagesordnung:

1. Die Tätigkeit der sozialdemokratischen Stadtverordneten im Roten Hause. 2. Diskussion.

Referenten sind die Stadtverordneten: Dr. Oskar Cohn, Dupont, Th. Fischer, Th. Glocke, Karl Leid, Wilh. Pfannkuch, Dr. Kurt Rosenfeld, Dr. Hermann Weyl, Emanuel Wurm, Fritz Zubeil und Redakteur Hans Weber.

230/20*

Der Vorstand.

Zentral-Verband der Schuhmacher Deutschlands.

Mittwoch, den 15. Oktober 1913, abends 8 1/2 Uhr,
bei Voeler, Weberstr. 17:

Gemeinsame Versammlung
aller in der mechanischen Schuhindustrie und in Hallschuh-
fabriken beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Tagesordnung:
1. Taktische und prinzipielle Fragen im wirtschaftlichen Kampf.
Referent: Kollege Weise aus Dresden. — 2. Diskussion. — 3. Verschiedenes.
Kolleginnen und Kollegen! Erscheint alle in dieser Ver-
sammlung! Keiner fehle! 169/14

Die Ortsverwaltung.
Voranzeige.
Am Sonntag, den 26. Oktober, in Obiglos gr. Festsaal,
Koppenstraße 29:

Kunst-Abend.
Billett a 25 Pf. im Bureau und bei den Kassierern zu haben.

Verband der Sattler u. Portefeuller

Ortsverwaltung Berlin.
Mittwoch, den 15. Oktober, abends 8 1/2 Uhr,
in den „Armin-Hallen“, Kommandantenstr. 58/59

Generalversammlung.

Tagesordnung:
1. Geschäftliches. 2. Bericht und Abrechnung von 3. Quartal 1913. 3. Antrag der Verwaltung auf Aufstellung eines vierten Beamten und Reorganisation der Bureauverhältnisse. 4. Antrag der Militärbranche: a) auf Entschädigung der Werkstattkommissionen und Vertrauensleute; b) Entschädigung der Vertrauensmännerstungen. 5. Verschiedenes.

Achtung! Es können wegen der vorzunehmenden wichtigen Ab-
stimmungen nur solche Kollegen und Kolleginnen Zutritt
erhalten, die sich durch Vorzeigung ihres Mitgliedsbuches legitimieren.
158/3

Die Ortsverwaltung.
Sonabend, den 18. Oktober 1913
zur feier des 24jährigen Stiftungsfestes
findet in Kellers Festsälen (Inhaber Paul Obiglo),
Koppenstraße 29, ein

Heiterer, bunter Künstler-Abend

arrangiert von Herrn Karl Heinzins, statt.
Saaleröffnung 8 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr.
Billett 50 Pfennig.

Jede Dame erhält ein Präsent gratis.
Nach der Vorstellung: **Großer Ball.**
Herren, die daran teilnehmen wollen, zahlen 50 Pfennig nach.
Programme an der Kasse gratis.
Zahlreiche Beteiligung erwartet

Das Komitee.

Im Namen des Reichs.

In Sachen
der Lichterfelder Kranken- und
Sterbekasse für sämtliche
Berufsweige (Eingetragene
Kilostafel Nr. 54) in Berlin-
Lichterfelde
hat das Kaiserliche Aufsichtsamt für
Privatversicherung in der Senats-
sitzung vom 20. September 1913, an
welcher teilgenommen haben:
1. der Geheimen Regierungsrat im
Kaiserlichen Aufsichtsamt für
Privatversicherung Wagener
als Vorsitzender,
2. der Kaiserliche Regierungsrat
Reblich,
3. der Kaiserliche Regierungsrat Dr.
Krellitz
als ständige Mitglieder,
4. der Generaldirektor der Deutschen
Lebensversicherung-Gesellschaft
in Lübeck Böttcher, dabei,
und
5. der Königlich Preussische Re-
gierungsdirektor, Generaldirektor
der Preussischen Versicherungs-
bank, Aktiengesellschaft, vormals
Versicherungsbank der Preus-
sischen Hypotheken- und Wechsel-
bank in München, Ritter von
Kasp in München
als Mitglieder des Versiche-
rungsbeirats,

nach mündlicher Beratung folgende
Entscheidung getroffen:

Der Lichterfelder Kranken- und
Sterbekasse für sämtliche Berufs-
weige in Berlin-Lichterfelde wird
unter Anerkennung als kleinerer
Verein im Sinne des § 53 des
Gesetzes über die privaten Ver-
sicherungsunternehmungen vom
12. Mai 1901 (Reichs-Gesetzblatt
S. 139 ff.) die Genehmigung zu
der von der Generalversammlung
am 6. April 1913 beschlossenen
Satzung erteilt, wobei der Abs. 2
des § 32 die von den Abgeordneten
nachträglich beschlossene Form er-
hält.

Urkundlich unter Siegel und
Unterschrift.

Das Kaiserliche Aufsichtsamt
für Privatversicherung.
(gez.) Wagener.

Kundfertigung.
3. Nr. IV. 2000/25.

Vorstehende Satzungs-genehmigung
wird hierdurch gemäß § 54 der neuen
Satzungen mit dem Bemerkten zur
Kenntnis gebracht, daß die neuen
Satzungen mit dem 1. Januar 1914
in Kraft treten.

Der Hauptvorstand
der Lichterfelder Kranken- und
Sterbekasse für sämtliche Berufs-
weige, V. V. a. G. (bisher E. H. 54).

Berlin-Lichterfelde, 1. Oktober 1913.

F. Gelsen-Kerating,
Vorsitzender.

201/16*

Patentanwaltschaft Prillwitz
Berlin N.W. 21, Thurmstraße 34.

Kartellverband Groß-Berlin für Sport- und Körperpflege.

Sonntag, den 12. Oktober, mittags 1 Uhr:

Oeffentliche, unpolitische

Volks- und Sportlerversammlungen

in den Lokalen:

Berlin: Konfordia-Festsäle, Andreasstraße 64, Pharus-Säle, Müllerstraße 142, Hofjäger-Palast, Hasenheide 52/53.	Tempelhof-Mariendorf-Marienfelde: Herolds Fest- säle, Mariendorf, Chausseestraße 283.
Neukölln, Britz und Umgegend: Bartsch, Hermann- straße 49.	Lichterfelde und Umgegend: Richter, Lichterfelde, Chausseestraße 104.
Lichtenberg: Steuer, Frankfurter Chaussee 128.	Ober- und Nieder-Schöneweide, Karlshorst, Johannisthal und Umgegend: Restaurant Wilhelminenhof.
Charlottenburg: Volkshaus, Rosinenstraße 3.	Bohnsdorf-Grünau: Restaurant Gravelotte (2 Uhr).
Schöneberg: Neue Nathausäle, Martin-Luther-Straße 69.	Adlershof-Köpenick: Stadttheater.
Halensee-Wilmersdorf: Viktoria-Garten, Wilhelms- au 114/115.	Reinickendorf-Ost: Anders, Hauptstraße 50/51. Reinickendorf-West: Wohlfahrt, Eichbornstraße 18.

Tagesordnung:

1. Jungdeutschlandserziehung und die Arbeitervereine für Sport und Körperpflege. 2. Freie Aussprache.

Referenten: Otto Bächner, M. d. R. Redakteur Ernst Däumig. Wilhelm Deinert. Agnes Fahrenwald. Franz Genz.
Max König-Dresden, Vorsitzender des Verbandes „Volksgesundheit“. Bruno Lieske. Max Peters. Franz Preuß. Hermann
Mädiger. M. Reichert-Spandau. Fritz Stähm. Richard Loppel. Wilhelm Wachs. Redakteur Fritz Wildung-Leipzig.

Die Cellersammlung ist für den Gebelfonds bestimmt.

Arbeitervältern und Mitglieder bürgerlicher Sportverbände sind besonders eingeladen!!

Für die Einberufer.

Deutscher Arbeiter - Wanderbund „Die Naturfreunde“

(Ortsgruppe Berlin).
Sonntag, den 12. Oktober, im Moabiter Gesellschaftshaus, Wicelstr. 24:

Lichtbilder-Vortrag.

Von Stransberg durch das Gebiet der Rüdersdorfer Falkberge nach Erkner.

Nach Original-Aufnahmen der Photographen-Abteilung des Deutschen Arbeiter-Wanderbunds. Vortragender: Genosse Heinrich Tanz. Herren, welche daran teilnehmen, zahlen Vortrag: 50 Pf. nach. 1/83
Einlaß 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Eintritt 30 Pfennige.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Verwaltung Berlin.

Mitglieder-Versammlungen Tischler

Bezirk Wedding und Moabit.

Montag, den 13. Oktober 1913, abends 5 1/2 Uhr, bei Kaezowski, Ravenstraße 6:

Tagesordnung:
1. Vortrag des Kollegen Nitschke über: „Die Volksfürsorge und die Schäden der Privatversicherung“. 2. Verbandsangelegenheiten.

Laden- und Kontormöbelbranche.

Montag, den 13. Oktober 1913, abends 6 Uhr, im Luisenstadt-Kasino, Drantenstr. 180.

Tagesordnung:
1. Bericht der Kommission. 2. Verbandsangelegenheiten.

Maschinenarbeiter.

Bezirk SO, Neukölln, Treptow und Britz.

Montag, den 13. Oktober, abends 5 Uhr, im „Reichenberger Hof“, Reichenberger Str. 147.

Tagesordnung:
1. Bericht der Kommission. 2. Verbandsangelegenheiten.

Bezirk Charlottenburg.

Donnerstag, den 16. Oktober, abends 8 Uhr, im „Volkshaus“, Köpenicker Str. 3.

Tagesordnung:
1. Vortrag des Stadtratsordnenen W. Richter: „Die Arbeitslosenfürsorge in Staat und Gemeinde“. 2. Verbandsangelegenheiten.

Kistenmacher.

Dienstag, den 14. Oktober, abends 8 Uhr, in den „Andreas-Festsälen“ Andreasstr. 21.

Tagesordnung:
1. Bericht der Kommission. 2. Verbands- und Branchengelegenheiten. Das Mitgliederbuch legitimiert.

Freitag, den 17. Oktober 1913, abends 8 1/2 Uhr, in Obiglos Festsälen (früher Keller), Köpenicker Str. 20:

Zentrums-Vertrauensmännerversammlung

Tagesordnung:
1. Die Bestrebungen des neuen Kartells der Großindustriellen, Agrarier und Mittelhändler. Referent: Kollege Robert Schmidt. 2. Verbandsangelegenheiten.

„Branche der Musikinstrumenten-Arbeiter“

Sonnabend, den 25. Oktober 1913:

Kammermusik-Abend

im großen Saale der Arminhallen, Kommandantenstr. 58/59.

MITWIRKENDE:

Herren: Peter Uschmann, 1. Violine; Hermann Walter, 2. Violine; Viktor Prosl, Viola; Franz Hoffelder, Violoncell; Fräulein Gertrud Nettermann, Gesang; Fräulein Marie Schiffmann, Rezitation. Am Flügel: Hr. K. Roekstroh. Konzertflügel: Ibach.

Nach dem Konzert: **BALL.**

Anfang pünktlich 8 1/2 Uhr. Billets inkl. Tanz 50 Pf. auf den Zahlstellen der Klavierarbeiter. Die Ortsverwaltung.

Wohnungs-Einrichtungen

Herren-, Speise- und Schlafzimmer, Klubsofas, Klubsessel sowie einzelne Möbel liefern wir zu den billigsten Preisen innerhalb ganz Deutschland. Auf Wunsch kann der Kaufpreis auch in Monats- oder Quartalsraten

zu garantierten Kassapreisen gegen mäßige Anzahlung getilgt werden. Man verlange den kostenlosen unverbindlichen Katalog unserer Vertreter. Strengste Diskretion. 5 Jahre Garantie. Kataloge werden nicht versandt. 169/2*

Möbel-Haus Paul Süsskind & Co., Berlin W, Potsdamer Str. 73, I. Et. (Hochb. Bülowstr.)

Wieviele gebrauchte, in Zahlung genommene Zimmer, sowie einzelne Möbel gelangen zu spottbilligen Preisen zum Verkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäftes verkaufen sämtliche Sorten

Rohtabake,

solange der Vorrat reicht, zu enorm billigen Preisen; desgleichen auch Utensilien. Zeun & Eilrich, Berlin N 31, Brunnenstraße 151.

Stuhlfliehtrohr

das Beste in Berlin, preiswert, alle Qualitäten, bei C. Kramer & Co., Wallstr. 25. Stuhlrohrlager. Kein Laden. Hof rechts.

Verband d. Hausarzt-Vereine

Zentrale Organisation für Volksgesundheitspflege.

Wir gewähren für den geringen Beitrag von circa 25 Pf. pro Woche, der monatlich durch Handlaffender abgeholt wird, den Familienangehörigen unserer Mitglieder ohne Ansehen der Zahl und Dauer der Krankheiten, ohne lästige Formalitäten, wie Krankmeldung oder dergleichen, zu jeder Zeit, selbst bei den geringsten Anzeichen einer Erkrankung

freie ärztliche Behandlung (auch durch Spezialärzte), freie Medizin bei akuten Erkrankungen. — Außerdem frei:

Verbandstosse, Diphtherie-Serum, Atteste, Totenscheine.

Wissenschaftliche Monatszeitschrift mit Kinderbeilage Kinder-Spielpläne. Wissenschaftliche Vorträge.

Verleihung von Baderwanne, 10 u. 20 Pf. pro Woche. Freier zu Selbstkostenpreisen: Nährpräparate, Stärkungsmittel, Krankenbedarfsartikel usw.

Dem Verbandsrat kann jede Familie beitreten, deren Ernährer Krankenversicherungspflichtig ist oder ein Einkommen von nicht über 2500 M. hat, desgleichen Witwen oder alleinstehende Personen. — Aufnahmegebühr 30 Pf.

Nähere Auskunft erteilen — für Berlin:
NW. Moabit: W. Bodin, Kottbuser Str. 30.
Dallin, Zimmerstr. 58.
Norden: O. Wolke, Brunnenstr. 84.
G. Lange, Nalmer Str. 26.
H. Meyer, Weinmünder Str. 97.
H. Münchow, Köpenicker Str. 3.
Ost: K. Kobel, Kominiener Str. 48.
Süd-Ost: G. Schultz, Moabiterstr. 64.
Westen: M. Erdmann, Köpenicker Str. 18.
Süden: M. Thurm, Köpenicker Str. 57.

Für Berlin:

Adlershof: A. Stamer, Bismarckstr. 11.
Baumschulenweg: E. Mann, Baumschulenstr. 86.
Borsigwalde (siehe Tegel).
Britz: A. Tieske, Bürgerstr. 29.
Charlottenburg: G. Leopold, Krumme Str. 7.
Friedenau (siehe Wilmersdorf).
Grünental: R. Fiecke, Holzstr. 3.
Groß-Lichterfelde: W. Wagner, Marimannstr. 31.
Hermsdorf: P. Schulze, Schulendorfer Str. 71.
Lankwitz (siehe Südenberg).
Mariendorf: M. Herbst, Schwerinstr. 75.

Zentralvorsitzender: G. Jacob, Berlin NW 21, Umbener Straße 45 (Tel.: 325, 1134).

Hausarztverein „Westen“.

Zwei öffentliche Volks-Versammlungen

Anfang pünktlich 8 1/2 Uhr abends

am Dienstag, 14. Oktober, bei Ristow, Anhaltische Ressource, Mörderstr. 114, und am Freitag, 17. Oktober, in Schöneberg, Schwarzer Adler, Hauptstr. 144.

Herr praktischer Arzt Dr. Alfred Bernstein wird sprechen über das alle Proletarier interessierende Thema:

„Der Gebärestreik im Arbeiterhause“.

Die Frauen werden besonders gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

Der Hausarztverein „Westen“ gehört als selbständiger Bezirk dem Verbands der Hausarztvereine an. Die Verteilungen sind die gleichen, wie die in obenstehendem Verbandsinterim bezeichneten gegen einen Monatsbeitrag von 1.10 M.

Aufnahmen nehmen entgegen (Gebühr 30 Pf.) für Westen: Max Erdmann, Köpenicker Str. 18, Duergebäude III; für Südwesten: Hugo Volz, Zeltower Str. 32, Seckmühlweg II; für Schöneberg: Max Schmidt, Cheruskerstr. 29, vorn III.

Hausarztverein Charlottenburg.

Wittwoch, den 15. Oktober 1913, abends 8 1/2 Uhr, im Volkshaus, Köpenicker Str. 3:

Oeffentliche Versammlung.

Tagesordnung:
1. Vortrag des Genossen Dr. Moses über: „Der Gebärestreik — ein Naturfaktor.“ 2. Diskussion ebend. Frageantwortung.

Der Eintritt in die Versammlung ist für jedermann frei. Wer sich in der Versammlung als Mitglied des Hausarztvereins Charlottenburg aufnehmen läßt, braucht das sonst übliche Eintrittsgeld nicht zu zahlen.

Deutscher Bauarbeiter-Verband.

Zweigverein Berlin. — Sektion der Gips- und Zementbranche.

Gipsbaubranche.

Maschinen, Träger und Spanner.

Dienstag, den 14. Oktober, abends 8 Uhr, im Saal 4 des Gewerkschaftshauses, Engelauer Str. 15:

Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung:
1. Bericht über das Ergebnis der Besprechung an den Verbandsausstich. 2. Neuwahl des Gruppenvorstandes. 145/17*

Mitgliederbuch legitimiert.

Zahlreiches Besetz aller im Gipsbaugewerbe beschäftigten Kollegen erwartet mit kollegialem Gruß Der Sektionsvorstand.

Deutscher Bauarbeiter-Verband.

Zweigverein Berlin.

Sektion der Putzer.

Sonntag, den 12. Oktober, vorm. 10 Uhr, in Obiglos Festsälen, Schwedter Str. 23:

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Sektionsangelegenheiten. 2. Verschiedenes. 145/16*
Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.
Der Vorstand.

Stegdecken

Zum Umzuge!

extra billiges Angebot!

Satin 150/200 5.50, 7.50, 8.50 b. 15.-

Dollitas 10.-, 12.-, 15.-, 24.-

Selbstwebt 10.-, 12.-, 15.-, 30.-

Damen-Stegdecken 20.-, 30.-

Creston 150/200 30.-

bunten Satin 30.-

Selbstwebt i. allen Farbb. 33.-

Selbstwebt 35.-

Keine Seide 65.-

Bernhard Strohmandel Berlin nur Wallstr. 72 zwischen Ros- und Inselstraße.

Dr. Simmel

Spezial-Arzt für Haut- und Harnleiden.

Prinzenstr. 41, dicht am Moritzplatz

10—2, 5—7, Sonntags 10—12.

Spezialarzt

für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden — Ehrlich-Hata. Blutuntersuchung.

Schnelle, sich. Heilung. Mäßige Preise.

Dr. med. Wockenfuss, Friedrichstr. 125 (Oranienb. Tor)

Sprechst. 8-9, 11-2, 5-8, Sonnt. 8-9.

Möbel

Komplette Wohnungs-Einrichtungen

sowie einzelne Möbel in grosser Auswahl auf Kredit

Kleiner Anzahlung, geringer Abzahl. Ev. ohne Anzahlung

Portieren, Gardinen, Tischdecken, Teppiche, Tapeten, Leinwand, Bettwäsche, Betten, Caskronen, Herren- und Damen-Garderobe, Postkarte oder Besuch erbeten.

J. Antel, Brückenstr. 2.

Portieren, Gardinen, Tischdecken, Teppiche, Tapeten, Leinwand, Bettwäsche, Betten, Caskronen, Herren- und Damen-Garderobe, Postkarte oder Besuch erbeten.

J. Baer

Baldstr. 26 Ecke Prinz-Allen

Herren- und Knaben-Moden, Berufskleidung, Eleg. Paletots, Ulster. :: Großen Stofflager :: zur Anfertigung n. Maß.

Tempelhof: J. Joppen in jeder Preislage. Allerbilligste, streng feste Preise.

J. Baer

J. Baer

J. Baer

J. Baer

J. Baer

J. Baer

J. Baer

J. Baer

J. Baer

J. Baer

J. Baer

J. Baer

J. Baer

J. Baer

J. Baer

J. Baer

J. Baer

J. Baer

J. Baer

J. Baer

J. Baer

J. Baer

J. Baer

J. Baer

J. Baer

J. Baer

J. Baer

J. Baer

J. Baer

J. Baer

J. Baer

J. Baer

J. Baer

J. Baer

J. Baer

J. Baer

J. Baer

J. Baer

J. Baer

J. Baer

J. Baer

J. Baer

J. Baer

J. Baer

J. Baer

J. Baer

J. Baer

J. Baer

J. Baer

J. Baer

J. Baer

J. Baer

J. Baer

J. Baer

J. Baer

Technische Ausbildung, Rathenaustraße 13.

Mit Ausnahme der Ortschaften Lankwitz, Steglitz, Schönefeld, Weißensee, Franz-Buchholz, Nieder-Schönhausen, Heinersdorf, Rosenthal werden im Versorgungsgebiet der Gasgesellschaft

20% Rabatt

auf den Einheitspreis von 13 Pfennig per Kubikmeter für das zur Raumheizung verwendete Gas gewährt. Die

Gasheizung

ist reinlich und bequem, leicht regulierbar und stets betriebsbereit. Ein Gasheizofen befördert die Ventilation des Raumes und ist ein Schmuckstück für jedes Zimmer. Insbesondere sind die

Glühkörper-Gas-Kamine

geeignet, den künstlerischen Eindruck jeden Raumes zu verstärken, indem die zu heller Glut erhitzten Glühkörper in täuschender Weise den Eindruck alter Holz- und Kohlenkamine hervorrufen.

Leichte Montage, einf. Bedienung, gediegenes Aussehen u. billige Preise sichern ihre Einführung

Ausstellung und Verkauf von Gasapparaten:

Berlin SW. 68, Kochstraße 18 | Steglitz, Schloßstraße 121
Berlin C. 19, Scharrenstr. 11-13 | Tempelhof, Berliner Str. 105
Schöneberg, Gleditschstr. 47 | Wilmersdorf, Berliner Str. 36
Schöneberg, Akazienstraße 28 | Weißensee, Berliner Allee 241
Nieder-Schönhausen, Beuthstraße 9.

Man verlange die kostenlos erhältliche, reich illustrierte Broschüre „Die Hygiene der Gasheizung“ sowie nähere Auskunft, Kostenanschläge usw. von der Vertriebsabteilung der Gasgesellschaft, Berlin S. 42, Gitschiner Str. 19

Gerichts-Zeitung.

Schleifen als Plakate.

Der Gärtner Gay hatte am 14. und 15. März im Schaufenster seines Geschäfts verschiedene rote Kranzschleifen ausgehängt, die zu Kränzen gehörten, welche die Arbeiter verschiedener Fabriken bei ihm bestellt hatten und die sie am 18. März auf dem Friedhofe der Märzgefallenen in Berlin niederlegen wollten. Die im Sinne des Freiheitskampfes gehaltenen Widmungen waren von der Beaufschlagung aus, wo sich das Geschäft befindet, zu lesen. Gay wurde wegen Übertretung des § 9 des preussischen Prehgesetzes angeklagt, der bestimmt:

„Anschlagzettel und Plakate, welche einen anderen Inhalt haben, als Ankündigungen über gesetzlich nicht verbotene Versammlungen, über öffentliche Vergnügungen, über gestohlene, verlorene oder gefundene Sachen, über Verkäufe oder andere Nachrichten für den gewerblichen Verkehr, dürfen nicht angehängt, angeheftet oder in sonstiger Weise öffentlich ausgestellt werden.“

Der Angeklagte legte dar, er habe die Schleifen ausgestellt, um zu zeigen, wie schön er die erteilten Aufträge ausgeführt habe, also um für sich Klame zu machen. Die Kränze habe er nicht mit ausstellen können, weil das Schaufenster dazu zu klein sei. Während der letzten Jubiläumstage seien in vielen Schaufenstern Schleifen mit Aufschriften von nationalen Vereinen unbeanstandet ausgestellt worden. Er stelle auch Schleifen mit Aufschriften von Kriegervereinen aus, wenn sie bei ihm bestellt würden.

Das Landgericht verurteilte jedoch gleich dem Schöffengericht den Angeklagten zu einer Geldstrafe. Begründend führte es unter anderem aus:

Wenn nur die Schleifen als solche und die Art der Ausführung des Auftrags dem Publikum zur Darstellung gebracht werden sollten, dann dienten sie allerdings nur gewerblichen Zwecken und § 9 würde nicht zur Anwendung kommen können. Wenn es dagegen dem Angeklagten darauf angekommen sei, dem Publikum den Inhalt der Aufschriften zur Kenntnis zu bringen, so müßten die Schleifen als Plakate angesehen werden. Das Berufungsgericht habe nun angenommen, daß der Angeklagte entweder ausschließlich oder doch hauptsächlich letzteren Zweck verfolgte.

Der Angeklagte legte Revision ein. — Rechtsanwält Dr. Kurt Rosenfeld bemerkte als Vertreter des Angeklagten in der Verhandlung vor dem Kammergericht unter anderem: Das Bestehenbleiben des landgerichtlichen Urteils würde in der Tat zu zweierlei Rechtsprechung führen, je nachdem, ob es sich um eine nationale Kundgebung oder um eine sozialdemokratische Gedankenausschüttung handele, da doch ähnliche Kundgebungen nationaler Vereine zu beobachten seien, ohne daß dagegen eingeschritten werde.

Der Senatsvorsitzende unterbrach hier den Anwalt: Sie sind nicht berechtigt, uns einen Vorwurf zu machen. Wir sind doch nicht verantwortlich dafür, ob und wann eingeschritten wird, sondern höchstens die Polizei.

Rechtsanwält Rosenfeld erwiderte: Ich habe dem Gericht keinen Vorwurf gemacht und folge gern den Ausführungen des Herrn Vorsitzenden, indem ich der Polizei den Vorwurf mache.

Das Kammergericht verwarf die Revision des Angeklagten. Es führte aus, die Vorentscheidung lasse keinen „Rechtsirrtum“ erkennen und im übrigen scheiterte die Revision an der tatsächlichen Feststellung des Landgerichts.

Auffällig ist die Annahme des Kammergerichts, es liege kein „Rechtsirrtum“ vor, wenn das Landgericht das Vorhandensein eines Plakats bejahte und deshalb das Vorliegen einer „Nachricht über den gewerblichen Verkehr“ als nicht vorhanden annahm, weil die Aufschriften auch für die Ziele des Märzkampfes Propaganda machen sollten. Ist wirklich die Annahme nur ein „tatsächlicher“ Irrtum, eine Schleife sei ein Plakat und eine gewerbliche Nachricht verleihe diesen Charakter, weil der Inhaber seine Sache vortrefflich gemacht habe, daß sie Propaganda treibt? Sind Verstöße gegen die Gesetze der Logik und des Sprachgebrauchs kein „Rechtsirrtum“? Und beruhen nicht „tatsächliche Feststellungen“, die dem Gesetzgeber hahnbedüchlenen Unsinns zumuten, auf „Rechtsirrtum“? Darin hat das Kammergericht recht: wird bei der Verfolgung mit zweierlei Maß gemessen, so fällt nicht dem Gericht, sondern der Polizei und der Staatsanwaltschaft dies zur Last. Das Gericht kann nicht anklagen, die genannten Behörden sind aber zur Anklage verpflichtet. Warum haben sie, wenn Gay mit Recht angeklagt wurde, nicht die Aussteller von Kranzschleifen mit hurrapatriotischem Krimbium angeklagt, warum ferner nicht die Personen, die zu Kaisergeburtstag, zum Jubiläumstest und dergl. Plakate veröffentlichten? Das war ja nach § 9 des preussischen Prehgesetzes strafbar. Weßhalb geben sie nicht gegen die Eisenbahndirektion, gegen die Mädchenrettungsheime usw. vor: sie sind ja alle nach dem Plakatgesetz strafbar. Wie verlangen, daß solche Anklagen endlich erhoben und daß mit gleichem Maß gemessen werde. Geschiehe das, so würde endlich der völlig überlebte § 9 des preussischen Prehgesetzes aufgehoben werden.

Evangelische Toleranz.

Ein eigenartiger Kaufvertragsbruch, der die Toleranz der evangelischen Pfarrer beleuchtet, wurde jetzt vor der Strafkammer in Stoty beendet. Zwischen der Baptistenkirche und dem evangelischen Gemeindefiskus in Wütow in Pommern war es verschiedentlich zu Zwistigkeiten gekommen. Sie führten dahin, daß dem Baptistenprediger von der evangelischen Kirchenbehörde das Betreten der Friedhöfe in amtlicher Eigenschaft, insbesondere die Vornahme von Amtshandlungen auf dem Friedhofe, untersagt wurde. Trotzdem hatte am 3. Februar der Baptistenprediger Buhmann bei dem Begräbnis eines Mitgliedes seiner Gemeinde den Leidtragenden einige Trosteworte aus der Bibel vorgelesen und danach das Vaterunser gebetet, weil er sich in seiner Eigenschaft als Geistlicher hierzu berechtigt und verpflichtet hielt. Anders dachten unsere Herren. Der Oberpfarrer Wurms in Wütow stellte als Vorsitzender des Gemeindefiskusrates in dessen Auftrage Strafantrag wegen Hausfriedensbruchs. Er erzielte auch vor dem Schöffengericht, daß der Baptistenprediger zu 10 M. Geldstrafe verurteilt wurde. Gegen dieses Urteil legte Buhmann Berufung ein. Er wurde von der Strafkammer freigesprochen. Begründend wurde ausgeführt, daß es sich hier um eine Rechtsfrage handelt, die vom Allgemeinen Landrecht geregelt sei. Danach sei die Baptistenkirche eine anerkannte Religionsgemeinschaft und dem Prediger dürfe als Angestellter dieser Gemeinde nicht bezwehrt werden, eine entsprechende Andacht abzuhalten.

Mordversuch gegen seine Ehefrau. Vor dem Schwurgericht des Landgerichts III stand unter der Anklage des versuchten Mordes an seiner Ehefrau der Arbeiter Johann Schilling, ein Mann, der früher bessere Tage gesehen, mit seiner Frau eine Plättanstalt besessen hat, aber später auf die schiefe Ebene geraten ist. Er lebte mit seiner Frau in Unfrieden und als diese längere Zeit im Krankenhaus lag, verkaufte er das Geschäft und gab das Geld aus. Es kam dann wiederholt zu heftigen Szenen zwischen den Eheleuten, die sich aus der Forderung des Angeklagten um Geld, das ihm die Frau nicht geben wollte, entwickelten. Am 1. Juli d. J. befand sich Frau Schilling zu Besuch bei der Schwester des Angeklagten, die eine Laube in der Rauberkolonie der Gesellschaft vom Roten Kreuz in Charlottenburg besaß. Dort erschien ihr Ehemann, verlangte wieder von ihr eine größere Summe Geldes, und als sie sich weigerte, seinem in befehlendem Tone ausgesprochenen Verlangen nachzukommen, zog er plötzlich einen Revolver hervor und gab einen Schuß auf sie ab. Die Kugel traf den Hals und blieb zwischen Schlagader und Halswirbel stecken. Frau S. sank bestimmungslos zu Boden und mußte in das Krankenhaus Westend geschafft werden. Die Kugel konnte bisher noch nicht entfernt werden. Der Gesundheitszustand der Frau ist noch ein so geschwächter, daß sie nicht imstande war, als Zeugin vor dem Schwurgericht zu erscheinen. — Der Angeklagte wurde nach dem Antrage des Staatsanwalts zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Beraubung eines Kassenboten.

Der freche Raubüberfall, der am 10. Mai auf einen Kassenboten der Kommerz- und Diskontobank in der Christianiastraße unternommen ist, fand seine Sühne vor dem Schwurgericht des Landgerichts Berlin III. In der Nähe der in der Christianiastraße stehenden Rotunde näherte sich dem Kassenboten Stimmel ein Mann, versetzte dem völlig Ueberraschten einen Schlag ins Gesicht und versuchte, ihm, während er am Boden lag, die Geldtasche zu entreißen. Der Ueberfallene wehrte sich aus Kräfteanstrengung und rief laut um Hilfe. Als auf die Rufe sich Leute näherten, ergriff der Straßenräuber die Flucht; zwei Schüler, Dahr und Dünnebier, nahmen die Verfolgung auf, sie wurden aber durch den Flüchtling durch die Drohung in Schach gehalten, daß er sie über den Haufen schießen würde, wenn sie seine Verfolgung nicht aufgaben. Endlich gelang es einem Schuhmann, den Mann zu stellen, der als ein Wilhelm Meyer festgestellt werden konnte. Er stand nun unter der Anklage des versuchten Raubes und der versuchten Mordthat vor den Geschworenen. Das Gericht verurteilte ihn zu zwei Jahren Zuchthaus.

Witterungsbericht vom 11. Oktober 1913.

Table with 10 columns: Stationen, Barometer, Windrichtung, Windstärke, Wetter, Temp. in °C, Stationen, Barometer, Windrichtung, Windstärke, Wetter, Temp. in °C. Rows include Eimende, Hamburg, Berlin, Frankfurt a.M., München, Wien, Habaranda, Petersburg, Scilly, Aberdeen, Paris.

Wetterprognose für Sonntag, den 12. Oktober 1913.

Trocken und zunächst vorwiegend heiter, nachts ziemlich kühl, am Tage wieder wärmer bei lebhaften südlichen Winden; nachher zunehmende Bewölkung.

Berliner Wetterbureau.

Advertisement for C&A Brenninkmeyer GmbH. Features four women in elegant dresses. Text includes: 'Kein Fleisch, Kein Gemüse Nur Konfektion!', 'Kein Geflügel, Kein Obst Nur Konfektion!', 'Keine Möbel, keine Klaviere Nur Konfektion!', 'Kein Porzellan, Kein Glas Nur Konfektion!', 'Keine Hüte, keine Stiefel Nur Konfektion!', 'Keine Manufakturwaren Keine Kleiderstoffe Nur Konfektion!'. Prices: Eleg. Paletot 26.75, Schick. Kostüm 34.00, Prakt. Paletot 18.50, Velour du Nord 43.25. Address: Königstrasse 33, Chausseest. 113. Note: Sonntags geschlossen!

Theater und Vergnügungen

(Siehe Wochen-Spielplan.)
Freie Volkshöhe.
Sonntag, den 12. Oktober,
Nachm. 3 Uhr:

Thalia-Theater: Die Widbente.
Neues Volks-Theater: Rabber Rewe.
Schiller-Theater Charlottenburg: Der
Farrer von Kirchfeld.
Gemeinschaft-Theater: Familie Solde.
Neue Freie Volkshöhe.
Sonntag, den 12. Oktober,
Nachm. 2 1/2 Uhr:
Deutsches Theater: Der lebende
Leichnam.
Kammerspiele: Die Annahme von
Berg-ep-Goont.
Nachm. 3 Uhr:

Deutsches Opernhaus: Die Hochzeit
des Figaro.
Schiller Theater O.: Freiwild.
Kessing-Theater: Wagner.
Berliner Theater: Himmelfahrt.
Montis Operetten-Theater: Der
Bogelhändler.
Trianon-Theater: Untreu.
Theater in der Köpenicker Straße:
Das Lebensfest.
Metropol-Theater: 3 Muffel.
Theater am Köpenickplatz: Orpheus
in der Unterwelt.
Nachm. 3 1/2 Uhr:
Blüthnersaal: Einmalkonzert.
Abends 8 Uhr:
Sing-Akademie: 2. Kammermusik-
abend.
Neues Volks-Theater: Die Siebzehn-
jährigen.
Abends 8 1/2 Uhr:

Neues Volks-Theater: Montag,
Mittwoch, Freitag: Der liebe Herr
Dienstag und Sonnabend: Reich!
Donnerstag: Die Siebzehnjährigen.
Schiller-Theater O. Theater.
Sonntag, nachmittags 3 Uhr:
Freiwild.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Wenn der neue Wein blüht
Montag, abends 8 Uhr:
Die Großstadtluft.

Schiller-Theater Charlotten-
burg.
Sonntag, mittags 12 Uhr:
Kammermusik.
Sonntag, nachmittags 3 Uhr:
Der Pfarrer von Kirchfeld
Sonntag, abends 8 Uhr:
Güts von Berlinchen.
Montag, abends 8 Uhr:
Wenn der neue Wein blüht
Lessing-Theater.
Abends 7 1/2 Uhr: Peer Gynt.
Nachm. 3 Uhr zu ermäßigtem Preis:
Professor Bernhardt.

Berliner Theater.
8 Uhr:
Wie einst im Mai.
Theater in der Königgrätzer Straße
Sugr.: Die fünf Frankfurter.

Komödienhaus.
8 Uhr: Das Paar nach der Mode.
Deutsches Schauspielhaus
Nachm. 3 1/2 Uhr: Der gute Ruf.
Abends 8 Uhr: Der gute Ruf.
Theater am Nollendorfpark 5.
8 Uhr: Orpheus in der Unterwelt.
Täglich abends 8 Uhr:
Die Heimkehr des Odysseus.

Deutsches Künstlertheater
Sozialität.
Nachm. 3 Uhr: Das Prinzip.
Abends 8 Uhr: Hannelors Himmelfahrt.
Der zerbrochene Krug.

8 1/2 Uhr: Residenz-Theater 8 1/2
Uhr: Im Ehekräftig.
(Les Maria en cage)
Schwan in 3 Akten v. Anthony Mars
und Maurice Desvalliers
Montag, 12. Okt., nachm. 3 Uhr:
Die Frau Präsidentin.

Theater des Westens.
8 Uhr: Gräfin Fifi.
Sonnt. nachm. 3 1/2 Uhr: Der Hebe Augustin
Montis Operetten-Theater
Schiffbauerdamm 4a.
Nachm. 3 Uhr: Der Bogelhändler.
8 Uhr: Gullspiel Gul. Spielmann:
Der lachende Ehemann.

ROSE=THEATER
Große Frankfurter Str. 133.
Nachmittags 3 Uhr:
Die Schifferbrüder.
Abends 8 1/2 Uhr:
Laura massiert.
Montag: Laura massiert.
Dienstag: Die Abfahrtsfrau.

Trianon-Theater.
Täglich abends 8 Uhr:
Seine Geliebte.
Voigt-Theater
Baderstraße 38.
Heute Sonntag, 12. Oktober 1913:
Nachm. 3 Uhr: Eva.
Abends 7 Uhr: Die Spione
Schwan in 3 Akten von Rurt Krug.
Kammersp. 10 Uhr, Anf. 8 u. 7 Uhr.

Casino-Theater
Lehringstr. 37. Täglich 8 Uhr.
Der neue Saison-Possen-Schlager
Ferdinand der Engendhafte.
Das tolle Stück seit bestehen d. Theat.
Vorher das erstl. Spezialität-Programm.
Sonntag, nachm. 4 Uhr:
Am grünen Strand der Spree.

URANIA
Taubenstraße 48/49.
Sonntag und Montag 8 Uhr:
Mit dem „Imperator“
nach New York.
Hörsaal Montag 8 Uhr: Konstr.-
Ing. A. Kellner: Hochofenwerke.

Marmorhaus
Lichtspiele
(An der Kaiser-
Wilhelm-Gedächtnis-Kirche)
Kurfürstendamm 236.

Groß-Berlin
spricht
nur noch von der
„Blauen Maus“

Lachsalven
erschüttern täglich
unser
ausverkauftes Haus.

Heute Sonntag
Beginn der Vorstellungen
3, 4, 5, 7, 8
und 10 Uhr.

Madge Lessing
als
blaue Maus
Schwank in 4 Akten
von Julius Horst
und Alexander Engel.
Regie: Max Maok.

Palast am Zoo
Sieben 7 Sieben
grosse Variété-Akte
und unsere
renommierten Lichtspiele.
Ununterbrochene Vorstellung
von 6 Uhr an. Eintritt jeder-
zeit. — Sonntags von 3—4 1/2
Matinée.
Eintrittspreise einschließ-
lich Garderobe, Programm und
Steuer von 65 Pf. an.

Nollendorf-Theater
Die Herrin
des Nils
(Cleopatra)
Das Filmwunder
der Welt!
Vorverkauf 11—1 Uhr.
Vorstellung 4, 6 1/2 und 9 Uhr.
Sämtl. Plätze sind numeriert.

Apollo-Theater
Sieben 7 Sieben
grosse Variété-Akte
und
Der schwarze Kreis
Film-Drama in 3 Akten.
Anf. 8 Uhr, Sonnt. 4 u. 8 Uhr.
Eintrittspreise einschließ-
lich Garderobe, Programm und
Steuer von 65 Pf. an.

Friedr.-Wilhelmst.-Th.
Die letzten 4 Tage
Eine Meile in der Minute
der sensation. Wetrenn-Skotch.
„Auto gegen Expresszug“
u. 4 andere grosse Variété-Akte
sowie
Quo vadis?
Anf. 8 Uhr, Sonnt. 4 u. 8 Uhr.
Eintrittspreise einschließ-
lich Garderobe, Programm und
Steuer von 50 Pf. bis 1.50 M.
Logenplatz 2 M.

CINES

In allen 4 Theatern: Jeden Freitag Programmwechsel

URANIA

Taubenstraße 48/49.
Sonntag und Montag 8 Uhr:
Mit dem „Imperator“
nach New York.
Hörsaal Montag 8 Uhr: Konstr.-
Ing. A. Kellner: Hochofenwerke.

Marmorhaus
Lichtspiele
(An der Kaiser-
Wilhelm-Gedächtnis-Kirche)
Kurfürstendamm 236.

Groß-Berlin

spricht
nur noch von der
„Blauen Maus“

Lachsalven
erschüttern täglich
unser
ausverkauftes Haus.

Heute Sonntag
Beginn der Vorstellungen
3, 4, 5, 7, 8
und 10 Uhr.

Madge Lessing
als
blaue Maus
Schwank in 4 Akten
von Julius Horst
und Alexander Engel.
Regie: Max Maok.

Casino-Theater
Lehringstr. 37. Täglich 8 Uhr.
Der neue Saison-Possen-Schlager
Ferdinand der Engendhafte.
Das tolle Stück seit bestehen d. Theat.
Vorher das erstl. Spezialität-Programm.
Sonntag, nachm. 4 Uhr:
Am grünen Strand der Spree.

Arbeiter-Radfahrer- Ortsgruppe

Bund „Solidarität“
Berlin.
Sonnabend, 18. Oktober 1913, im großen Saale
der „Neuen Welt“, Hasenheide 108-114:

Volkskonzert

ausgeführt vom Pöhlharmonischen Orchester,
Leitung: Herr Kapellmeister Camillo Hildebrand.
Vorführung und Gratisverlosung
einer sprechenden Uhr (Preis 130 M.).

— BALL —
□ Ausführliches Programm am Saaleingang gratis. □
Eröffnung 8 Uhr. — Anfang präzise 9 Uhr.
Eintritt 60 Pf. einschließlich Tanz.
Billets sind zu haben im Fahrradhaus „Frisch auf“,
Brunnenstraße 35; Kottbuser Damm 22; Beusselstraße 19
und im Restaurant „Neue Welt“.
11/10
Die Festkommission.

Konzert-Etablissement der Aktienbrauerei Friedrichshain

Am Königtor. Größter Konzertsaal Berlins. Inh. Ernst Liebing.
Sonntag, den 12. Oktober 1913:
Vollständigt von den Männerchören
Nordost-Lyranie 1819 u. Harmonika (M.D.M.C.S.)
Chorleiter: Franz Waring, unter Mitwirkung der Opern- und
Sängerinnen Margarete Blume von der Kaiserlichen Oper und
das Berliner Tonkünstler-Orchester, Dirigent: Fritz Blume.
Eröffnung 4 Uhr. — Anfang des Konzerts 5 Uhr.
Billetvorverkauf 50 Pf., a. d. Kasse 60 Pf., Lieberträge a. d. Kasse grat.
Rauchen während des Konzerts nicht gestattet.
Kinder unter 6 Jahren haben keinen Zutritt. — Saalkarten
müssen während des Konzerts geschlossen bleiben.
Nach dem Konzert bei gr. Ball. Herren, welche daran teil-
nehmen, zahlen 50 Pf. nach.

Berlins neueste Tanzart

im
Roulette de dange.
Besselstr. Ecke Friedrichstraße.
Großer Ball unter Mitwirkung von
60 der elegantesten Damen.
Erstklassige Küche und Weine. Gut gepflegte Biere.
Anfang 8 Uhr.
Entrée 1 Mk.

Excelsior-Lichtspielhaus
Neukölln Bergstraße 151-152 Passage
Die Sumpflume.
Berliner Sittendrama in 4 Akten
mit Wanda Treumann und Viggo Larsen
in den Hauptrollen.
Alleinaufführungsrecht für Neukölln!
Außerdem:
Zwei Tage im Paradies.
Lustspiel
und das zweimal wechselnde erstklassige Wochenprogramm.
Anfang 5 Uhr. Sonntags 3 Uhr.
Rauchen gestattet.

Nible's Festsäle
Dennewitzstraße 13. Fernsprecher: Kurfürst 2994.
Jeden Donnerstag und Sonntag: Großer Ball.
Die Säle sind noch für Duztag, Lotensonntag und Sonnabend, den 6. und
10. Dezember zu günstigen Bedingungen frei!

Blüthnersaal.
Heute: Richard-Wagner-Abend des
Blüthner-Orchesters.
Dir.: Hofkapellm. E. v. Strauß.
Sol.: Emy Schwabe (Ges.).
Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 75 Pf.

Zirkus
Alb. Schumann.
Heute Sonntag, 12. Oktober:
2 gr. Vorstellungen 2
nachm. 3 1/2 u. abds. 7 1/2 U.
In beiden Vorstellungen:
Das Riesen-Weltstadt-
Programm
ungekürzt.
Nachm. hat jed. Erwachsene
1 Kind unter 10 Jahren frei
auf allen Sitzplätzen.

Passage-Panoptikum
Mundmaler Schuldiss
der
Rafael
ohne
Arme
bei seinen Arbeiten.
Lebend zu sehen!
Der Mann mit der eisernen Hand
und die anderen Attraktionen.

Zirkus Busch
Heute Sonntag, den 12. Oktober:
2 Große Gala-Vorstellungen 2
nachm. 3 1/2 Uhr, abends 7 1/2 Uhr.
Nachm. hat jeder Erwachsene das
Recht, ein angehöriges Kind unter
10 Jahren frei einzuführen. Jedes
weitere Kind zahlt die Hälfte auf
den Sitzplätzen.
Nachmittags 3 1/2 Uhr:
Biederholung der mit besonderem
Beifall aufgenommenen Jugend-
Vorstellung. U. a.:
Briant, Mensch oder Puppe?
Kapt. Wall mit seinen
Alligatoren.
Auswahl der besten kom. Entrees
der Clowns Gehr. Fratellini und
des Zwergclowns François.
H. Weiße's Wunderbären.
Zum Schluss auf die Welt, durch
die pantomimistisch. Burleske:
Der Dorfbarbier.
erner:
Schneider Pips, temisches
Wanengeschaufel, darstellt von
sämtlichen Clowns d. Gesellschaft.
Abends 7 1/2 Uhr:
Aus unseren Kolonien.

Folies Caprice.
Ritter Baldrian
Das Adoptivkind
Die Mißgeburt
Anfang
6 1/2 Uhr

ZOOLOG
ischer Garten
Täglich ab 4 Uhr:
Militär-Konzert.
Eintrittspreise:
Zoo: Heute 50 Pfg.
Aquad.: Kinder unt. 10 Jahren d. Hälfte.
Neu! Neu!
AQUARIUM
10 Uhr morgens bis 3 Uhr abends.

Metropol-Theater
Nachmittags 3 Uhr:
's Mullerl.
Abends 7 Uhr 55 präzise:
Die Reise um die Erde
in 40 Tagen.
Gr. Ausstattungst. m. Gel. u. Tanz in
19 Bild. m. vollst. freier Benutzung
des Jules Verne'schen Romanes von
Julius Freund.
Musik von Jean Gilbert.
In Szene gef. v. Dir. Richard Schütz.
Karl Bachmann. Joseph Giampietro.
Guido Thiescher. Alfred Schmasow.
Leopold Wolf. Ludwig Wolf.
Helene Ballot. Ida Russka. J. de Lande.
Neu! Son 9-1 Uhr: Neu!
Metropol-Bar
Rendezvous
der vornehmen Lebewelt.
2 Kapellen.

Reichshallen-Theater
Stettiner Sänger
Heute nachm. 3 Uhr
(zu ermäßigtem Preis):
Alarm!
(Lorenz 1. Pr.
Balken 75 Pf.
Entrée 39 Pf.)
Abends 8 Uhr:
Alarm!
Militärische Humoreske.

Alhambra
Königliche Theater-Str. 15.
Jeden
Sonntag:
Großer Ball.
Großes Orchester. Anfang Sonntag
5 Uhr. A. Zameliat.

Charlottenburger Festsäle,
Charlottenb. Kaiser-Friedrichstr. 24.
Heute
Großer Ball in beiden
Sälen. — Anfang 4 Uhr.
Dienstag, Donnerstag, Sonnab. Ball.
Für den Inhalt der Inserate
übernimmt die Redaktion dem
Publikum gegenüber keinerlei
Verantwortung.

Admiralspalast.
Eis-Arena
Heute Sonntag
2 Vorstellungen 2.
Nachm. und abends das neue
mit durchschlagendem Erfolg
aufgeführte Eisballett
Die lustige Puppe.
Beg. d. Nachm.-Vorst. (z. halb.
Preisen) um 4 1/2 Uhr. Beginn
der Abend-Vorstellung 7 1/2 Uhr.
Ab 10 1/2 Uhr Anko Preis.
Restaurant I. Rangeb.
Wein- u. Bier-Abteil.

Berliner Prater-Theater
7-9 Rastanien-Allee 7-9.
3. Familien-Kaharett-Abend
mit Witz, Humor, reiflicher
Witz, Witze, Scherz.
Anfang 8 Uhr. Billige Preise.
Nach der
Vorstellung:
Mittwoch, den 15. Oktober:
Opern-Abend.
La Traviata.
Börselauf täglich.

